

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## Medien in einer ethnisch geteilten Gesellschaft

Die Rolle der Presse in der Verständigung von Problematik  
in Bosnien und Herzegowina

Verfasserin

Ivana Vujaskovic

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Jänner 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 301 295

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: O. Univ. Prof. Dr. Thomas Bauer

## **Vorwort**

Natürlich hat der Krieg in Bosnien und Herzegowina tiefe Spuren bei der dortigen Bevölkerung hinterlassen. Da ich damals noch ganz jung war und nicht verstehen konnte, was gerade passiert ist, wollte ich mich später mal mit diesem Thema auseinandersetzen.

Die Printmedien waren schon immer eine große Leidenschaft von mir. Deswegen habe ich mich entschieden über die Rolle und Position der Printmedien in einer ethnisch geteilten Gesellschaft zu schreiben, genau in so einer Gesellschaft, in der der Krieg, den ich erlebt habe, so einen großen Schaden angerichtet hat. Ich wusste nicht und es ist heute noch schwer nachzuvollziehen wer oder was diesen Hass unter der Leute gebracht hat.

## **Inhaltsverzeichnis**

Abbildungsverzeichnis .....	6
Abkürzungsverzeichnis .....	7
Einleitung .....	8
1. Zum Begriff der Medien- und Kommunikationspolitik .....	12
1.1. Akteure in der Medienpolitik .....	13
1.2. Verhältnis von Medien und Politik .....	15
1.3. Kommunikationsfreiheit .....	16
1.4. Modelle der Meinungs- und Pressefreiheit .....	18
1.5. Idealtypen der Institutionalisierung von Massenmedien.....	19
2. Ethnizität .....	21
2.1. Ethnische Gruppe .....	23
2.2. Grenzen der ethnischen Gruppe nach Barth.....	23
2.3. Dimensionen von Ethnizität .....	27
2.3.1. Die horizontale Dimension von Ethnizität .....	27
2.3.2. Die vertikale Dimension von Ethnizität .....	28
2.3.3. Die Dimension der Tiefe oder der Intensität.....	28
3. Volk.....	30
3.1. Nation und Nationalstaat .....	31
3.2. Ethnischer Nationalismus .....	32
3.3. Theorie der Nation nach Kardelj und Tito .....	33

4.	Multikulturalität in Bosnien und Herzegowina.....	37
4.1.	Medien – Kultur – Gesellschaft .....	39
4.2.	Ethno-nationale Konflikte .....	44
5.	Überblick über die Geschichte des Landes Bosnien und Herzegowina.....	46
5.1.	Transformationsprozess in Bezug auf Bosnien und Herzegowina .....	52
5.2.	Die Rolle der Medien im Demokratisierungsprozess .....	55
6.	Mediensituation in Bosnien und Herzegowina .....	59
6.1.	Medien in Bosnien und Herzegowina vor dem Krieg.....	59
6.2.	Der Abriss über die Mediensituation während des Krieges .....	61
6.3.	Die bosnischen Medien nach dem Krieg .....	63
7.	Die Aufgaben der Internationalen Gemeinschaften .....	65
7.1.	Das Friedensabkommen von Dayton und die Medienregulierung.....	67
7.2.	Der Presserat .....	70
8.	Medienwirklichkeit und mediale Konstruktion der Realität.....	72
8.1.	Glaubwürdigkeit der Medien .....	75
8.2.	Objektive Berichterstattung in den Medien .....	76
8.3.	Der Grad der Medienunabhängigkeit in Bosnien und Herzegowina .....	78
9.	Printmedien in Bosnien und Herzegowina.....	80
9.1.	Politische Darstellung der wichtigsten Printmedien in Bosnien und Herzegowina .....	82
9.1.1.	Dnevni Avaz.....	83
9.1.2.	Oslobodnjenje .....	85



9.1.3. Nezavisne Novine .....	87
9.2. Berichterstattung in den bosnischen Tageszeitungen heute .....	88
 Schlusswort .....	 96
 Literaturverzeichnis.....	 99
 Curriculum Vitae.....	 108

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Die Aufteilung bosnischer Bevölkerung vor dem Krieg .....	49
Abbildung 2 - Die Aufteilung bosnischer Bevölkerung nach dem Krieg (im Jahr 2005).....	50
Abbildung 3 - Aufteilung Bosnien und Herzegowina nach dem Dayton-Abkommen.....	51
Abbildung 4 - Der Demokratische Ansatz/Modell.....	58
Abbildung 5 - Printmedien in Bosnien und Herzegowina.....	81
Abbildung 6 - Verteilung der Leserschaft von Tageszeitungen entlang ethnischer Grenzen.....	82
Abbildung 7 - Avaz Business Center und Avaz Twist Tower.....	84
Abbildung 8 - Die zerstörten Gebäude des Blattes.....	86
Abbildung 9 - Die Titelseite des Tagesblattes Oslobodjenje am 25. 11. 2007.....	89
Abbildung 10 - Die Titelseite des Tagesblattes Oslobodjenje am 25. 11. 2008.....	90
Abbildung 11 - Titelseite der Tageszeitung Nezavisne Novine am 25. 11. 2008.....	92
Abbildung 12 - Die Titelseite der Tageszeitung Dnevni Avaz am 25. 11. 2008.....	94

## **Abkürzungsverzeichnis**

AVNOJ – Antifaschistischen Rat der Nationalen Befreiung Jugoslawiens

BuH – Bosnien und Herzegowina

CRA – Communications Regulatory Agency

EASC – Election Appeals Sub-Commission

Ebd. – ebenda

HDZ – Kroatische Demokratische Vereinigung

IMC – Independent Media Commission

MEC – Media Experts Commission

MMC – Media Monitoring Center

OBN – Open Broadcast Network

OSZE – Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

RTV BiH – Fernsehen des Bosnien und Herzegowina

SDA – Partei der Demokratischen Aktion

SDS – Serbische Demokratische Partei

SNSD – Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten

Vgl. – vergleiche

ZAVNOBiH – Tagung des antifaschistischen Rates der Volksbefreiung von BuH.

## **Einleitung**

Die Massenmedien sind ein wichtiger Bestandteil in allen Lebensbereichen von Menschen und dadurch können sie diese Bereiche beeinflussen und verändern. Eine besondere Rolle spielen Medien bei der Vorbereitung von Kriegen, wo sie auch einen großen Anteil haben. Aber sie haben auch eine besondere Bedeutung in dem Versöhnungsprozess und sie haben die Fähigkeit, die Wahrheit ins Licht zu bringen, sowie gewisse Tatsachen über die Vergangenheit bekannt zu machen und die Grenzen des Hasses zu überbrücken. So können wir das Kriegsende und die Lösung von Konflikten mit den Massenmedien in Verbindung bringen. Genau das wird auch von den Medien in Bosnien und Herzegowina erwartet.

Die Medien in Bosnien und Herzegowina tragen, so zu sagen, die Verantwortung für alle möglichen Probleme, mit denen das Land von Anfang des Krieges an konfrontiert worden ist. So kommt den Medien z. B. in dem Demokratisierungsprozess eine zentrale Rolle zu, weil nur sie über die Verbreitungsmöglichkeiten verfügen, durch die sie die öffentliche Meinung maßgeblich mitbestimmen können.

Aber schon dreizehn Jahre nach dem Ende des Krieges bleibt die ganze Medien- sowie die politische Situation in Bosnien und Herzegowina fast unverändert. Die drei unabhängigen und homogenen Mediensysteme, die Ergebnis des Krieges in der bosnischen Medienlandschaft sind, spielen leider noch immer eine bedeutsame Rolle in der Berichterstattung der Journalisten, die damit den Ethnozentrismus betonen und den Weg zu dem Demokratisierungsprozess erschweren.

Da die Massenmedien ein wichtiges Element in der Gesellschaft sowie in den zwischenmenschlichen Verhältnissen sind und die Medienpolitik in Bosnien nach einem westeuropäischen Standard im Massenkommunikationssystem strebt, wird auch klar, dass ohne grundlegende Veränderungen im bosnischen Mediensystem sowie in dem Gesellschaftssystem auch keine Demokratisierung möglich sein wird. Deshalb möchte

ich wissen, in wie weit man in Bosnien und Herzegowina schon von einem Demokratisierungsprozess sprechen kann und welche Rolle die Medien dabei spielen. Diese Arbeit wird anhand von medien- und kommunikationspolitischen Definitionen einen Zusammenhang zwischen Medien und Politik zeigen, die auch eine große Rolle in den bosnischen Medien spielt. Um sich mit der bosnischen Medienlandschaft zu beschäftigen, ist es notwendig, ihre Gesellschaftsstruktur und ethnische Verteilung zu erwähnen, die sich auch in der Mediensituation widerspiegelt. Dabei kann man sich auch die Frage stellen z. B. welche Art von Berichterstattung die bosnischen Medien darstellen? Ob in Bosnien überhaupt die objektiven und freien Medien existieren? Sind die Medien von zentraler Bedeutung für die Manipulation der politischen Bedürfnisse oder werden diese schon einen Weg zu freien und unabhängigen Medien finden? In diesem Zusammenhang kann ich auch meine Forschungsfragen formulieren:

1. Welche Position hat die Presse in ethnisch geteilten Gesellschaften?
2. Wie sieht die Berichterstattung der Zeitungen in Föderation und Republika Srpska aus?
3. Wie sieht die Medienpolitik in Bosnien und Herzegowina aus?
4. Welche Rolle spielen die Medien in Demokratie?

Das sind die wesentlichen Dimensionen bzw. die forschungsleitenden Fragen, mit denen sich diese Arbeit beschäftigt.

Die Antworten auf diese Frage werde ich anhand einer Literaturanalyse beantworten. Untersucht und fokussiert werden auch die ausgewählten Artikel aus den meistverkauften Tageszeitungen in Bosnien und Herzegowina bzw. in der bosnischen Föderation und Republika Srpska.

In dieser Arbeit werde ich auch versuchen, die wahre Realität der Mediensituation in Bosnien und Herzegowina darzustellen und die Komplexität der Gesellschaftsstruktur nahe zu bringen. Dabei werden die Begriffe von Medienpolitik, Medienfreiheit, Glaubwürdigkeit, sowie von Ethnizität bzw. ethnischen Gruppen und Multikulturalität eine bedeutende Rolle spielen.

Das erste Kapitel werde ich mit dem Begriff der Medienpolitik beginnen, in dem auch die wichtigsten Betreiber von Medienpolitik sowie das Verhältnis von Politik und Medien definiert sind. Verknüpft mit dem Verhältnis von Politik und Medien wird die Kommunikationsfreiheit erläutert.

Die Medien sind wichtig für die Vertretung unterschiedlicher ethnischer Gruppen und politischer Meinungen in Bosnien und Herzegowina. Bevor man sich mit der Medienpolitik und Mediensituation in Bosnien und Herzegowina beschäftigt, ist es notwendig zu erwähnen, was unter der Ethnizität bzw. ethnischen Gruppen und Multikulturalität im allgemeinen Sinn zu verstehen ist, weil sie ein wesentlicher Teil der Gesellschaft im Land sind.

Die komplizierte gesellschaftliche Struktur des Landes bzw. ethnische Verteilung ist nämlich das Ergebnis einer wechselvollen Geschichte, die leider noch immer einen großen Einfluss auf die Gesellschaftsstruktur und auf das Mediensystem hat. Um sich mit dem Transformationsprozess in Bosnien und Herzegowina auseinandersetzen zu können, ist es notwendig, zuerst ihre wechselvollen geschichtlichen Ereignisse zu erwähnen.

Weiter folgt der allgemeine Überblick über den Transformationsprozess, in dem sich die südosteuropäischen Länder befinden, sowie die Darstellung des Transformationsprozesses in Bezug auf Bosnien und Herzegowina. Da für den Demokratisierungsprozess die Massenmedien eine große Bedeutung haben, wird auch ihre Rolle in diesem Prozess erläutert. Dadurch wird nach dem Kriegsende in Bosnien und Herzegowina auch klar sein, dass ohne grundlegende Veränderung in der Medienlandschaft keine Demokratisierung im Land zu verwirklichen ist.

In dem wesentlichen Kern der Arbeit ist die Mediensituation in Bosnien und Herzegowina beschrieben. Hier handelt es sich nicht nur um die heutige Mediensituation des Landes, sondern hier wird in einem kurzen Überblick auch die Mediensituation in vorigem System skizziert. Es wird die Mediensituation im

ehemaligen Jugoslawien und die Rolle der Medien während des Krieges dargestellt, weil das für die allgemeine Erklärung und das Verständnis des gegenwärtigen Mediensystems im Land notwendig ist. Nach der Unterzeichnung des Friedensabkommen waren die Internationalen Gemeinschaften so stark in das Mediensystem in Bosnien und Herzegowina engagiert, vor allem, weil sie zuerst einen richtigen Weg zu dem Prozess der Normalisierung finden sollten, und erst dann mit der Demokratisierung der bosnischen Gesellschaft anfangen können. Hier werden die Aufgaben der Internationalen Gemeinschaften erklärt sowie die Schaffung der Medienregulierung, mit deren Hilfe die Entwicklung freier und objektiver Medien im Land gefördert werden kann.

Im nächsten Kapitel werde ich mich mit der Frage beschäftigen, ob in Bosnien und Herzegowina überhaupt objektive und unabhängige Medien existieren. Den Großteil dessen, was wir von unserer Umgebung erfahren, erfahren wir durch die mediale Darstellung der Wirklichkeit. Daher wird zuerst ein allgemeiner Überblick über die Medienwirklichkeit und die objektive Berichterstattung geboten und danach folgt eine Skizze über die Medienglaubwürdigkeit in Bosnien und Herzegowina.

Da diese Arbeit ihren Schwerpunkt auf die Printmedien in Bosnien und Herzegowina setzt, werden in dem letzten Kapitel die meistverkauften Tageszeitungen im Land fokussiert, sowie das Verhältnis von diese Zeitungen und der Politik dargestellt, damit man ein besseres Bild von der Printmediensituation im Land bekommen kann und um einen möglichst optimalen konzeptuellen Zugang zu den erwähnten Forschungsfragen zu finden.

## 1. Zum Begriff der Medien- und Kommunikationspolitik

Die Begriffe Medien- und Kommunikationspolitik werden oft synonym gebraucht und höchst unterschiedlich definiert. Kommunikationspolitik beinhaltet: Infrastrukturpolitik (Verkabelung, Satelliten etc.), Berufspolitik (Standes- und arbeitsrechtliche Fragen), Publizistische Inhalte (Medienstrafrecht), Werbepolitik, direkte Kommunikationsformen (wie Versammlungsfreiheit, Meinungsäußerungsfreiheit etc.) und Medienpolitik, die als ein Teil der Kommunikationspolitik ist und definiert Regelungsbereiche.<sup>1</sup>

*„Kommunikationspolitik ist nicht nur eine Angelegenheit der Politiker im engeren Sinne, sondern aller Personen und Institutionen, die an der Gestaltung der `Kommunikationslandschaft` mitwirken.“<sup>2</sup>*

Während die Kommunikationspolitik allgemeine rechtsverbindliche Regeln für die gesellschaftliche Kommunikation und auch für die Individualkommunikation sichern soll, zielt die Medienpolitik auf eine Ordnung für die Massenmedien ab, die auch als eigentliches Objekt bei der Medienpolitik erscheint.<sup>3</sup>

*„Medienpolitik ist[...]*die geordnete Summe der Maßnahmen, die darauf hinzielen, den Massenmedien jenen notwendigen Raum an Freiheit und Unabhängigkeit vom Staat, von anderen gesellschaftlichen Machtgebilden oder von privaten Monopolen zu sichern, dessen sie bedürfen, um ihre publizistischen Funktionen angemessen und ungehindert erfüllen zu können. Medienpolitik darf deshalb nicht reduziert werden zur Informationspolitik oder Nachrichtenpolitik, auch nicht zur wirtschaftlichen Unternehmensförderung oder etwa zum Teil einer umfassenden Freizeitpolitik[...].*“<sup>4</sup>*

Medienpolitik im weitesten Sinne umfasst alle Handlungen, die auf die Realisierung und die Veränderung der gesellschaftlichen Kommunikation wie z. B. Strukturen,

---

<sup>1</sup> Vgl. Haas (2000), S. 44

<sup>2</sup> Haas, Langenbucher (2002), S. 11

<sup>3</sup> Vgl. Haas (2000), S. 44

<sup>4</sup> Wilhelm B. in Haas; Langenbucher (2002), S. 68



Anbieter, Inhalte etc. konzentriert sind. Im engeren Sinne bezeichnet die Medienpolitik die Gesamtheit der Maßnahmen des politisch-administrativen Systems, also insbesondere von Parteien, Parlamenten, Regierungen und Ministerialverwaltungen des Bundes und der Länder, die sich direkt oder indirekt auf die gesamte Medienstruktur und auf die Organisation einzelnen Medien beziehen. Die zentrale Aufgabe von Medienpolitik bleibt die Gewährleistung und Sicherung öffentlicher Kommunikation und diesem Ziel ist das politisch-administrative System auch verpflichtet.<sup>5</sup>

### **1.1. Akteure in der Medienpolitik**

Das Politikfeld Medien hat spezifische einflussreiche Gruppierungen bzw. Akteure, die im medienpolitischen Geschehen teilhaben und auch mitbestimmen. Die Akteure sind alle Organisationen und auch Einzelpersonen, die politischen Einfluss vollziehen, medienpolitische Programme einstellen, Ämter besetzen oder in anderer Form für ihr Anliegen werben etc. Die zentralen Akteure sind vor allem politische Parteien, zahlreiche Verbände, dann die betroffenen Rundfunkanstalten und verschiedene wirtschaftliche Interessen. Obwohl die politischen Parteien die wichtigsten Akteure im öffentlich- rechtlichem Rundfunksystem sind, historisch gesehen haben die politischen Einfluss auf die Medien in erste Linie die Repräsentanten des Staates und die Regierung ausgeübt.<sup>6</sup>

Die Betreiber der Medienpolitik sind der Staat, die politischen Parteien, die Medien, die Wirtschaft, gesellschaftliche Institutionen und die Mediennutzer.

- **Der Staat**

Das verfassungsrechtliche Ziel des Staates ist die Grundrechte für freie und unabhängige Meinungs- und Willensbildung der Bürger zu sichern. Die Regelung staatlicher Medienpolitik umfasst die *Förderung*, also Steuerung, durch

---

<sup>5</sup> Vgl. Haas,; Langenbucher (2002), S. 88

<sup>6</sup> Vgl. Bredow (1990), S. 88

unterschiedlichste Maßnahmen der direkten und indirekten Presseförderung und die *Regelung* bzw. die Gesetze, Verordnungen, Lizenzvergabe etc.

- **Die politischen Parteien**

Medienpolitik ist vor allem Machtpolitik. Die medienpolitischen Vorstellungen sind in den Parteiprogrammen sehr allgemein festgelegt und deswegen richten sich die Parteien auf alltägliche politische Fragen und auf die Besetzungspolitik von Beratungs- und Entscheidungsgemeinschaften. Parteien, die für die Regierung verantwortlich sind, sollten einen Zusammenhang zwischen eigener und gesamtstaatlicher Interessenpolitik bilden.

- **Die Medien**

Die Medien sind ein Bestandteil der Medienpolitik, wodurch sie sich auch selbst mit der Medienpolitik beschäftigen. An erster Stelle betrachten sie medienpolitische Interessen in eigener Sache durch die Auswahl der Themen und durch die Kommentierung. Um den ökonomischen und publizistischen Aufschwung festzustellen, muss die Optimierung der Rahmenbedingungen hergestellt werden.

- **Die Wirtschaft**

Die medienpolitischen Ziele der Wirtschaft sind die medienökonomischen Interessen und die publizistische Vertretung der Wirtschaftsziele im öffentlichen Diskurs, wie z. B. Werbewirtschaft, die auch als Partner der Medien wirkt.

- **Gesellschaftliche Institutionen, Körperschaften und Gruppen**

Hier sind die Betreiber vor allem Verbände, Kammern, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen etc. Und als letzte folgen noch die Mediennutzer.

- **Die Mediennutzer**

Die Mediennutzer sind als Wähler und durch die Verteilung der Haushaltbudgets für Medien bedeutende medienpolitische Betreiber.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. Haas (2000), S. 56-62

## 1.2. Verhältnis von Medien und Politik

Das Verhältnis zwischen Massenmedien und Politik wird mit einer Vielzahl unterschiedlicher Ansätze untersucht, die sich in drei Paradigmen sortieren kann. Das sind die Autonomie-, Instrumentalisierungs- und Symbiose-Paradigma. Die Vertreter des Autonomie-Paradigmas sind an der Unabhängigkeit der Medien gegenüber der Politik orientiert, während die Vertreter des Instrumentalisierungs-Paradigmas von einseitigen Indienstnahmen durch die eine oder die andere Seite ausgehen. Die wechselseitigen Abhängigkeiten von politischen Akteuren und Massenmedien stehen für das Symbiose-Paradigma im Mittelpunkt des Interesses. Die Forschungsansätze unterscheiden sich innerhalb dieser drei Paradigmen darin, welche Rolle und welches Einflusspotential sie den Medien im Prozess der Politikvermittlung zuschreiben.

Wie schon erwähnt, Vertreter des Autonomie-Paradigmas sind zumeist normativ an der Unabhängigkeit der Massenmedien gegenüber der Politik orientiert. Die Rolle der Medien im Vermittlungsprozess unterscheidet sich innerhalb dieses Paradigmas in Neutralitätsansatz und Interpretationsansatz. Der Neutralitätsansatz besagt, dass eine unverzerrte Spiegelung der Realität möglich ist und spricht den Medien diese als Funktion zu. Das heißt, dass medienexterne Daten mit der Medienberichterstattung verglichen und dann Aussagen über deren Qualität getroffen werden können. Konstruktivistische Interpretationsansätze negieren die Vergleichbarkeit von externer Realität und Medienberichterstattung. Die Funktion der Massenmedien ist hier, die realen Ereignisse zu selektieren, zu verarbeiten und zu interpretieren. Aus den Ereignissen stellen dann diese Ansätze eine Medienrealität zusammen, die der medienexternen Realität gegenübersteht und dies nicht entstellen kann.

Im Paradigma der Instrumentalisierung wird eine Abhängigkeit der Massenmedien vom politisch-administrativen System bzw. Konzept der „schwachen Medien“ oder eine Abhängigkeit des politisch-administrativen Systems von den Massenmedien bzw. Konzept der „starken Medien“ feststellen. Auf der einen Seite bezeichnet das Konzept der „schwachen Medien“ die Autonomieverluste der öffentlich-rechtlichen Medienanstalten gegenüber dem politisch-administrativen System und auf andere Seite

die Autonomieverluste des gesamten Mediensystems anhand der Einwirkung politischer Öffentlichkeitsarbeit. Das Konzept der „starken Medien“ stellt die Massenmedien dagegen als unrechtmäßigen Teil des politischen Entscheidungsprozesses selbst fest. Hier wird auch ein Legitimitätsverlust des politisch-administrativen Systems bei gleichzeitigem Legitimitätsgewinn der Massenmedien konstatiert.

Für das *Symbiose-Paradigma* steht ein Interaktionszusammenhang mit wechselseitiger Abhängigkeit zwischen den politischen Akteuren und den Massenmedien im Mittelpunkt des Interesses. Und dieser Interaktionszusammenhang stellt den Tausch von Information gegen Publizität dar. Politisch-administrative Eliten sind auf die Vermittlungsleistung der Massenmedien orientiert und konkurrieren untereinander, um Aufmerksamkeit in den Medien zu schaffen und ihre Machtziele zu erreichen. Journalisten als Teilnehmer dieses Vermittlungssystem konkurrieren auch untereinander, um neue Themen und Informationen zu bekommen. Die Konkurrenz zwischen diesen Akteursgruppen bestehen nur innerhalb und nicht zwischen die Gruppen. Zwischen diesen Akteursgruppen stehen die Öffentlichkeitsarbeiter, die nur Machtinteressen verfolgen.<sup>8</sup>

### **1.3. Kommunikationsfreiheit**

Die Kommunikationsfreiheit ist eine Grundlage für demokratische Meinungs- und Willensbildung. Sie ist eine Bedingung für demokratische Kommunikationsordnung, die aus folgenden zwölf Freiheiten besteht: *Meinungsäußerungsfreiheit, Informationsfreiheit, Vereinsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Koalitionsfreiheit, Bekenntnisfreiheit, Wissenschaftsfreiheit, Kunstfreiheit, Petitionsfreiheit, Brief und Fernmeldegeheimnis, Schutz der Privatsphäre und Pressefreiheit.*

Den Sinn der Kommunikationsfreiheit kann man aus der Perspektive des Individuums und aus gesellschaftlicher Perspektive auffassen, die auch noch verbunden sind.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Jarren (1996), S. 20-22

<sup>9</sup> Vgl. Haas (2000), S. 45-47

- **Meinungsfreiheit des Individuums**

*„Die Meinungsfreiheit des Individuums ist ein gesellschaftliches Ordnungsprinzip, ein Jedermannsrecht, das die Freiheit sozialer Kommunikation garantiert.“<sup>10</sup>*

Individuelle Meinungsfreiheit ist auch wie andere Grundrechte ein Abwehrrecht des Individuums gegen den Staat und sie sichert die persönliche und private Sphäre des Menschen.

Anders als die Meinungsfreiheit umfasst die Pressefreiheit eine Erscheinungsform der Freiheit der öffentlichen Meinung und hat stets rein öffentlichen Charakter. Der Schutz der Äußerung des einzelnen Journalisten wird hier wegen der Freiheit der öffentlichen Meinung und ihrer Funktion im demokratischen Staatswesen durchgeführt.<sup>11</sup>

*„Die Pressefreiheit ist die soziale und politische Seite der Meinungsfreiheit. Sie ist ein konstitutiver Bestandteil der Willensbildung im Staat.“<sup>12</sup>*

Eigentlich ist die Pressefreiheit im Grunde das Recht auf freie Diskussion und damit das politische Grundrecht schlechthin. Sie wird als das bedeutsamste Grundrecht der Demokratie bezeichnet, welchem der Vorrang vor anderen Grundrechten gebührt.<sup>13</sup>

- **Gesellschaftliche Meinungsfreiheit**

Die gesellschaftliche Meinungsfreiheit wird für den Einzelnen als ein Menschenrecht verlangt, das auch gesellschaftlich zu verwirklichen ist. Der Einzelne erlebt die Meinungsfreiheit als Teil der Gesellschaft, woher sich individuelle und gesellschaftliche Meinungsfreiheit gegenseitig bedingen.<sup>14</sup>

---

<sup>10</sup> Ebd. S. 47

<sup>11</sup> Vgl. ebd. S. 47

<sup>12</sup> Haas (2000), S. 47

<sup>13</sup> Vgl. ebd. S. 47

<sup>14</sup> Vgl. ebd. S. 47

#### 1.4. Modelle der Meinungs- und Pressefreiheit

In der kommunikationspolitischen Praxis unterscheidet man zwei Modelle der Meinungs- und Pressefreiheit. Das sind die Instrumentale Konzeption oder öffentliche Meinungsfreiheit und Liberalistische Konzeption oder klassisch Individualrechtliches Modell.

Träger dieser öffentlichen Meinungsfreiheit ist die Gesellschaft und auch der Einzelne, aber nicht als Individuum, sondern nur als Teil der Gesellschaft. Die Instrumentale Konzeption strebt dazu, die Freiheit vor allem nach dem Maß der öffentlichen Aufgabenerfüllung anzunehmen.<sup>15</sup>

*„Instrumentale Freiheitskonzeptionen haben ihren Sinn auf dem `Marktplatz der Ideen` und der sich dort offenbarenden Wahrheit oder am politischen Forum einer Aktiv-Bürgerschaft und der dort zu Tage tretenden demokratischen Legitimation aufgesucht.“<sup>16</sup>*

Kennzeichnend ist der Appell an das Öffentliche und den Dienst an der Demokratie. Aus so einer Sicht wird die Meinungsfreiheit zu einer öffentlichen Meinungsäußerungsfreiheit, die von den organisierten Medien wahrgenommen wird.

In der liberalistischen Konzeption fehlt jede Instanz, die das Maß und Ziel des Freiheitsgebrauches bestimmt. Freiheit ist eine Freiheit zur Beliebigkeit. Ihr einziger Sinn ist in der Entscheidung der autonomen Persönlichkeit zu finden, die jedem gesetzlichen erlaubten Ziel nachfolgen darf. Sie kann auf den Medienmärkten vor allem dem Gewinn nachjagen und nach ökonomischer oder politischer Macht tendieren. Die Meinungsfreiheit betrachtet man hier nur noch als Sonderfall der allgemeinen und wirtschaftlichen Entfaltungsfreiheit, die publizistische Defizite als Preis der Freiheit in Kauf nehmen muss.<sup>17</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl. ebd. S. 50

<sup>16</sup> Langenbucher (1993), S. 8

<sup>17</sup> Vgl. ebd. S. 8

### 1.5. Idealtypen der Institutionalisierung von Massenmedien

*„Medien sind Mitgestalter der Gesellschaft, aber sie sind auch deren Ausdruck“<sup>18</sup>*

Also, wenn sich die Gesellschaft verändert, die die Medien nutzt, dann verändern sich die Medien auch und umgekehrt. Die gesellschaftliche Institutionalisierung der Massenmedien tritt ganz anders in Diktaturen als in Demokratien ein.

Ulrich Saxer unterscheidet vier Strategien der Institutionalisierung von Medien, die von Zeit und Raum für unterschiedliche Länder und historische Epochen unabhängig sind. Diese vier Institutionalisierungsmuster nach Saxer sind: Autoritäre-, Liberal-, Totalitäre- und demokratisch kontrollierte Institutionalisierung.<sup>19</sup>

- **Autoritäre Institutionalisierung**

Diese Strategie ist die älteste Form der gesellschaftlichen Institutionalisierung der Massenmedien. Kennzeichnend für die Autoritäre Institutionalisierung ist die Benutzung von Zensurmaßnahmen und Medien-Verboten. Medien müssen nur veröffentlichen, was die Machteliten erlauben bzw. sie sind von diesen Machteliten abhängig. Sie stehen unter Druck und es besteht keine Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Publikums. Im Grund ist dieser autoritäre Typ weder inhaltlich noch ideologisch bestimmt.<sup>20</sup>

- **Liberal** Institutionalisierung

Der liberale Typ der Institutionalisierung zählt zu den extrem freizügigen Regelungsmustern. Hier besteht keine besondere Medienkontrolle und es gelten die allgemeinen rechtlichen Normen.<sup>21</sup>

*„Liberal* Medienverfassungen basieren auf den Ideen der parlamentarischen Demokratie, des wirtschaftlichen Liberalismus des 19. Jahrhunderts und dessen

---

<sup>18</sup> Vgl. Haas (2000), S. 51

<sup>19</sup> Vgl. Saxer (1990), S. 8-20 in Haas (2000), S. 51

<sup>20</sup> Vgl. Haas (2000), S. 52

<sup>21</sup> Vgl. ebd. S. 52

*neoliberalen Ablegern. Die Massenmedien sind den Mechanismen des Marktes überlassen, auf dem sie sich durchsetzen müssen.*“<sup>22</sup>

Medien sind eigentlich bloße Wirtschaftsgüter und keine besonderen Güter mit besonderen Tätigkeiten mehr. Für das liberale Modell ist der Erfolg der Medien wichtig, besonders auf dem Markt der Inserate wie auch auf dem Markt des Publikums, denn wer Inserate vernachlässigt, ist für das Publikum zu teuer und wer das Publikum zurücksetzt, ist für die Werbung uninteressant.<sup>23</sup>

- **Totalitäre Institutionalisierung**

Der Totalitäre Typ der Institutionalisierung bezeichnet das Gegenstück zum liberalen Modell und vervollständigt die autoritären Regelungsmuster unter der Anforderung politischer Diktatur. Hier handelt es sich um die absolute Kontrolle über die Medien und die totale Aufsicht der Produktion. Das Ziel ist die Unterdrückung und das Verbot regierungskritischer und die Förderung konformer Kommunikation, wobei negative Maßnahmen (wie z. B. Zensur, Überwachung, Medienverbote etc.) und auch positive protektionistische Maßnahmen (z. B. Zwang zum Empfang von Regierungsmeldungen etc.) eintreten.<sup>24</sup>

- **Demokratisch kontrollierte Institutionalisierung**

Als einen demokratisch kontrollierten Typ der Medienregulierung bezeichnet man nicht nur eine politische, sondern vor allem eine gesamtgesellschaftliche Regelung. Diese Regelung ist nur dann möglich, wenn in den maßgeblichen Kontrollgemeinschaften nicht nur politische Repräsentanten teilnehmen, sondern auch maßgebliche Vertreter aus Kultur, Wirtschaft sowie fachkompetente Personen.<sup>25</sup>

Mit Idealtypen der Institutionalisierung werde ich diese Kapitel schließen.

---

<sup>22</sup> Haas (2000), S. 52

<sup>23</sup> Vgl. ebd. S. 52

<sup>24</sup> Vgl. ebd. S. 53

<sup>25</sup> Vgl. ebd. S. 55



## 2. Ethnizität

Der Begriff Ethnizität wurde in Bosnien und Herzegowina in heutiger Zeit zunehmend zum Thema wissenschaftlicher und öffentlicher Debatten. In diesem Kapitel sollen die Ursprünge, Inhalte und Bedeutungen des Phänomens Ethnizität unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in Bosnien und Herzegowina erklärt werden.

Das Bild der Welt wird in den Medien und in den politischen Verlautbarungen gezeichnet als eine in Völker, Ethnien oder Nationalitäten geteilte Menschheit. Diese natürlichen Gemeinschaften, deren Angehörige durch eine gemeinsame Kultur, Geschichte oder ein Gefühl der Zusammengehörigkeit verbunden sind, stehen in einem konflikthaften Verhältnis, wie z. B. in dem Bürgerkrieg in Jugoslawien. Im politisch-öffentlichen Diskurs besteht ein Konsens darüber, dass so unterschiedliche Phänomene eine gemeinsame objektive Ursache haben, die durch überbrückbare kulturelle Unterschiede zwischen den Völkern und Ethnien bedingt sind.<sup>26</sup>

Bis in die 70er Jahre war es in den Sozialwissenschaften ein Konsens, dass ethnische Differenzierungen in der herauskommenden Modernisierung an seinen Sinn verlieren würden. In der sozialen Wirklichkeit besteht heute eine umfassende Einigkeit über die zentrale Bedeutung von der Ethnizität und wird auch eine zunehmende ethnische Pluralisierung der Bevölkerungs- und Sozialstrukturen der Nationalgesellschaften und damit eine Menge von Problemen festgestellt. Also in den Sozialwissenschaften ist Ethnizität heute fest formuliert.<sup>27</sup>

Friedrich Heckmann bezeichnet Ethnizität als allgemeines soziologisches Konzept, als *„die für individuelles und kollektives Handeln bedeutsame Tatsache, dass eine relative große Gruppe von Menschen durch den Glauben an eine gemeinsame Herkunft, durch Gemeinsamkeiten von Kultur, Geschichte und aktuelle Erfahrungen verbunden ist und ein bestimmtes Identitäts- und Zusammengehörigkeitsbewusstsein besitzt.“*<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> Vgl. Kößler; Schiel (1995), S. 23

<sup>27</sup> Vgl. ebd. S. 24

<sup>28</sup> Heckmann (1992), S. 46

Diese soziale Tatsache bezeichnet ein allgemeines und wesentliches Charakteristikum menschlicher Vergesellschaftung, eine universalistische Kategorie, die man mit Kategorie wie Arbeitsteilung, Ungleichheit, Kultur, Macht und Sozialisation vergleichen kann und die man in allen Gesellschaften antreffen kann, obwohl auch in unterschiedlichen Formen und Bedeutungen.<sup>29</sup>

Ethnizität ist in der modernen Gesellschaft ein wichtiges Phänomen geworden, aber wenn

z. B. Mitglieder ethnischer Gruppen untereinander oder mit Mitgliedern anderer Gruppen zusammenkommen, organisieren und identifizieren sie sich auf anderer Grundlage und dann verliert die Ethnizität an Bedeutung. Folglich variiert die Bedeutung von Ethnizität. Auf einer Seite kann Ethnizität eine Ressource sein, die soziale, kulturelle oder rassische Gruppen von Menschen in bestimmten Situationen aktivieren kann und auf anderer Seite bestehen die Situationen, in denen Ethnizität keine Bedeutung hat oder sogar zu einer Belastung werden kann.<sup>30</sup> So war es auch der Fall in Jugoslawien bzw. in Bosnien und Herzegowina. Ethno-nationale Konflikte waren sowohl das Produkt wie auch die Ursache der Instabilität und Zukunftsgewissheit des Landes, die in einen blutigen Krieg eskaliert waren. Wegen diesen Kriegsursachen haben Ethnizität und Nationalismus eine besondere Bedeutung bekommen.

Laut Barth gilt: „*Soziale Systeme unterscheiden sich stark nach dem Grad, zu welchem ethnische Identität als zugeschriebener Status die Person in der Vielzahl von Positionen und Rollen beschränkt, die sie einnehmen kann.*“<sup>31</sup>

Die Wichtigkeit von Ethnizität als Prinzip sozialer Organisation hat unterschiedliche Bedeutungen in unterschiedlichen Typen von Gesellschaften. Diese unterschiedliche Bedeutung von Ethnizität hat nämlich ein zeitliches Verhältnis. Innerhalb einer Gesellschaft kann sich Ethnizität im Zeitverlauf wandeln, verstärken, abschwächen oder ganz auslöschen.<sup>32</sup>

---

<sup>29</sup> Vgl. ebd. S. 30

<sup>30</sup> Vgl. Wallman (1979a), S.IX in Heckmann (1992), S. 32

<sup>31</sup> Barth (1969), S.18 in Heckmann (1992), S. 32

<sup>32</sup> Vgl. Heckmann (1992), S. 32

## 2.1. Ethnische Gruppe

In den Sozialwissenschaften ist die ethnische Gruppe auch ein wichtiges Merkmal des Verständnisses von Ethnizität. Es bestehen verschiedene Verständnisweisen von ethnischen Gruppen. Sie sind durch soziokulturelle Kollektivität von Menschengruppe zu bezeichnen.<sup>33</sup> Die ethnische Gruppe ist eine Gruppe von Menschen, die durch kulturelle Homogenität verbunden sind und ein soziales und kulturelles Erbe teilen, das von Generationen zu Generationen weitergegeben wird.<sup>34</sup>

Bromley definiert ethnische Gruppe als „... *eine historisch konstituierte Gruppe von Menschen, die spezifische kulturelle Merkmale ( einschließlich eine Sprache), bestimmte Verhaltensweisen und Bewusstseinsformen miteinander teilen...*“<sup>35</sup>

Für eine ethnische Gruppe ist auch ein gemeinsamer Ursprung von besonderer Bedeutung, wobei die ethnischen Beziehungen und Verhältnisse eine Form eines Grundprinzips sozialer und genealogischer Organisation sind. Also die ethnischen Beziehungen nennt man dann

Quasi – verwandtschaftliche Beziehungen. Neben der Form genealogischer Abstammungsgemeinschaften, nehmen die Vorstellungen gemeinsamen Ursprungs auch die Form eines kollektiven geschichtlichen Gruppenschicksals an. Hier handelt es sich um inhaltliche Deutungen und so zu sagen Konstruktionen oder sogar Erfindungen, die von gegenwärtigen Gruppenbedürfnissen bestimmt sind.<sup>36</sup>

## 2.2. Grenzen der ethnischen Gruppe nach Barth

Fast alle Autoren, die sich mit Begriff Ethnizität beschäftigt haben, beziehen sich in irgendeiner Weise auf Barth. Sein Ziel war es, den Begriff der ethnischen Identität zu konzeptualisieren. Die Begriffe ethnische Identität und Ethnizität stammen von

---

<sup>33</sup> Vgl. ebd. S. 35

<sup>34</sup> Vgl. Berry (1951), S. 75 u. Rose (1974), S. 139 in Heckmann (1992), S. 35

<sup>35</sup> Bromley (1974), S. 6 in Heckmann (1992), S. 36

<sup>36</sup> Vgl. Heckmann (1992), S. 36-37

verschiedenen Forschungstraditionen und –bereichen, die man erst nach der Ausgabe von Barths Essay zusammenfassen kann. Frederic Barth beschäftigt sich mit den Grenzen ethnischer Gruppen und betont die Grenzziehung und Aufrechterhaltung der Grenze als wichtiges Merkmal von ethnischen Gruppen. Er nennt zwei wesentliche Erklärungen zu ethnischen Grenzen:

- Die Grenzen ethnischer Gruppen bestehen weiter, auch wenn es einen personellen Fluss über diese Grenzen hinaus gibt. Also, die kategorialen ethnischen Unterscheidungen rufen soziale Prozesse der Ausschließung und der Inkorporation hervor, wobei diskrete Kategorien behalten sind.
- Die stabilen und lebenswichtigen soziale Beziehungen, die über ethnische Grenzen hinaus bestehen sind oft auf dem dichotomisierten ethnischen Status gegründet. Das bedeutet, dass kategoriale ethnische Unterscheidungen soziale Interaktionen und Akzeptanz bewilligen und eine Grundlage mit umfassendem sozialem System bilden können.<sup>37</sup>

Die ethnische Gruppe wurde laut Barth in der anthropologischen Literatur bezeichnet als eine Bevölkerung, die

*„1.) is largely biologically self – perpetuating*

*2.) shares fundamental cultural values, realized in overt unity in cultural forms*

*3.) make up a field of communication and interaction*

*4.) has a membership which identifies itself, and is identified by others, as constituting a category distinguishable from other categories of the same order.“<sup>38</sup>*

Barth wendet sich gegen die ethnische Gruppe, die früher ihre kulturelle und soziale Form in Isolation von anderen Gruppen entwickelt hat und daher betont er auch ihren Adaptionsprozess an die soziale und politische Umgebung statt an die ökologische Bedingung. So sind von der Anthropologie separierte Völker dargestellt, wo jedes mit

---

<sup>37</sup> Vgl. Barth (1969), S. 10 in Heinz (1993), S. 125-126

<sup>38</sup> Barth (1969a), S. 10-11 in Heinz (1993), S. 125-126

seiner eigenen Kultur und Organisation eine isolierte Gesellschaft beschreibt. Eine ethnische Gruppe, die über ein Territorium mit variierende ökologischen Gegebenheiten verteilt ist, wird regionale Unterschiede im äußerlichen, institutionalisierten Verhalten ausüben und damit auch keine Unterschiede in dem kulturellen Umfeld reflektieren. Diese äußerlichen Formen sind durch die ökologischen Gegebenheiten und auch durch übergegebene Kultur bestimmt. Ein wesentlicher Punkt der Analyse ist das Charakteristikum der Selbst-Zuschreibung und der Zuschreibung durch andere, wobei man eine ethnische Zuschreibung bezeichnet, wenn sich eine Person aufgrund ihrer allgemeinsten Identität durch ihren Ursprung und Hintergrund klassifiziert.<sup>39</sup>

*„In dem Ausmaß, in dem Akteure ethnische Identitäten benutzen, um sich selbst und andere zum Zweck der Interaktion zu kategorisieren, bilden sie ethnische Gruppen in diesem organisatorischen Sinne“<sup>40</sup>*

Es besteht keine Ähnlichkeit zwischen ethnischen Einheiten und kulturellen Unterschieden, obwohl ethnische Kategorien kulturelle Unterschiede in Betracht ziehen. Ethnische Identität stellt sowohl die emische Ebene, die von den Akteuren selbst als signifikant betrachtet wird, als auch die ethische (Handlungs-) Ebene bzw. objektiv beobachtbares Verhalten dar. Nur distinktive kulturelle Merkmale können einer ethnischen Gruppe zugeschrieben werden und auch zur Identifizierung dieser herangezogen werden. Diese distinktiven Kulturmerkmale werden von den Akteuren als Symbole der Unterschiedlichkeit benutzt, wie z. B. äußerliche Signale (Symbole) und grundlegende Wertorientierungen.<sup>41</sup>

*„Die kulturelle Merkmale, die die Grenzen signalisieren, können sich ändern, die kulturellen Inhalte können umgestaltet werden und selbst die organisatorische Form der Gruppe kann sich wandeln, sie bleibt aber als Gruppe bestehen, solange die Dichotomisierung zwischen Mitgliedern und Außenseiten fort dauert.“<sup>42</sup>*

---

<sup>39</sup> Vgl. ebd. S. 126-128

<sup>40</sup> Barth (1969a), S. 13/4 in Heinz (1993), S. 128

<sup>41</sup> Vgl. ebd. S. 128

<sup>42</sup> Barth (1969a), S. 13/4 in Heinz (1993), S. 129

Die ethnische Grenze definiert die Gruppe und nicht der kulturelle Stoff, der die Gruppe bezeichnet und dabei stellt der wesentliche Punkt der Analyse dar. Wenn im Interaktionsprozess eine Gruppe mit anderen ihre Identität bewahrt, schließt sie gleichzeitig alle Kriterien und Symbole für Zugehörigkeit ein. Für die Grenzziehung sind nicht nur die Qualität oder das objektive Ausmaß relevant, sondern auch die Bedeutung, die bestimmten Unterschieden für die Grenzziehungen durch die Menschengruppe gewährt werden.<sup>43</sup> Es kann erwartet werden, dass diese Unterschiede reduziert werden, wenn die Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Merkmalen sich wechselseitig in ihrem Verhalten beeinflussen bzw. interagieren, wobei auch eine allgemeine kulturelle Grundlage formiert wird.<sup>44</sup>

In einem multiethnischen System stellt ethnische Identität eine Beschränkung der Rollen eines Individuums und auch der Partner, mit denen das Individuum in Beziehung treten kann, dar. Die Beschränkungen eines Individuums, die seiner ethnischen Identität entspringen, neigen dazu, vollkommen und recht umfänglich zu sein. Barth bezeichnet ethnische Identität auch als `imperativ`, weil sie nicht missachtet und durch andere Definition der Situation woanders geschoben werden kann.<sup>45</sup>

Also wenn man ethnische Identität als einen Status betrachtet, *dann ist sie den meisten anderen Statuskriterien übergeordnet und definiert die zulässigen Konstellationen von Status oder sozialen Persönlichkeiten, die ein Individuum mit dieser Identität annehmen kann.*<sup>46</sup>

In den Situationen, wo die verschiedenen ethnischen Gruppen in einem umfassenden sozialen System miteinander in Beziehung treten, hängt die Funktionierung dieser Beziehung von der Komplementarität der Gruppe bezogen auf ihre kulturelle Eigenschaft ab. In den Feldern, in denen die Komplementarität besteht, kann es zur gegenseitigen Abhängigkeit oder Symbiose kommen, während in den Feldern, in denen diese nicht besteht, sich auch keine Organisation entlang ethnischer Gruppen findet.

---

<sup>43</sup> Vgl. Barth (1969), S. 15 in Heckmann (1992), S. 37

<sup>44</sup> Vgl. Heinz (1993), S. 129

<sup>45</sup> Vgl. Barth (1969a), S. 17 in Heinz (1993), S. 130

<sup>46</sup> vgl. Barth (1969a), S. 17 in Heinz (1993), S. 130

Barth beschreibt den Idealzustand ethnischer Beziehungen, wenn sich Symbiose zwischen ethnischen Gruppen auf egalitärer Ebene entwickelt.<sup>47</sup>

Wenn man Ethnizität und ethnische Gruppe zusammen betrachtet, dann kommt man zu führenden Teilen des Ethnizitätskonzepts wie z. B. soziokulturelle Gemeinsamkeiten, Gemeinsamkeiten geschichtlicher und aktueller Erfahrungen, Darstellung einen gesellschaftlicher Ursprung, einer auf Selbst-Bewusstsein und Fremdzuweisung aufbauenden kollektiven Identität und eines Solidarbewusstseins. In diesem Sinne stellt die Ethnizität ein allgemeines Konzept dar, wo sozusagen eine Gruppe an sich eine soziale Kategorie ist und kein soziales Handeln begründet. Anhand der ethnischen Aktivierung gewährt die Ethnizität eine Möglichkeit für Vergesellschaftung und Vergemeinschaftung.<sup>48</sup>

### **2.3. Dimensionen von Ethnizität**

Ethnizität kann man in drei folgenden Dimensionen unterscheiden: horizontal, vertikal und in der Dimension der Tiefe bzw. Intensität.<sup>49</sup>

Ich möchte anmerken, dass für die vorliegende Arbeit nicht alle Dimensionen von gleicher Bedeutung sind und daher habe ich meinen Schwerpunkt auf die Dimension der Tiefe oder Intensität gelegt. Horizontale und Vertikale Dimension werde ich nur kurz zusammenfassen und deren Untergliederungen werden gänzlich ausgeklammert.

#### **2.3.1. Die horizontale Dimension von Ethnizität**

Die horizontale Dimension von Ethnizität betont die Abgrenzung der „eigenen“ Gruppe von der „anderen“ und bezieht keine interethnische Hierarchie ein, sondern konsolidiert innerethnische Ungleichheiten. Unter horizontaler Dimension versteht man *Ethnizität als Strategie, als Mittel für soziale Schließung* und *Ethnizität als kulturelle Kreativität*.<sup>50</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl. Barth (1969a), S. 18/27 in Heinz (1993), S. 130

<sup>48</sup> Vgl. Heckmann (1992), S. 37-38

<sup>49</sup> Vgl. Kößler; Schiel (1995), S. 9

<sup>50</sup> Vgl. ebd. S. 9

### 2.3.2. Die vertikale Dimension von Ethnizität

In der vertikalen Dimension wird Ethnizität als Mittel zur Anforderungen auf knappe Ressource und Positionen benutzt, damit im Wettbewerb mit anderen Gruppen und Individuen mehr Legitimität und Nachdruck gewährleisten können. Hier wird die eigene Ethnizität als hochwertig und die „andere“ Gruppe als minderwertig bezeichnet. Die folgenden Unterteilungen von vertikaler Dimension sind miteinander zusammengestellt und befassen sich mit dem Gebrauch von Ethnizität als einer negativen Referenz. Das sind: „*Great*“ versus „*Little Tradition*“, *Nationalismus* versus *Tribalismus* und *Zentralismus* versus *Regionalismus*.<sup>51</sup>

### 2.3.3. Die Dimension der Tiefe oder der Intensität

Die dritte Dimension, die Dimension der Tiefe, beschäftigt sich mit der Intensität der Spannungen, die zwischen zentralistisch-nationalen und regionalistisch-ethnischen Interessen entstehen kann. Die Ethnizität, die durch diese Konfliktpotentiale geformt wird, bewegt sich dann zwischen zwei folgenden Extremen: *Ethnische Spaltung* und *Kultureller Reichtum*.

- **Ethnische Spaltung**

Wenn die Spannungen unannehmbar und unüberwindbar sind, entstehen offene Konflikte und dann kann sich Ethnizität in Ethno-Nationalismus wenden. So eine Situation bringt die zentralistischen Kräfte der Ethnizität mit Separatismus in Zusammenhang. Die Gruppen, die von ``oben`` als Treibkräfte des Separatismus bezeichnet werden, nehmen Zuflucht zum Ethno-Nationalismus, wobei diese Prozesse nicht zur der postkolonialen Staatenwelt führen, sondern zur Desintegration, wie in dem Fall Jugoslawien.<sup>52</sup>

---

<sup>51</sup> Vgl. ebd. S. 12-13

<sup>52</sup> Vgl. ebd. S. 16



- **Kultureller Reichtum**

Der kulturelle Reichtum stellt die Einschließung der regionalen Besonderheiten innerhalb einer nationalen Kultur dar und impliziert die Möglichkeiten, dass regionale Interessen nicht unbedingt als Sonderwünsche aufgeklärt werden. In diesem Fall wird Ethnizität ein Beitrag zur nationalen Kultur, der ihre Vielfalt vermehrt und dadurch entwickelt sich eine facettenreiche Gesamtkultur.<sup>53</sup>

Als nächstes folgt das Kapitel über Begriffe und Erzählungen des Volks, Nation und Nationalismus, die man auch als ethnische Kollektive oder Vergesellschaftungsformen bezeichnet.

---

<sup>53</sup> Vgl. ebd. S. 17

### 3. Volk

Francis Emmerich beschreibt „Volk“ als ein Organisationsprinzip menschlicher Gruppen, die man aufgrund von gemeinsamer Herkunft oder der Gemeinsamkeit der politischen Wertvorstellungen verstehen kann.<sup>54</sup>

Genauer gesagt, bezeichnet Francis das Volk als „eine jede dauerhafte, durch ein gemeinsames kulturelles Erbe gekennzeichnete, zahlreiche Verwandtschaftsverbände (*kinship groups*) zu einer unterscheidbaren Einheit zusammenfassenden Gesamtgesellschaft.“<sup>55</sup>

Das Volk ist durch den Glauben an eine gemeinsame Herkunft, Kultur und Geschichte sowie durch eine bestimmte Identität und Zusammengehörigkeitsbewusstsein gekennzeichnet. Die demokratische Lehre der Volkssouveränität beschreibt das Volk als Träger der Souveränitäts- und Herrschaftsrechte und ist im Sinne einer politisch-staatsrechtlichen Kategorie zu verstehen. Das Volk ist hier kein ethnisches, sondern ein politisches Kollektiv, dass als *Demos* genant wird. Eine andere Fassung des Volkes bezeichnet Francis als *Ethos* und hat eine soziologisch-ethnische Bedeutung, die durch die gemeinsame Herkunft und Sprache fundiert ist.<sup>56</sup>

Banton nennt *culture groups* und *would be nation* als zentrale Definitionselemente und betont die Beziehung von Volk zu Nation. Volk und Nation stehen in engen Zusammenhang, weil man die semantischen Wurzeln von Nation auch in älteren Definitionen des Volksbegriffs finden könnte. Heute lassen sich jedoch beide Definitionen deutlich voneinander trennen.<sup>57</sup>

---

<sup>54</sup> Vgl. Francis (1965), S.69-74 in Cudic (2001), S. 54

<sup>55</sup> Francis (1965), S. 196 in Heckmann (1992), S. 50

<sup>56</sup> Vgl. Heckmann (1992), S. 47-50

<sup>57</sup> Vgl. Ebd. S. 49-51

### 3.1. Nation und Nationalstaat

Im Lateinischen bedeutet *natio* eine Einheit, einen Volksstamm, die durch gemeinsame Sprache und Abstammung entsteht. Diese Nation wäre dann eine *natürliche*.<sup>58</sup> Nation ist eine Entwicklungsstufe von Gesamtgesellschaften, die sich seit der Französischen Revolution und dem napoleonischen Imperialismus in wachsendem Maße als die stärksten Staatskräfte beweisen. Im 19. Jahrhundert bezieht sich der Begriff „Nation“ auf ethnische Kollektive, die eine ethnische Zugehörigkeit teilen und auch politisch verbindlich als Staat organisiert sind.<sup>59</sup>

*„Eine Nation ist ein Volk im Besitz eines Staates. Um einen Staat in Besitz zu nehmen, müssen einige Mitglieder dieses Volkes den Hauptteil der Führungskräfte dieses Staates stellen, und eine größere Zahl von Volksangehörigen muss sich mit dem Staat irgendwie identifizieren und ihn unterstützen.“<sup>60</sup>*

In der internationalen wissenschaftlichen Diskussion über Nation und Nationalstaat kann man immer eine Differenzierung feststellen. Auf eine Seite basieren sie sich in ein ethnischen Nations- und Nationalstaatskonzept und auf der anderen Seite in einen politischen Nations- und Nationalstaatskonzept. Das ethnische Nationskonzept strebt nach ethnischer Gemeinsamkeit als Grundlage staatlicher Organisation, wobei ethnische und staatliche Grenzen übereinstimmen sollen. Hier ist die Nation als Volk mit eigenem Staat definiert. In dem ethnischen Nationalstaat werden die ethnischen Minderheiten als ein Störfaktor bezeichnet, der die Nationale Einheit bedroht und sind damit als ein Teil des ethnischen Nationalstaats unerwünscht. Das politische Nationskonzept bezeichnet eine Gemeinsamkeit, Gemeinschaft und Solidarität in der Nation und nicht eine Abstammungsgemeinschaft, sondern die Gemeinsamkeit von Wertvorstellungen, Institutionen und politischen Überzeugungen machen eine Nation aus.<sup>61</sup>

Also, in der Moderne sind die Nation und Nationalstaat eine historische Entwicklungsstufe von Gesamtgesellschaften. Nation ist wie schon erwähnt, ein

---

<sup>58</sup> Vgl. Nagel (1998), S. 31

<sup>59</sup> Vgl. Heckmann (1992), S. 51

<sup>60</sup> Deutsch (1972), S. 204 in Heckmann (1992), S. 52

<sup>61</sup> Vgl. Heckmann (1992), S. 210-214

ethnisches Kollektiv, das eine ethnische Zugehörigkeit teilt und auch politisch verbindlich als Staat organisiert ist. Der Nationalstaat bildet eine politische Organisationsform ab, in welcher der Anspruch einer Übereinstimmung von politisch-staatsbürgerlicher und ethnischer Gemeinsamkeit dargestellt ist. Das Staatsgebiet eines Nationalstaats umfasst nicht nur die Wohngebiete eines Volkes, sondern versucht auch die andere ethnische Gruppe innerhalb des Staatsgebietes zu verschmelzen.<sup>62</sup>

Es ist oft gemeint, dass die Nation und auch Nationalstaaten nicht auf einer real existierenden Gemeinsamkeit beruhen, sondern nur auf einen Teilbereich oder etwas darüber Hinausgehendes abzielen. Die Nation kann man somit als kognitives Konzept verstehen und daher hat sie Benedict Anderson als vorgestellte politische Gemeinschaft (*imagined community*) gekennzeichnet.<sup>63</sup>

Da die Nationen auch real als Gemeinsamkeit bestimmter Merkmale – ethnischer Merkmale beim ethnischen Nationskonzept und politisch-institutionellen beim politischem Nationskonzept – und nicht nur real als Erzeugnis bloßer Einbildung sind, können die Nationen nicht als vorgestellte Gemeinschaften (*imagined community*) gekennzeichnet werden.<sup>64</sup> Die Nation nennt man aber immer als ein „Programm und eine Wirklichkeit, 'die das Programm noch nicht erfüllt hat'“. <sup>65</sup>

### **3.2. Ethnischer Nationalismus**

Der Begriff Nationalismus steht seit dem Ende des 18. Jahrhunderts eng mit der Entstehung der modernen Welt und des modernen Staates in Zusammenhang und daher entwickelt sich der moderne Nationalismus als eine Integrationskraft im gesellschaftspolitischen Bereich.<sup>66</sup>

---

<sup>62</sup> Vgl. Ebd. S. 52-53

<sup>63</sup> Vgl. Anderson (1988), S. 15 in Heinz (1993), S.233

<sup>64</sup> Vgl. Heckmann (1992), S. 53

<sup>65</sup> Heckmann (1992), S. 53

<sup>66</sup> Vgl. Heuberger (1994), S. 11

In der Nationalismusforschung wird auch eine wichtige Unterscheidung zwischen einem ethnischen und einem politischen Nationalismus betont. In 18. Jahrhundert entsteht in Deutschland Nationalismus als eine intellektuelle Bewegung und wird später zur politischen Ideologie und sozialen Bewegung. Der ethnische Nationalismus, wie ich schon bei dem ethnischen Nationskonzept erwähnt habe, strebt nach einer Übereinstimmung ethnischer und staatlicher Grenzen bzw. nach einem Nationalstaat und will damit kulturell homogene gesellschaftliche Gemeinsamkeit schaffen. Der Nationalstaat fasst nur alle Angehörigen einer nationalen Gruppe bzw. die Bevölkerungen, die historisch und gegenwärtig fiktive kulturelle Einheiten darstellen, und niemanden sonst, zu einer einheitlichen politischen Struktur zusammen. Also hier betont der ethnische Nationalismus die kulturelle Verschiedenheit als unerwünscht. Auf der einen Seite zeigt der Nationalismus eine vereinheitliche und integrierende Wirkung, regt die Kräfte für die Entwicklung der Gesellschaft an, aber er produziert auf der anderen Seite einen starken Anpassungs- und Assimilierungsdruck bzw. offene Feindschaft gegenüber anderen Kulturen.<sup>67</sup> An dem Fall Bosnien und Herzegowina (BuH) kann man sehen, dass es vor dem Krieg kaum ethnische Gebiete gab, während es heute ganz anders ist.

### **3.3. Theorie der Nation nach Kardelj und Tito**

In den Ländern Südosteuropas oder der so genannten Dritten Welt war keine ähnliche Entwicklung die Produktionsverhältnisse als Auswirkung der ungleichen Kapitalisierung der Welt und der Kolonialisierung wie in Westeuropa in der Zeit des Nationalismus durchgemacht. In diesen Gesellschaften verliefen die Nationenbildungsprozesse ganz anders. Es war sicherlich schwer in den Gesellschaften, die noch immer an die feudale Wirtschaftsordnung gebunden waren und keine eigene bürgerliche oder Arbeitsklasse hatten, die Marxistische Theorie in ihrer ursprünglichen Erscheinung anzuwenden. Trotz aller Hindernisse wurde auf spezifisch jugoslawische Bedingungen die klassische marxistische Theorie der Nation von jugoslawischen

---

<sup>67</sup> Vgl. Heckmann (1992), S. 43-45

Theoretikern und Politikern erkannt. So wird von Edvard Kardelj und Josip Broz Tito die marxistische Theorie der Nation auf die jugoslawische Situation angewendet.<sup>68</sup>

Kardelj stellt seine erste Definition der Nation als eine spezifische Völkergemeinschaft, die aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung anhand eines gemeinsamen Territoriums und einer sprachlichen, ethnischen und kulturelle Gemeinschaft entsteht, dar. In dem Fall dass, nur eines von diesen Kriterien fehlt, lehnte Kardelj jede Anerkennung einer Nation ab. Später formuliert Kardelj seine Definition der Nation, die sich nur geringfügig von der Auffassung Stalins unterscheidet:

*„Die Nation, wie wir sie heute verstehen, ist eine historische, sozio- ökonomische und kulturell- politische Erscheinung, die unter den bestimmten Bedingungen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung entstanden ist.“<sup>69</sup>*

Die jugoslawische Völkergemeinschaft ist durch die gemeinsame revolutionäre Geschichte und das Schicksal, durch die ethnische Gleichartigkeit und vor allem durch das gemeinsame Zusammengehörigkeitsbewusstsein miteinander verbunden. Alle diese Kategorien sind ein wichtiges Grundelement der Einheit, die sie pflegen und zu stärken soll. Die moderne Nation ist eine Integration gesellschaftlicher Arbeit und auch Integration des Bewusstseins, das in der Entwicklungszeit des Kapitalismus erscheint, wobei die Nation hier einen Schritt der gesellschaftlichen Entfaltung im allgemeinen und eine Errungenschaft der Arbeiterklasse im besonderen zeigt. Die Nationale Freiheit stellt auch eine Voraussetzung für die Vereinigung der Völker in neuen Formen der Arbeits- und Bewusstseinsintegration der Menschen dar.<sup>70</sup>

Kardelj findet es wichtig, dass sich eine sozialistische jugoslawische gefestigte Bewusstsein entwickelt, wenn seine notwendige internationalistische Ergänzung unter den Anforderungen einer sozialistischen Völkergemeinschaft dargestellt ist und bezeichnet dabei keinen Gegensatz zum nationalen Bewusstsein der beteiligten Nationen in den jugoslawischen Föderationen. Die nationale Idee fand ihren

---

<sup>68</sup> Vgl. Cudic (2001), S. 76

<sup>69</sup> Kardelj (1973) in Cudic (2001), S. 77

<sup>70</sup> Vgl. Kardelj (1975), S. 103-104

vollkommenen Ausdruck erst im Nationalstaat, der zwar den sozioökonomischen und politischen System der kapitalistischen Entwicklungsepoche gehört, wobei in so einer Gesellschaft selbständiger Nationalstaat und freie multinationale Föderation keine Gegensätze darstellen. Kardelj beschäftigt sich auch mit zwischennationalen Verhältnissen. Er gründet das föderative Prinzip als staatliche Gemeinschaft freiwillig vereinter Nationen, als spezifische, sozialistische Staaten- und Selbstverwaltungsgemeinschaft, die den Bedingungen und Perspektiven der demokratischen und sozialistischen Selbstverwaltungsentwicklung aller Bürger und arbeitenden Menschen im Rahmen der gemeinschaftlichen ökonomischen und soziopolitischen Interessen der Völker Jugoslawiens entsprechen sollen.<sup>71</sup>

*In der Verfassung verankerte Bestimmungen regeln das Recht jedes Volkes auf Selbstbestimmung, dass das Recht auf Separation einschließt, womit die Freiwilligkeit der Vereinigung, staatliche Stellungen und Souveränität der Völker und ihrer Republiken im Rahmen der jugoslawischen Staatengemeinschaft grundgesetzlich festgelegt wird.*<sup>72</sup>

Laut Kardelj sind diese föderativen Verhältnisse und die Selbstverwaltung eine Grundlage für die ökonomische und kulturelle Entwicklung jeder Nation und damit auch die Basis der jugoslawischen sozialistischen Gemeinschaft.

Josip Broz- Tito, der ab 1945 als Ministerpräsident und Verteidigungsminister im befreiten Jugoslawien tätig war, hat nie eine ausgearbeitete Theorie der Nation ausgegeben. Er beschäftigt sich mehr mit der Formulierung des Ideals von *Brüderlichkeit und Einheit* (bratstvo i jedinstvo), unter dem der Volksbefreiungskrieg gegen die deutsche Besatzung und auch die offizielle Nationalitätenpolitik geführt worden ist. Eine Brüderlichkeit und Einheit kann man nur dann als ein Prinzip verwirklichen, wenn die Einheit nicht durch die Zwänge aufrechterhalten wird. Der Zwang zur Vergemeinschaftung bildet nur den Gegensatz zur höchst moralischen Form der Zusammenführung der Menschen, in diesem Fall der Brüderlichkeit der Nation. Die Grundlage für eine solche Einheit der Nationen ist eigentlich die Pluralität der Subjekte,

---

<sup>71</sup> Vgl. Cudic (2001), S. 77-78

<sup>72</sup> Kardelj (1975), S. 108

die sich durch freie Entscheidung jedes Einzelnen für ein gleiches Handeln, für Werte oder Ziele entschieden hätten.

*„Wir müssen Blut vergießen für die Brüderlichkeit und Einheit unseres Volkes, und wir werden es nicht zulassen, dass jemand uns von innen untergräbt und unsere Brüderlichkeit und Einheit zerstört.“<sup>73</sup>*

Tito führt seine Einstellungen zur nationalen Frage auf dem konkreten jugoslawischen Umstand. Innenpolitisch vermochte er die nationalen Differenzen zu überdecken und das künstliche aber jedoch rationale errichtete Jugoslawien fest zusammen zu halten, wobei die Bürger Jugoslawiens nur als ein Kollektiv bzw. als Einheit in diesem Vielvölkerstaat leben sollen. Daher verstand Tito die Nation als eine einheitliche politische Völkergemeinschaft, in der sich die Reproduktion des gesellschaftlichen Lebens ereigne.<sup>74</sup>

Tito meinte, dass es keine Demokratie ohne nationale Freiheit und auch keine nationale Freiheit ohne Demokratie gibt, wobei er hier an der sozialistischen Demokratie orientiert ist. Den einzigen Ausweg sieht er in der Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft durch die Befreiung der Volkermassen, die nationale Gegensätze auch aufheben würde. Also, er betont, dass es sich in Jugoslawien um eine arbeiterselbstverwaltende Staatlichkeit handelt und nur durch die Ausbreitung demokratischer Freiheiten kann die Stärkung der sozialistischen Gemeinschaften in allen gesellschaftlichen Bereichen nachfolgen und zwar auch in den Bereich des Nationalen.

Nur Tito war in der Lage, die nationalen Differenzen zu überdecken und die nationale Frage durch die Schaffung von sechs Teilrepubliken zu lösen. Ihm gelang es, alle Nationen innerhalb der jugoslawischen Völkergemeinschaft zu einen und auch diese Einheit des Vielvölkerstaates zu erhalten. Als er starb, kam für Jugoslawen auch das Ende der Föderativen Sozialistischen Republik Jugoslawiens. Mit seinem Tod bricht das Land zusammen und in ganz Jugoslawien dehnt sich der Nationalismus aus.

---

<sup>73</sup> <http://de.groups.yahoo.com/group/Akad-Netzw-SOE/message/554> . Abgerufen am 01.11.2008

<sup>74</sup> Tito i temelji socijalisticke Jugoslavije (1977), S. 389-400 in Cudic (2001), S. 80



#### 4. Multikulturalität in Bosnien und Herzegowina

Die Begriffe Multikulturalität sowie dazu gehörige Kategorien Kultur und Ethnizität, die ich in dieser Arbeit schon erörtert habe, sind durch ihre historische Variabilität gekennzeichnet und damit auch schwer zu bestimmen. Bevor ich mich mit dem Begriff Multikulturalität in Bezug auf Bosnien und Herzegowina beschäftigte, werde ich mich in einem kurzen Überblick zuerst mit dem Begriff Kultur auseinander zusetze.

Da die verschiedenen Aspekte der Kultur bestehen wie z. B. Kultur als Synonym für facettenreiche kreative und künstlerische Arbeit, werde ich meinen Begriff davon abgrenzen. Für diese Arbeit wird die Kultur als Betrag aller Besonderheiten und Eigenheiten, die in an einem Kollektiv auffallen sowie Kultur im Sinne von Kulturlandschaften und Kulturgesellschaften in Betracht ziehen.

Eduard Burnett Taylor definiert den Begriff Kultur als *„im weitesten ethnographischen Sinne jener Inbegriff von Wissen, Glauben, Kunst, Moral, Gesetz, Sitte und allen übrigen Fähigkeiten und Gewohnheiten, welche der Mensch als Glied der Gesellschaft auch angeeignet hat.“*<sup>75</sup>

Der Begriff Kultur zeigt eine hohe Komplexität an. Auf einer Seite bezieht sich Kultur auf charakteristische Bräuche, Sitten, Perspektiven oder Ethos der sozialen Gruppe, während wir auf der anderen Seite über Kultur im weitesten Sinne reden und können dazu sagen, dass alle westlichen Demokratien eine gemeinsame Kultur haben. Diese Kultur ist modern, urban, säkular und zivilisatorisch. Diese Kulturdefinition als Brauch oder Zivilisation von Menschen bezieht sich auf unterschiedliche Lebensstile, Enklaven, soziale Bewegungen etc., die nur in einer modernen Gesellschaft errichtet werden können.<sup>76</sup>

Da ich schon erwähnt habe, dass die Kultur eine hohe Komplexität aufweist, kann man die Kultur auch in einem anderen Sinn verwenden. Kultur resultiert auch aus nationalen

---

<sup>75</sup> Taylor, Edward (1871), S. 1 in Cudic (2001), S. 87

<sup>76</sup> Vgl. Cudic (2001), S. 89

und ethnischen Differenzen, bezogen auf Normen, Werte, Sprache, Religion und Verhaltensweisen. In diesem Kontext wird die Kultur im Sinne der angelsächsischen Tradition verwendet. Das bedeutet, dass Kultur als Lebensweise, inklusive des Glaubens, der Werte, sprachlicher Ausdrucksweisen, Verhaltensnormen und Kommunikationsweisen etc. eine Gruppe von Menschen entwickelt hat, damit sie ihr Überleben in einer bestimmten Umgebung sichern können. Hier stehen die Kultur und ihre Mitglieder in eine Wechselbeziehung und dadurch ist Kultur die Reaktion einer Gruppe von Menschen auf die spezifischen Bedürfnisse ihrer Mitglieder.<sup>77</sup>

Die Kultur als Lebenswelt nimmt einen besonderen Stellenwert in modernen Gesellschaften ein, der sehr komplex und differenziert ist. Die Unterschiede, die durch funktionale Differenzierung entstehen, müssen auch berücksichtigt werden, um die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft bestimmen zu können.

*„Kultur bezeichnet eine Gruppe, die sowohl von sich selbst als auch von anderen als eine Gruppe angesehen wird, die über relativen einmaligen, übermittelte und untereinander geteilte Werte, Dispositionen und Weltanschauungen verfügt, welche sich im Gruppenverhalten innerhalb eines gemeinsamen gesellschaftlichen Systems und in signifikanten Bezug auf politische, ökonomische und soziale policies manifestieren“<sup>78</sup>*

Also die Gruppendifferenzierungen müssen in Beziehungen der Menschen selbst verkörpert und als solche in einer bestimmten Situation zum Ausdruck kommen, die sich auf politische, ökonomische und soziale Politikbereichen bezieht und wenn dazu auch eine historische Dimension beigebracht wird, kann man schon ein Verständnis des Multikulturalismus aufweisen, das auf den Konzepten der Kultur und Ethnizität basiert.

Wenn wir über die Multikulturalität reden, dann bezieht sie sich vor allem auf ein historisches Phänomen bzw. auf die Prozesse mit Vergangenheits-, Gegenwarts-, und Zukunftsdimensionen. Multikulturalität stellt eine Zusammensetzung der Bevölkerung

---

<sup>77</sup> Vgl. Ebd.

<sup>78</sup> Pratte (1979), S. 15 in Cudic (2001), S. 90

mit verschiedener Durchsetzungsfähigkeit ethnokultureller Gruppen innerhalb eines gemeinsamen soziopolitischen Systems dar.<sup>79</sup>

Aufgrund dieser Auffassungen kann man eine Definition von Multikulturalität feststellen. So ist die Multikulturalität „*die Koexistenz von verschiedenen ethnokulturellen Gruppen*“<sup>80</sup> innerhalb eines gemeinsamen politischen, ökonomischen und sozialen Systems. Die Multikulturalität in Bosnien und Herzegowina ist eine Auswirkung verschiedener kultureller Einflüsse im Rahmen von Fremdherrschaften sowie machtpolitischen Auseinandersetzungen. Die Gesellschaft in Bosnien und Herzegowina kann man als eine multikulturelle und polyethnische Gesellschaft bezeichnet. Diese differenzierte Konfiguration der bosnischen Gesellschaft hat seine Wurzeln in historischem Bestehen der bosnisch-herzegowinischem staatlichen Strukturen, die noch immer eine große Bedeutung im nationalistischen Diskurs haben. Obwohl sich die Unterschiede im Laufe der Zeit innerhalb der ethnischen und religiösen Gruppen entwickelt haben, teilen die Mitglieder der bosnischen Bevölkerung auch eine große Ähnlichkeit und Gemeinsamkeit und bestimmen sie auch weiterhin das Miteinander bzw. Nebeneinander.

Da die Multikulturalität nur unter den Rahmenbedingungen einer demokratischen Kultur funktionieren kann, sollen jetzt für Bosnien und Herzegowina auch die Toleranz und das Zusammenleben wieder als oberstes Prinzip gelten.

#### **4.1. Medien – Kultur – Gesellschaft**

Die Massenmedien haben die Aufgabe, die transitionalen Gesellschaften auf die Modernisierungsprozesse vorzubereiten, wobei sie als Mobilmacher und Innovatoren die Auflösung traditionaler Einstellungen und Verhaltensweisen unterstützen. Darunter kann man die modernen Kommunikationsmittel zugleich als Träger und Indikator sozialen Wandels zu verstehen.

---

<sup>79</sup> Vgl. Cudic (2001), S. 90-91

<sup>80</sup> Ebd. S. 92

Modernisierung stellt einen Prozess sozialer und psychischer Mobilisierung dar, und führt von einer traditionellen Form von Gesellschaften bzw. Kultur zu partizipierenden oder modernen Formen, wobei sich die Umstellung der Sozialstruktur und die Wandlung der Persönlichkeitsstruktur gegenseitig bedingen. Traditionale Kulturen müssen überwunden werden, weil sie die Hindernisse auf dem Weg zu einer modernen Gesellschaft sind. In den modernen Gesellschaften werden die Bürger aus seinem angestammten Platz in der Gesellschaft befreit und an den Märkten der Wirtschaft, den Bildungsinstitutionen, den Medien und den politischen Wahlen teilnehmen. Erst wenn ein weniger entwickeltes Land sich seine eigene Zukunft darstellen kann, entsteht der Wunsch nach Veränderung. Also kann man sagen, dass eine Gesellschaft so modern ist, wie ihre eigenen Mitglieder. Die Massenmedien haben hier die Aufgabe als mobility multiplifier und befähigen die Menschen, sich in andere Situationen zu versetzen.<sup>81</sup>

Transitionale Gesellschaften kann man durch ihre Instabilität bezeichnen und sie lassen sich in drei Formen unterscheiden:

- „individuelle Instabilität als Produkt diskrepanter Veränderungen der Persönlichkeits- und der Sozialstruktur,
- statische gesamtgesellschaftliche Instabilität aufgrund der Diskrepanzen zwischen den traditionellen, transitionalen und modernen Individuen,
- dynamische gesamtgesellschaftliche Instabilität als Folge einer Phasenverschiebung in der sozialstrukturellen Entwicklung“<sup>82</sup>

Die individuelle Instabilität wird als Folge eines Vorseilens oder Zurückbleibens der psychischen Mobilität gegenüber den Veränderungen der Sozialstruktur gekennzeichnet. Die gesamtgesellschaftliche Instabilität stellt dagegen die unterschiedliche Geschwindigkeit der Modernisierungsprozesse in einer Gesellschaft dar. Der dritte Instabilitätstyp steht in einer Beziehung zu der individuellen Instabilität.<sup>83</sup>

---

<sup>81</sup> Vgl. Meckel, Kriener (1996), S. 23-24

<sup>82</sup> Flora (1974), S. 35 in Meckel, Kriener (1996), S. 25

<sup>83</sup> Vgl. Meckel, Kriener (1996), S. 25

In dem Modernisierungsprozess unterstützen die Massenmedien die Fähigkeit, um neuen Wirklichkeiten adäquat zu begegnen und zu beschleunigen, die Entwicklung zur modernen Persönlichkeit. Laut Schramm haben die Medien eine große Bedeutung für den Prozess des nationbuilding. Er unterscheidet hier drei Funktionen der Massenmediem: In der *watchman* Funktion sind die Medien Informationskanäle zwischen Stadt und Land, Gesellschaft und Regierung sowie Entwicklungs- und Industrienationen. In der Rolle der *policy* helfen die Medien bei den Entscheidungsprozessen in der neuen Nation mit, wobei die Informationen nicht nur einseitig von der Regierung zur Gesellschaft fließen sollen, sondern auch in die andere Richtung sowie innerhalb der Gesellschaft. Da die Medien die Bevölkerung über neue Entwicklungen in allen wesentlichen Lebensbereichen informieren, werden ihnen auch ihre *teaching* Rollen zugeschrieben. Also, die Massenmedien haben die Aufgabe, die nationale Entwicklung zu errichten und die Erwartungen an die Zukunft zu fordern.<sup>84</sup> In den heutigen Gesellschaften in der wir leben, bestehen nämlich keine Themen, welche man als frei von Medien definieren kann, sowie keine medienfreien Beziehungen zwischen die Menschen.

Das Leben bestimmter Gesellschaften, Völker und Staaten ist von ihrer Kultur geprägt, die in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen allgegenwärtig ist. Also innerhalb einer Gesellschaft hat die Kultur eine wichtige Bedeutung.<sup>85</sup>

Wiesner definiert die Kulturelle Identität als „*eine aus gemeinsamer Geschichten und Tradition entstandene Vorstellung [...], die von eine hinreichend großen Gruppe (in der Regel Nation, Volk oder Sprachgruppe) als Teil eines kollektiven Zusammengehörigkeitsgefühls verstanden wird*“<sup>86</sup>

In diesem Sinne kann man sagen, dass die Kultur als Norm oder Verhaltensweise in einer Gesellschaft, die Abgrenzung von anderen Kulturen sowie die Erhaltung der eigenen Kultur sichert. Wenn wir davon ausgehen, dass die Informationsangebote der Massenmedien eine kulturelle Realität widerspiegeln, müssen sie die kulturelle Identität

---

<sup>84</sup> Vgl. Schramm (1964), S. 41-43 in Meckel, Kriener (1996), S. 27

<sup>85</sup> Vgl. Meckel, Kriener (1996), S. 206

<sup>86</sup> Wiesner (1990a), S. 167 in Meckel, Kriener (1996), S. 206

nicht gefährden, sondern kulturelle Vielfalt sichern. Die Kultur kann man vor allem als soziale Standardisierung oder als kognitive Schemata und damit auch als Konstruktion zu begreifen. Aus sozialen Standardisierungen geht das hervor, was innerhalb einer Gesellschaft zu definieren ist. Das Phänomen Kultur wird durch vier Typen von Standardisierungen charakterisiert:<sup>87</sup>

- „Standardisierung der Kommunikation,
- Standardisierung des Denkens,
- Standardisierung des Empfindens,
- Standardisierung des Verhaltens

Das bedeutet, dass Kultur wandelbar und zeitabhängig ist und nicht als dauerhafte ontologische Größe, als Summe, begriffen werden kann, deren Erhalt zu gewährleisten ist.“<sup>88</sup> Man kann sagen, dass die Kultur in diesen Sinne lediglich eine Handhabung von Unterscheidungen darstellt, die ein soziales oder psychisches System ausschließlich unter Rückbezug auf sich selbst bzw. selbstreferentiell trifft. Die Selbstreferentialität sichert hier die Möglichkeit, dass ein Unterschied zur Umwelt beobachtet und dadurch eine Identität hergestellt werden kann. Schmidt führt das Verständnis von Kultur als ein soziales Programm, als<sup>89</sup> „Anwendung kollektiven Wissens, das die Kontingenz kognitiver und kommunikativer Wirklichkeitskonstruktionen in einer Gesellschaft kontrolliert, indem es diese Konstruktionen koordiniert, thematisiert und legitimiert.“<sup>90</sup> In modernen und ausdifferenzierten Gesellschaften ist das kollektive Wissen als soziales Gedächtnis auf Medien zugewiesen. Die Massenmedien dienen der Kodierung, der Speicherung sowie der Zirkulation von kulturellem Sinn. Man stellt aber immer die Frage, ob die Bedeutung der Medien für die Koordination, die Thematisierung und Legitimation kultureller Sinnkonstruktionen in traditionellen Gesellschaften auch ähnlich groß ist.<sup>91</sup>

---

<sup>87</sup> Vgl. Meckel, Kriener (1996), S. 206-207

<sup>88</sup> Ebd. S. 207-208

<sup>89</sup> Vgl. Ebd. S. 208

<sup>90</sup> Schmidt (1994b), S. 279 in Meckel, Kriener (1996), S. 208

<sup>91</sup> Vgl. Meckel, Kriener (1996), S.208

Wenn selbst organisierende und soziale Systeme in der Organisation und Komponenten untereinander über Informationsangebote verknüpfen sind, die von Massenmedien selbst produziert sind, dann kann die Informationsgesellschaft als Mediengesellschaft konzeptualisiert werden. Dadurch operieren die Massenmedien mit wachsender Autonomisierung von anderen gesellschaftlichen Systemen selbstreferentiell. Also, Politik, Ökonomie, sowie die anderen Gruppen und Organisationen müssen so zu sagen die Regeln der Mediengesellschaft annehmen, wenn sie gesellschaftlich bzw. medial erfolgreich sein wollen.<sup>92</sup>

Die Massenmedien sollten durch die Verbreitung von Informationen über Ziele, Bemühungen, Kultur und Bedürfnisse aller Völker ihre Missverständnisse und Unwissenheit zu beheben. Auf eine Seite sind diese Zielvorstellungen einleuchtend und unterstützend, während sie auf andere Seite die normativen Vorgaben sich an jeden Staat, jede Organisation sowie jedes politische System und nicht zuletzt jeden einzelnen Menschen adressieren lässt, was allerdings kein Nachteil sein muss. Die Massenmedien sind wirkmächtig und können auf das Bewusstsein ihrer Konsumenten direkt einwirken. Wenn die Medien einer internationalen Kontrolle unterworfen werden, sind sie steuerbar und können die Medienkonsumenten positiv zu beeinflussen und miteinander zusammenzuführen.<sup>93</sup>

In Bosnien und Herzegowina kann man auch bemerken, dass die Medien wirkmächtig waren bzw. noch immer sind und sie können auf das Bewusstsein ihrer Konsumenten einwirken vor allem während des Krieges, wenn die Medien so wirkmächtig waren und ihre Nutzer beeinflusst haben.

Auch wenn die bosnischen Medien nach dem Kriegsende unter der Kontrolle der Internationalen Gemeinschaften untergeworfen waren, haben die Internationalen Gemeinschaften zu einer positiven Skizze von dem Mediensystem im Land beigetragen.

---

<sup>92</sup> Vgl. Merten, Schmidt, Weischenberg (1994), S. 577

<sup>93</sup> Vgl. Meckel, Kriener (1996), S. 265

## **4.2. Ethno-nationale Konflikte**

Wenn man allgemein über die Vergangenheit des Balkans nachdenkt, dann gehen einem zuerst die Gewalt, der Krieg, Konflikte, sowie Instabilität der Länder, Zukunftsgewissheit und ähnliches durch den Kopf. Das trifft vor allem das Gebiet des Landes Bosnien und Herzegowina. In dieser Arbeit werde ich einige Aspekte der bisherigen Erfahrungen und den heutigen Zusammenhang zwischen den multikulturellen Gesellschaften in diesem Land erläutern.

Mit dem Zerfall von Jugoslawien und den Unabhängigkeitsaufklärungen der einzelnen Republiken Slowenien, Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina, entstand ein grausam geführter Krieg in BuH. Das Land war immer durch seine multiethnische Heterogenität charakterisiert. Die Volksgruppen der Bosniaken, Serben und Kroaten wohnten in ethnisch gemischten Gebieten des Landes und waren auch durch die Mischehen miteinander verwandt. Nach der Auflösung des Bundesstaates Jugoslawien entstanden in BuH ethnische Konflikte und es erfolgte eine Polarisierung entlang ethnischer Grenzen. Im Jahr 1992 erklärte BuH seine Unabhängigkeit von Jugoslawien und wurde als solches von der internationalen Gemeinschaft anerkannt. Im selben Jahr begann der Krieg mit Massakern und Vertreibungen als Teil der ethnischen Säuberungen. Erst die militärischen Interventionen durch Blauhelmskräfte der UNO und Truppen der NATO brachten eine Wende im Land.<sup>94</sup>

Nach dem Krieg entstanden die Nationalgebiete, die sich durch den relativ hohen Anteil an nationalen Minderheiten auszeichnen. Die ethnischen Gegensätze in BuH sind durch die internationale Präsenz scheinbar befriedet. Für eine langfristige angelegte Friedenspolitik bleibt eine elementare Aufgabe institutionelle Anordnung für das Zusammenleben der Volksgruppen zu gewährleisten und auf Dauer zu garantieren.

Die Länder bzw. die Bevölkerungen des ehemaligen Jugoslawien bleiben weiter Nachbarn und müssen ihre Beziehungen unabhängig vom Ablauf alter oder neuer staatlicher Grenzen auf eine reguläre Grundlage stellen. Die Internationalen

---

<sup>94</sup> Mehr dazu im Kapitel über die Geschichte des Landes Bosnien und Herzegowina



Gemeinschaften sind auch dafür engagiert, den unmissverständlichen Willen jedes einzelnen Staates in der Region zu lösen und regionale Zusammenarbeit zu schaffen.

## **5. Überblick über die Geschichte des Landes Bosnien und Herzegowina**

Die Medien sind funktional in das jeweilige gesellschaftliche Regelsystem eingeführt. Sie sind in eine gesellschaftlich anerkannte Form gebracht bzw. institutionalisiert, weil die moderne Gesellschaft auf die Existenz von Massenmedien angewiesen ist und von ihnen die Erbringung unerlässlicher Leistungen für die Gesellschaft gefordert wird<sup>95</sup>, dadurch ist es auch für eine Betrachtung der Komplexität des Mediensystems in Bosnien und Herzegowina unvermeidbar, ihre Gesellschaftsstruktur und Geschichte zu erwähnen. Diese Komplexität des Mediensystems ist auch das Resultat einer wechselvollen Geschichte, die leider noch immer ihre Finger durch Politik-, Gesellschafts- und Medienstruktur verstricken.

Das Land weist auf engem Raum eine breite Vielfalt an Landschaften auf, dessen geografische Lage auch eine wichtige Rolle in der wechselvollen und langen Geschichte spielte. Vor fast drei Jahrtausenden waren die Illyrer die frühesten Bewohner des Gebietes des heutigen Bosnien und Herzegowina. Nach den römisch-illyrischen Kriegen kamen das Christentum und auch die lateinische Sprache nach Bosnien.

Eine bedeutsame Zeitepoche für das Land war, dass die Grenze der Einflussphäre von Rom und Konstantinopel mitten durch das Land ging. In der Antike war Bosnien schon ein wichtiges Transitland zwischen dem Adria- und Donaauraum. So konnten sich schon in einem gebirgigen Land einige wohlhabende Handelsstädte herausbilden.

Im 7. Jahrhundert wanderten Slawen auf der Balkanhalbinsel und darunter auch in die Gebiete Bosniens und Herzegowinas ein. Man sollte auch erwähnen, dass in Bosnien das Bogumilentum (Bogumilstvo) zeitweise eine Staatsreligion darstellte. Diese Religion, die aus Bulgarien kam und von der katholischen Kirche als Ketzer verfolgt wurde, übernahm in Bosnien und Herzegowina in kürzester Zeit eine religiöse Rolle und entwickelte eine ganz andere Kirchenreligion. Eine religiöse Führung im Land hatte auch die „Bosnische Kirche“, die vermutlich aus der Bogumilienbewegung entstand.

---

<sup>95</sup> Vgl. Haas (2000), S. 11

Schon damals war Bosnien und Herzegowina durch eine wechselvolle Geschichte und eine bunte Bevölkerungsstruktur geprägt und dürfte sich als ein Land mit verschiedenen Kulturen, Religionen und Politischensystemen gezeichnet haben. Nach der Schlacht auf dem Amselfeld (Kosovo Polje) im Jahr 1389 rückten Osmanische Truppen nach Bosnien und in die anderen Balkan-Länder vor. Im Jahr 1463 wurden Sarajewo und Jajce von den Osmanen eingenommen und danach folgt die Eroberung des Rests des Landes durch die Türken. Die fast fünfhundertjährige Besatzung des Landes durch die Osmanen stellte einen Wendepunkt in der Geschichte des Bosniens dar. Bosnien wurde zum einem osmanischen Wilajet bzw. Provinz, die in der relativ friedlichen Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts eine kulturelle Hochblüte erlebte. Nach der Osmanischen Besetzung endete auch die Geschichte der Bosnischen Kirche. In dieser Zeit konvertierten viele einheimische Bevölkerungen zum Islam. Der Prozess der Islamisierung intensiviert sich auch in der erwähnten entwickelten Kulturzeit, wobei vorgestellte Recherche zeigen, dass 71% der Bevölkerung die Muslime waren und 29% die Christen.<sup>96</sup>

Mit dem Niedergang des Osmanischen Reiches im 18. und 19. Jahrhundert und der Okkupation durch Österreich-Ungarn befand sich die bosnische Bevölkerung in einer vollkommen neuen und ganz veränderten Situation. Im westlichen Teil des Landes war man meistens katholisch, dadurch breitete sich zugleich in Bosnien zunehmend der Nationalismus des 19. Jahrhunderts aus.

Also alle diese Ereignisse zeigen, dass die Situation in Bosnien und Herzegowina sowohl auf politischer als auch auf nationalgeschichtlicher und kultureller Ebene von herausragender Bedeutung war, denn diese stellten eine sehr dynamische und komplizierte Struktur der Gesellschaft dar und durch ihre gesamte mannigfaltige Geschichte entwickelte das Land auch seine heutige Multinationalität und Multikulturalität. Da sich diese Arbeit mit der heutigen Zeit und Medienwelt, die sich in einer so bunten Struktur einsetzt, beschäftigt, werde ich nur noch wesentliche Ereignisse der neueren Geschichte des Landes erläutern, weil sie für die heutige Situation generell als auch für die Mediensituation im Land eine wichtige Rolle spielen. Nach dem Ersten

---

<sup>96</sup> Vgl. Redzic (2005), S. 36

Weltkrieg wurde das Land unter der serbischen Monarchie König Alexanders ein Teil des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen ( Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca), das später in Königreich Jugoslawien umbenannt wurde. Während des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1943 wurden in der bosnischen Stadt Jajce mit den AVNOJ<sup>97</sup>-Beschlüssen der Grundstein für einen neuen zukünftigen Aufbau Jugoslawiens nach föderativen Kriterien unter der Führung der Kommunistischen Partei Jugoslawien gelegt. Gemäß des AVNOJ- Beschlusses wurde im Jahr 1945 die Sozialistische Föderative Volksrepublik Jugoslawien, bestehend aus sechs Republiken (Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro und Mazedonien) gegründet. Als die Bevölkerung von Jugoslawien gelten Kroaten, Serben, Slowenen, Mazedoniern, Montenegriner und erst seit 1971 die Muslimen nämlich in nationalem Sinn, bzw. dann schon alle Südslowenen.

---

<sup>97</sup> AVNOJ steht für die serbokroatische Bezeichnung als Antifasisticko vijeće nacionalnog oslobođenja Jugoslavije.

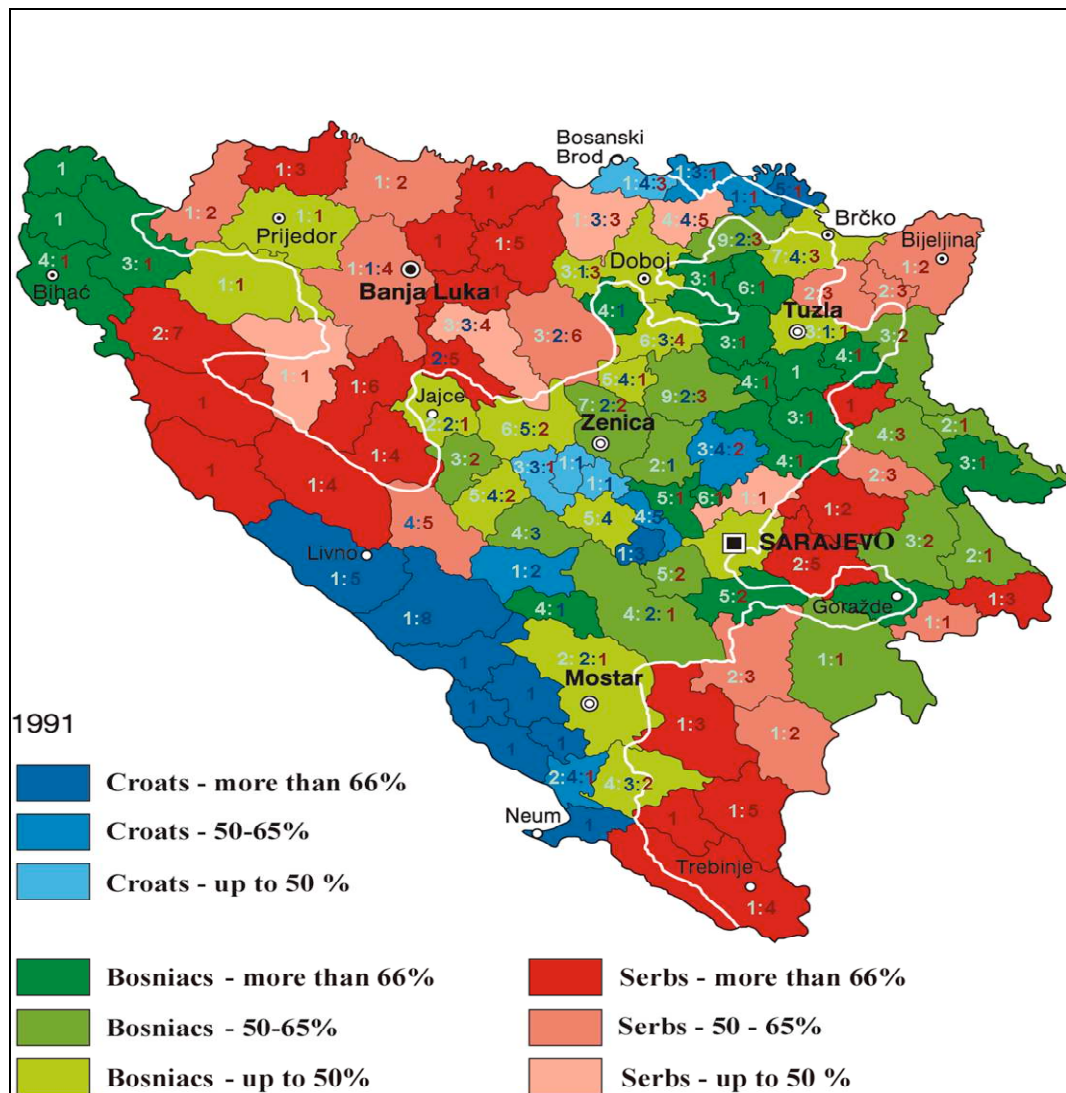


Abbildung 1: Die Aufteilung bosnischer Bevölkerung vor dem Krieg<sup>98</sup>

Nach dem Tod von Josip Broz Tito intensivieren sich die nationalen Bestrebungen der einzelnen Republiken und es nähert sich der Zerfall des kommunistischen Jugoslawiens. Nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens und nach der bosnischen Unabhängigkeitsforderung führten die entstandenen ethnischen Spannungen im Land zu einem grausamen vierjährigen Krieg. Im Jahr 1992 stimmen die meisten Volksgruppen in Bosnien für das Unabhängigkeitsreferendum und im selben Jahr erklärte Bosnien und Herzegowina seine Unabhängigkeit von Jugoslawien und als solches wurde es auch von der internationalen Gemeinschaft anerkannt.

<sup>98</sup> Quelle: <http://de.wikipedia.org>

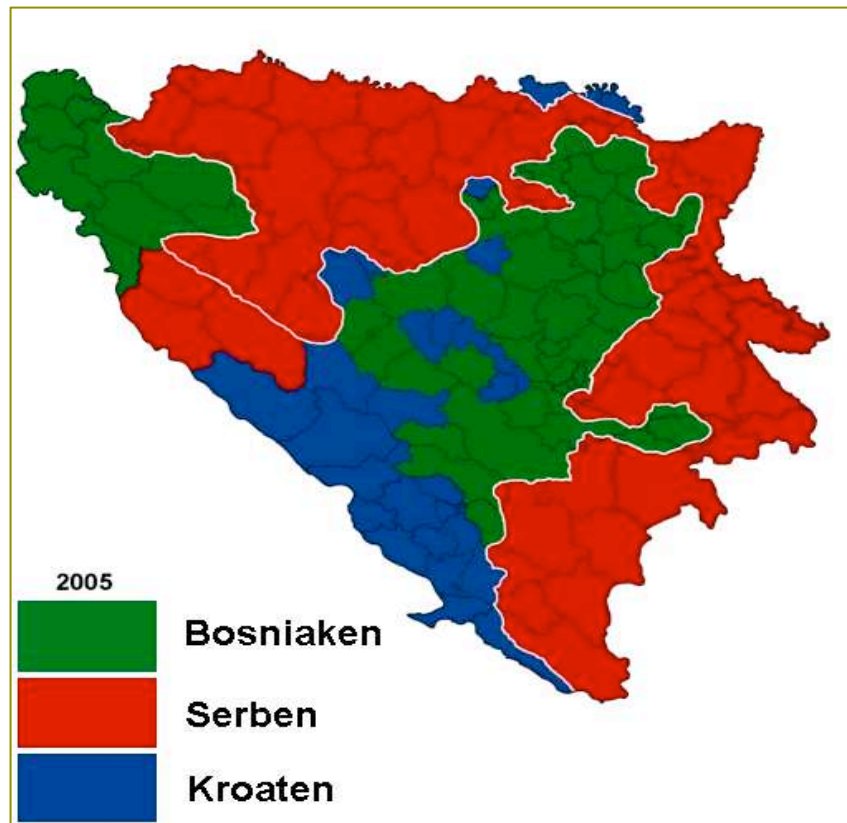


Abbildung 2: Die Aufteilung bosnischer Bevölkerung nach dem Krieg (Jahr 2005)<sup>99</sup>

Fast dreizehn Jahre nach dem Ende des Krieges bleibt die Situation in Bosnien noch immer problematisch. Das Land wurde während der Dayton Friedensabkommen kreiert, das von den Präsidenten Serbiens, Kroatiens und Bosniens unterzeichnet wurde. Das Ergebnis - der Dayton Vertrag teilte das Land Bosnien und Herzegowina auf zwei sogenannten Ethnitäten auf: Die Bosniakisch-kroatische Föderation mit 51% des Gebietes, in dem vor allem Muslime und Katholiken leben , und die Serbische Republik (Republika Srpska) mit 49% des Gebietes, in dem hauptsächlich Serbisch Orthodoxe leben. Der Distrikt Brcko in Nordosten von Bosnien gehört zu keiner der Entitäten sonder untersteht direkt dem Gesamtstaat bzw. bezeichnet ein Kondominium von den beiden Entitäten.

<sup>99</sup> <http://image.google.at>

Bosnien und Herzegowina hat heute ein dreiköpfiges Staatspräsidium, wobei die Präsidenten die Vertreter der drei Volksgruppen sind. Die bosnische Muslime und Kroaten wählen ihren Vertreter in der Föderation und die bosnischen Serben ihren in der Serbischen Republik. Die drei Präsidenten wechseln sich alle acht Monate an den Führungsplatz der Präsidentschaft.

Es ist auch klar, dass die Medienlandschaft von dem Krieg nicht verschont bleiben konnte, denn der Krieg hinterlässt tiefe Spuren auf der Medienlandschaft und hat die Medieninfrastruktur fast völlig zerstört. Der Krieg hatte sowohl für die Medien als auch für die Journalisten weitreichende Konsequenzen. Als Ergebnis der nationalen, politischen und territorialen Teilungen Bosnien und Herzegowinas wurde auch zwei nämlich drei geteilte Mediensysteme errichtet (in Republika Srpska und in bosniakische und kroatische Teile der Föderation), die untereinander korrespondieren sollten.

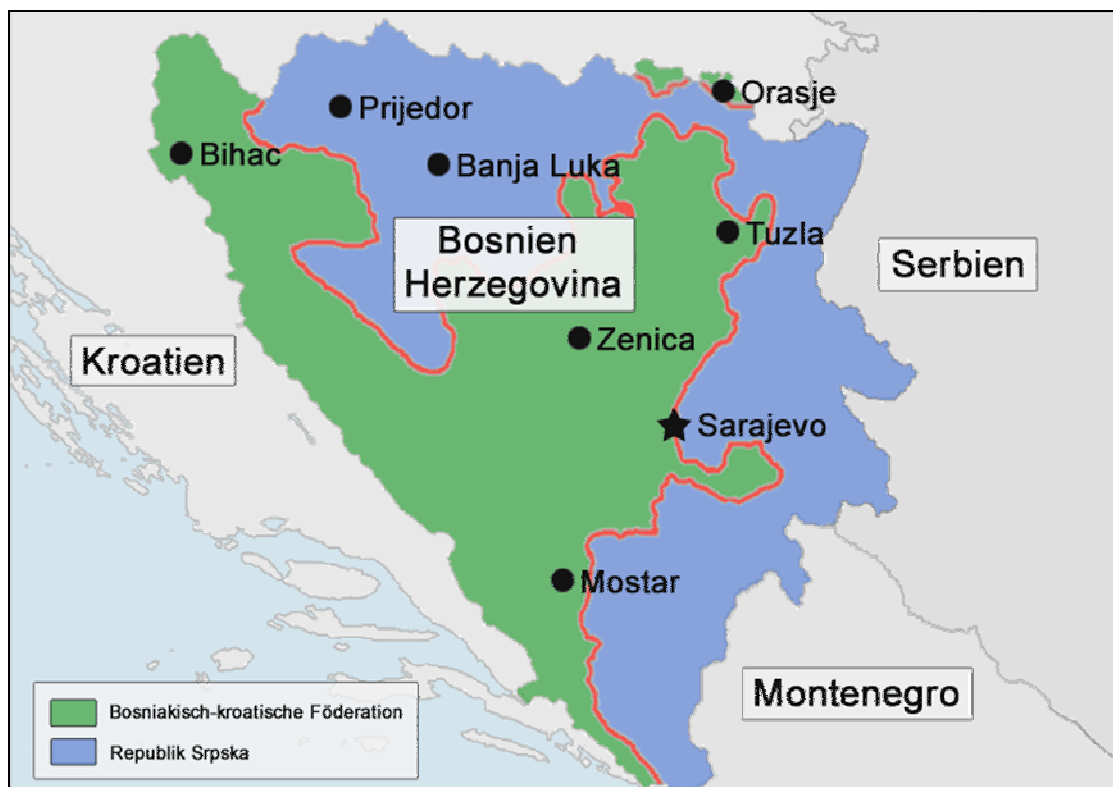


Abbildung 3: Die Aufteilung Bosnien und Herzegowina nach dem Dayton-Abkommen<sup>100</sup>

<sup>100</sup> Quelle: [www.bundesheer.at](http://www.bundesheer.at)

### **5.1. Transformationsprozess in Bezug auf Bosnien und Herzegowina**

In wie weit kann man schon in BuH von einen Transformationsprozess sprechen? Ob schon jetzt von einem demokratischen Staat und einer demokratischen Gesellschaft die Rede sein kann oder bleibt das für BuH noch immer ein langfristiger Prozess? Welche Rolle spielen die Medien im Demokratisierungsprozess? Um sich mit diesen Fragen beschäftigen zu können und auf die Schwierigkeiten des Transformationsprozesses in BuH einzugehen, sollten zuerst die wichtigsten Transformationsdefinitionen näher bestimmt werden.

Es ist sehr schwer eine Definition von Transformation umzufassen und man könnte auch sagen, dass es eine allgemeine Theorie der Transformation nicht gibt. Es bestehen verschiedene Definitionen und Zugänge zur Transformation von Gesellschaften, die sich auf die Lateinamerikanischen- und Südeuropäischen Länder beziehen aber die auf den Fall der Südosteuropäischen Länder, besonders auf den bosnischen Fall, nicht mehr anzuwenden sind. Die Transformationsprozesse in den Südeuropäischen- und den Osteuropäischenländer waren in mehrfacher Hinsicht unterschiedlich.

- „In Osteuropa hatte das alte Regime einen weit größeren Einfluss auf die veränderten Systeme als in den Transformationsbewegungen in den 70er Jahren.
- In Osteuropa fehlte die Kontinuität der Phase Liberalisierung, Demokratisierung und Konsolidierung, die in Spanien, Portugal oder in Griechenland sehr wohl vorhanden waren.
- Beim Systemwechsel des Jahres 1989 wurden der politische und der wirtschaftliche Wechsel gleichzeitig vollzogen. Dies fordert die neuen Eliten in einer nie zuvor gekannter Weise heraus, machte den Übergang viel schwieriger und gestaltete in manchen Staaten den Systemwechsel fast unmöglich.
- Obwohl es z. B. auch in Spanien in den 70er Jahren gewisse ethnische Konflikte gegeben hat, war/ist die Belastung des Systems durch die ethnischen Konflikte in Osteuropa einer der wichtigen, wenn nicht der wichtigste Destabilisierungsfaktor überhaupt.“<sup>101</sup>

---

<sup>101</sup> Mkan-Karic (2003), S. 20



Im allgemeinen Sinn ist unter dem Begriff der Transformation „der Wandel eines gesellschaftlichen Systems zu verstehen, wie er zum Beispiel von einer sozialistischen Volksrepublik zu einem demokratischen Staat erfolgen kann.“<sup>102</sup> Also, hier ist der grundlegende Wechsel oder Austausch des politischen Regimes sowie der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung bzw. den Wandel von ehemals kommunistischen oder autokratischen zu demokratischem System gemeint. Unter Systemwechsel wird allgemein der Wechsel in der Form politischer Herrschaftsausübung verstanden. Die Transformationen kann man hier in allen Bereichen der Gesellschaften zu verstehen, wobei die Massenmedien eine große Bedeutung bei sozialen Transformationsprozessen zukommen. Die Entwicklung des demokratischen Prozesses erfasste auch Jugoslawien, aber mit ganz anderen Folgen als in den anderen Osteuropäischenländern.<sup>103</sup>

Bauer versteht Demokratie „einerseits als gesellschaftlichen Lebensinhalt, als gesellschaftliches Ziel, andererseits aber auch als Methode zur Realisierung gesellschaftlicher Zielvorstellungen.“<sup>104</sup> Dieser dynamischer Begriff der Demokratie steht in dem Spannungsfeld zwischen Wirklichkeitserfahrungen und wertorientiertem Veränderungsbedürfnis und diese zwei gesellschaftlichen Aspekten ist es als permanenter Entwicklungsprozess zu verstehen.<sup>105</sup>

Der Übergang von einem autoritären zu einem demokratischen System kann man in drei Phasen unterscheiden. Das sind das *Ende des alten Regimes*, *die Institutionalisierung* und *die Phase der Konsolidierung der Demokratie*.

Zur ersten Phase des Systemswechsels *das Ende des autokratischen Regime* gehört eine Reihe möglicher systeminterner und –externer Ursachen. Systeminterne Ursachen sind Legitimitätskrisen aufgrund ökonomischer Ineffizienz bzw. Effizienz und politischer Schlüsselereignisse. Zu den externen Ursachen gehören der Wegfall externer Unterstützung, ein Dominoeffekt durch anderen Systemwechsel sowie die

---

<sup>102</sup> Ebd. S. 11

<sup>103</sup> Vgl. Ebd.

<sup>104</sup> Bauer (1979), S. 37

<sup>105</sup> Vgl. Ebd.

Kriegsniederlagen. Hier passiert oft, dass die Strukturveränderungen und -probleme in Politik, Wirtschaft oder sozialem Kreis zu Krisen führen können. Die Strukturen reagieren dann auf die Akteure oder ändern sich aufgrund der Handlungen der Akteure. Diese Phase besteht aus sechs typische Verlaufsformen: eine langdauernde Evolution, einen von dem alten Eliten gelenkten Systemwechsel, den Zerfall der Regime und gleich eine neue Gründung des Staates.<sup>106</sup>

In der *Phase der Institutionalisierung* werden die zugestandenen Regeln aufgebaut, kodifiziert und institutionalisiert. Also hier werden die politischen Rechte der Bürger eingesetzt und dadurch das autoritäre politische Regime abgeschafft.

In der *Phase der Konsolidierung* kommt zur definitiven Etablierung der demokratischen Regeln, wobei die wesentlichen Institutionen der Demokratie habitualisiert werden und von den Akteuren als Norm angenommen werden. Diese Phase kann man in vier Ebene unterteilen:

- Die konstitutionelle Konsolidierung, die sich auf die zentralen politischen Institutionen der Demokratie beziehen wie z. B. Regierung, Parlament etc. Die wichtigste Rolle spielt hier die neue demokratische Verfassung sowie deren empirische Legitimität.
- Repräsentative Konsolidierung bezeichnet die Ebene der Interessenrepräsentation der Gesellschaft, also Akteure wie Parteien und Interessengruppen. Die Art des Parteiensystems, die soziale Verankerung oder der Organisationsaufbau können zur Konsolidierung entscheidend beitragen oder sie dauerhaft hindern.
- Verhaltenskonsolidierung ist die Ebene des Verhaltens gesellschaftlicher und staatlicher Akteure wie z. B. Militär, Unternehmer etc.

---

<sup>106</sup> Vgl. <http://www.grin.com/e-book/83136/massen-und-eliten-bei-der-transformation-in-suedeuropa>  
Abgerufen am 18.12.2008

- Konsolidierung der Bürgergesellschaft ist die Voraussetzung für die Festlegung der Demokratie und entwickelt dabei eine Staatsbürgerkultur und Bürgergesellschaft.<sup>107</sup>

Anhand dieser Erklärungen und Definitionen des Transformationsprozesses sehen wir, dass es zu heftigen gesellschaftlichen und politischen Verwerfungen und Reaktionen führt, die auch Herausforderungen für BuH darstellen. Der Transformationsprozess verläuft in BuH fundamental verschieden von den anderen ost- und südeuropäischen Ländern. Das Land müsste vor allem den Weg vom Krieg zum Frieden zu bewältigen und ein normales Zusammenleben der drei Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen und erst dann einen Transformationsprozess von dem ehemals kommunistischen System Jugoslawiens zu einem demokratischen System durchzusetzen. Als wichtiger Bestandteil jeder demokratischen Gesellschaft sollen die Medien beim Aufbau demokratischer Strukturen, der Zivilgesellschaft und beim Ausbau der demokratischen Entwicklung dienen. BuH ist zwar ein souveräner Staat, aber noch immer kann das Land als internationales Protektorat nur unter einem erschwerten Demokratisierungsprozess funktionieren.

## **5.2. Die Rolle der Medien im Demokratisierungsprozess**

Der Prozess der Demokratisierung findet sich nicht nur im politischen und ökonomischen Bereich, sondern findet auch in sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen und medialen Ebenen statt. Da sich diese Arbeit mit der Mediensituation in BuH beschäftigt, werde ich die Bedeutung der Medien in Demokratisierungsprozess erläutern und ein demokratisches Modell darstellen.

Massenmedien spielen eine besondere und einzigartige Rolle in einer demokratischen Gesellschaft. Ohne Medien fehlen die Breite und die Intensität der Kommunikation, durch die sich eine Demokratie konstituiert bzw. Medien leisten einen grundlegenden

---

<sup>107</sup> Vgl. <http://www.soemz.uni-sofia.bg/stud/suedost2/main/le5/le5.pdf>. Abgerufen am 18.12.08

Beitrag zur Schaffung, Bewahrung und Weiterentwicklung einer normalen und gesunden Kommunikation.

*„Jede Informationsbehinderung schwächt die Demokratie, weil sie die Fähigkeit zu der auf jedermann lastender Mitverantwortlichkeit mindert“*<sup>108</sup>

Also, eine Demokratie ist eigentlich Freiheit der Informationen und deswegen nennt Ronneberger übergreifende Zielvorstellungen für eine demokratische Kommunikationspolitik. Diese kommunikationspolitischen Zielvorstellungen sind *Autonomie* (Freiheit der Massenmedien von Zensur, Unabhängigkeit von ökonomischen Interessen usw.), *Vielfalt* (der Medien oder der medialen Inhalten) und *Ausgewogenheit* (der Inhalten, Themen usw.).<sup>109</sup> Die Massenmedien sollen frei von staatlichem Zwang sein und die Regierungen dürfen sich nicht in die freie Gestaltung der Medien einmischen. Also, ohne freie unabhängige und effektive lokale und regionale Medien ist keine demokratische Gesellschaft möglich.

Bürger, gesellschaftliche Organisationen und die Wirtschaft informieren sich in den Medien über Ereignisse in der Gemeinschaft, der Nation und in der Welt. Daher ist wichtig, dass die Medien vollständig in die moderne Gesellschaft integriert sind und die Normen des demokratischen Modells verfolgen, weil ohne Medien die Funktion dieser Gesellschaft nicht mehr möglich ist.<sup>110</sup>

Der Sinn der demokratischen Modelle ist es, die vorhandene Beziehung zwischen den gesellschaftlichen, formaldemokratischen Einrichtungen und dem organisierten System der Massenmedien in unserer Gesellschaft kritisch zu analysieren. Anhand dieser kritischen Analysen kommen auch die realen Verhältnisse in Frage. Wenn wir die Demokratie als Rationalisierungsmodell annehmen, dann haben die Medien eine große demokratiebildende Bedeutung und ihre Funktion ist<sup>111</sup>:

---

<sup>108</sup> Arndt (1966), S.19 in Burkart(2002), S.397

<sup>109</sup> Vgl. Ronneberger(1978), S.215 in Burkart(2002), S.397

<sup>110</sup> Vgl. [http://soemz.euv-frankfurt-o.de/mik/t\\_topic.pdf](http://soemz.euv-frankfurt-o.de/mik/t_topic.pdf) . Abgerufen am 27.11.2008

<sup>111</sup> Vgl. Bauer (1979), S. 38

- „Öffentlichkeit herzustellen über alle Themen und Ereignisse, die direkt oder indirekt gesellschaftsrelevant sind.
- Kritik zu formulieren an Vorgängen, sofern sie den demokratienahen Prinzipien und Interessen widersprechen.
- Kontrolle zu üben an den formalen Einrichtungen der Gesellschaft zur Regelung ihrer Interessen.

Diesen Funktionen nachzukommen heißt aber auch, Strukturen zu lagern, die von sich aus in der Lage sind, Demokratie zu produzieren.“<sup>112</sup>

---

<sup>112</sup> Bauer (1979), S. 38

## Der demokratische Ansatz

wendet sich gegen	Plädiert für
<ul style="list-style-type: none"> <li>• eine Interpretation der Information- und Kommunikationsbedürfnisse des Rezipienten aus dem Interessensgesichtspunkt der Produzenten</li> <li>• eine Verbindung von Macht und dem Verteilungsapparat von Kommunikationschancen</li> <li>• eine Verbindung von Reichtum und Kommunikations- bzw. Medienmacht</li> <li>• eine Verbindung von Reichtum und Herrschaft ( Ausübung normierter Macht)</li> <li>• eine Strukturelle Verbindung von Selbstdarstellung und Herrschaftsausübung</li> <li>• die Bildung von Monopolen und Oligopolen</li> <li>• eine einseitige privatwirtschaftlich orientierte Medienpolitik und Medienorganisation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• die Möglichkeit der Selbstdarstellung und Eigeninterpretation der gesellschaftlichen Gruppen</li> <li>• die Entflechtung von Interessenspolitik und Medien – Macht</li> <li>• die jedermann zugängliche Medientechnologie und Medienorganisation</li> <li>• eine am Modell demokratischer Gleichheit und Symmetrie orientierte Machtverteilung</li> <li>• eine symmetrische Verteilung der aktiven Kommunikationschancen (Selbstdarstellung der Betroffenen)</li> <li>• die Bildung von volksnahen Kommunikationskanälen</li> <li>• die Bildung von öffentlichrechtlichen Organisationsmodellen</li> </ul>

**Abbildung 4: Der Demokratische Ansatz/Modell (Bauer, 1979. S. 39)**

## 6. Mediensituation in Bosnien und Herzegowina

### 6.1. Medien in Bosnien und Herzegowina vor dem Krieg

Das Mediensystem war in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien unter dem politischen Hut eines kommunistischen Parteisystems, aber trotzdem vielfältiger und freier als in anderen kommunistischen Ländern des ehemaligen Ostblocks angesehen. Das jugoslawische Mediensystem gründete sich auf einer kontradiktorischen Parallelität zwischen der staatlichen Kontrolle und dem pluralistischen System des kollektiven Eigentums, wodurch ständige Spannungen zwischen den Unabhängigkeitsbemühungen der selbstverwalteten Medienorganisation und der Staatsmacht resultierten. Die Medien betrachteten vor allem die Staatsmacht als ein Instrument zur Verwaltung der Öffentlichkeit oder zur Herausbildung von Legitimität und Stabilisierung des Systems.<sup>113</sup>

Als Folge der Dezentalisierungsprozesse in politischen und institutionellen Bereichen des Landes Anfang der 70er Jahre ist auch die dezentrale Struktur der Medienordnung entstanden, die sich zu anderen kommunistischen Staaten unterschied. Jugoslawien hatte kein einheitliches nationales Rundfunksystem und auch keine Hierarchieordnung zwischen den einzelnen Regionalzentren des Rundfunksystems. Jede Republik und Provinz hatte eigene TV-Stationen, die selbstständig organisiert und funktioniert wurden.

Die Printmedien des Landes wurden, wie bei anderen Medien, nach dem dezentralistischen Prozess entwickelt. Die wichtigsten überregionale Tageszeitungen waren *Borba* (der Kampf) und *Politika*. Im jugoslawischen Pressemarkt herrschten im Wesentlichen regionale und lokale Zeitungen vor. Die wichtigste Tageszeitung in Bosnien war die *Oslobodjenje* (die Befreiung) aus Sarajevo. So haben auch die Leser nur weit überwiegend die regionalen Zeitungen gelesen.

---

<sup>113</sup> Vgl. Hasibovic (2008), S. 94

Gertrude Robinson betont schon, dass dieser Dezentralisierungsprozess und die damit einhergehende Trennung der einzelnen Mediensphäre die weitere Medienentwicklung im Land eindrücklich beeinflussen würde. Der Vorrang der ethnischen Betrachtungsweise verstärkte sowohl in der implementierenden Politik als auch in dem Mediensystem in Jugoslawien, zunehmend die zentrifugalen Prozesse in der jugoslawischen Bevölkerung. Diese Abgeschlossenheit der Bevölkerung führt zur Verstärkung der staatlichen Umfassung der Medien auf regionaler Ebene und dadurch schwächten die zentralen Institutionen. Also, am Ende der 80er Jahre gelangt der multiethnische Staatsaufbau in einen Abschaffungsprozess. Die nationalen Themen fanden ihren Weg an die Oberfläche und auch mit Hilfe der regionalen Medien nahmen sie Platz in politischen Überlegungen ein, was wenig später zu dem blutigen Ende Jugoslawiens führte.<sup>114</sup>

Da Bosnien und Herzegowina, wie schon erwähnt, eine komplexe ethnische, kulturelle und religiöse Gesellschaftsstruktur hatte und es keine klare Mehrheit gab - sondern alle drei ethnische Gruppen waren konstitutionelle Nationen - war die politische Situation viel schwieriger als in anderen Republiken des Landes.

Während in Serbien und Kroatien schon eine liberale Mediensituation herrschte, war in Bosnien noch immer eine staatliche Kontrolle über die Medien. Hier betonte sich auch eine Tradition der interethnischen Toleranz, die für den bosnischen Journalisten während der kommunistischen Zeit noch immer konstitutiv war. Der bosnische Medienmarkt war vollkommen offen für die Medienangebote aus Serbien und Kroatien und dadurch übernahmen kroatische und serbische Medien die Informationsversorgung eines großen Teils der bosnischen Bevölkerung.<sup>115</sup>

In einer solchen angespannten Atmosphäre fanden die ersten freien Wahlen in BuH im November 1990 statt, die diese Tradition der interethnischen Toleranz zerstörten. Die nationalistischen Parteien der Serben SDS<sup>116</sup>, Kroaten HDZ<sup>117</sup> und Muslime SDA<sup>118</sup>

---

<sup>114</sup> Vgl. Thomson (1999), S. 8 in Hasibovic (2008), S. 95-96

<sup>115</sup> Vgl. Hasibovic (2008), S. 96-98

<sup>116</sup> SDS= Srpska Demokratska Stranka (Serbische Demokratische Partei)

<sup>117</sup> HDZ= Hrvatska Demokratska Zajednica (Kroatische Demokratische Vereinigung)

<sup>118</sup> SDA= Stranka Demokratske Akcije (Partei der Demokratischen Aktion), Partei der Bosniaken



haben die Mehrheit im Parlament gewonnen und eine Koalitionsregierung geformt. Diese Koalitionsregierung war vor allem eine politische Zwangsgemeinschaft, in der nur Gegensätze um Interessen des Landes auftraten.

Die Massenmedien sollten weiter unter Kontrolle geführt werden, wobei diesmal das bosnische Mediensystem noch weniger Selbstständigkeit hatte als im Kommunistischen System. Nach den Protesten und Demonstrationen des bosnischen Journalisten entschloss sich die nationalistische Partei zu einer Doppelstrategie, wobei sie auf eine Seite weiter die Verbreitung der Medienangeboten aus Kroatien und Serbien förderten und auf andere Seite eine parallele Informationsstruktur schaffte. Im August 1991 besetzte die jugoslawische Armee die Sendeanlage Kozara und damit konnte sie das ganze Nordwestenteil des Bosniens kontrollieren. Dieses Gebiet, wie auch ein Zentralteil Bosniens, konnte kein Rundfunksignal aus Sarajevo empfangen, sondern nur noch aus Serbien (Belgrad). Also, die Desintegration der bosnischen Medien begann nur einige Monaten vor dem offiziellen Kriegsbeginn im April 1992.<sup>119</sup>

## **6.2. Der Abriss über die Mediensituation während des Krieges**

Der Krieg hat die Medieninfrastruktur fast völlig zerstört und darunter auch ein System normaler Kommunikation. Die meistens Radio- und TV- Sender, sowie Zeitungen wurden zu Propagandainstrumenten für die entstehenden Machtzentren im geteilten Bosnien. Also, die Massenmedien hatten eine enge Verbindung mit der Gewalt im militärisch-politischem System und sie waren meistens unter dem Einfluss der herrschenden Kriegsparteien. Die Medien, die von der Partei kontrolliert wurden, halfen ihr bei der Herstellung und Verbreitung von Opfermythen, heroischen Geschichten und haben sich sehr wohl der Hassrede bedient.

In BuH entstanden bei allen drei bosnischen Volksgruppen eigenständige Medienorganisationen. Alle drei nationalistischen Parteien bedienten sich der Manipulation der Wahrheit, um ihre Kriegsziele zu verwirklichen. Bosnische Serben

---

<sup>119</sup> Vgl. Hasibovic (2008), S.98-100

errichteten in den von ihnen kontrollierten Gebieten mit dem Epizentrum in Banja Luka eine eigene Informations- und Kommunikationsinfrastruktur. Während des Krieges entsteht in der serbischen Entität keine andere alternative mediale Informationsquelle als die ihre eigene, die auch effektive Unterstützung aus Belgrad hatten.<sup>120</sup>

Die Hauptquelle der Informationsversorgung für bosnische Kroaten war die Republik Kroatien. Mehrere Radio- und TV- Sender haben das Programm des kroatischen staatlichen Fernsehens übertragen. Bosnische Kroaten bauten erst etwas später ihre eigenen Medienorganisationen. Die bosnische Muslime hatten nämlich die gesamte mediale Infrastruktur gehabt, aber im Unterschied zu ihren kroatischen und serbischen Mitbürgern bekamen sie keine Unterstützung vom Hintergrund. Am Anfang des Krieges setzten sich der bosnischen Rundfunksender (RTVBiH) für die Erhaltung der staatlichen Integrität und für die Einheit des Landes ein. Der RTVBiH hatte auch einen multiethnischen Charakter, der allmählich nach der Beschleunigung der Desintegration des Landes verschwand.<sup>121</sup>

Dieses einflussreichste ehemalige gesamtbosnische Medium stand unter dem Einfluss der Regierung in Sarajevo und der herrschenden muslimischen Partei (SDA). Im Gegensatz zum serbischen und kroatischen Teil konnten im bosniakisch dominierten Teil des Landes kleinere unabhängige Medien überleben, aber die SDA schaffte es, das staatliche Fernsehen unter ihre Kontrolle zu bringen. Neben der selbstständigen Tageszeitung *Oslobodjenje* existierten während des Krieges auch einige unabhängige Medienorganisationen.

Das Resultat, sowie die nationalen, politischen, territorialen Aufspaltungen und Ethnisierung der gesamtbosnischen Medienlandschaft war die Entstehung von drei separaten und homogenen Mediensystemen. Also das Ziel aller drei Mediensysteme während des Krieges war die Einsetzung der Zensur bei den Journalisten, um damit jede negative Kritik gegenüber der eigenen Partei oder Armee eliminieren zu können.

---

<sup>120</sup> Vgl. Ebd. S. 101

<sup>121</sup> Vgl. Ebd. S. 102-103

### **6.3. Die bosnischen Medien nach dem Krieg**

Nach der Unterzeichnung der endgültigen Friedensabkommen von Dayton im November 1995, kommt es offensichtlich nicht zum Stillstand der Massenmedien unter den bekriegten Nationen. Noch mehrere Monate nach dem Ende des Krieges konnten die Medien ihre neue Rolle nicht annehmen, die ihnen im Friedensabkommen zugegeben war, nämlich als ein Faktor im Aufbau von Vertrauen und der Verbreitung von Toleranz zu wirken. Viele Medien konnten sich nicht von ihrem hetzerischen Vokabular zu befreien und auch die Journalisten, die im Krieg als Propaganda Instrument ihrer jeweiligen Partei benutzt wurden, brauchten sehr lang, um sich zu gewöhnen, dass ihr Beruf nunmehr der Bildung, Information und Unterhaltung dienen sollten. Der Krieg hinterlässt die tiefen Spuren in Bezug auf die allgemeine Situation im Land und dadurch war es zu erwarten, dass der Aufbau eines modernen, pluralistischen und freien Mediensystems ein mühsamer und langer Weg wird.

Es ist noch wichtig zu erwähnen, dass auch die schwere Nachfolge des Kommunismus eine schnelle Umstrukturierung des bosnischen Mediensystems verursachte. Die Konsequenzen des Krieges und die Nachfolge des Kommunismus sind nämlich die Einflussfaktoren, die entscheidend das ganze bosnische Mediensystem nach 1995 geprägt haben. Die Hauptrolle bleibt weiter in den Händen der politischen Mächte, die Medien unter ihre Kontrolle zu halten und die drei nationalistischen Parteien führen ihre Politik der ethnischen Segregation ungehindert fort. Die wichtigste Medienkonsequenz des Krieges war eigentlich die schon erwähnte Entstehung von drei unabhängigen und ethnozentrischen Mediensystemen, die auch die heutige Situation des Mediensystems in BuH kennzeichnet.<sup>122</sup>

Die internationale Gemeinschaft hatte von Anfang eine große Bedeutung für die Medien in BuH und ist nirgendwo in Südosteuropa im Medienbereich derart engagiert wie in diesem Land. Ihre Hauptstrategieziele waren die Durchführung der höchsten europäischen Medienstandards bei den bosnischen Medien und die Wiederherstellung effektiver zwischenethnischer Kommunikation. BuH war durch die internationale

---

<sup>122</sup> Vgl. ebd. S. 105

Gemeinschaft das erste Land in der Region, das ein Selbstregulierungsorgan für Printmedien bzw. einen so genannten Presserat in Funktion stellt.

## **7. Die Aufgaben der Internationalen Gemeinschaften**

Das Dayton- Abkommen bildet im formalen und rechtlichen Sinn den juristischen Rahmen für die Einrichtung einer demokratischen Gesellschaft im Land, aber es beschäftigt sich kaum mit der Frage der Einrichtung von Medienregulierung. Die Medienregulierung wurde den Entitäten überlassen und dadurch waren die zentralen bosnischen Staatsorgane praktisch behindert, irgendwelche Gesetze und Regeln für die Medien zu entscheiden. Diese Aufgabe hat die internationale Gemeinschaft übernommen und das war einer der Gründe, warum sie eine bedeutende Rolle in den Medienbereich in Bosnien haben.

Die internationale Gemeinschaft stellte den Hohen Repräsentanten mit Vollmacht auf und erlaubte ihm, die Gesetze zu erlassen sowie propagandistische Medien auszuschalten. Gleichzeitig haben die in BuH stationierten SFOR Truppen angefangen mit der Umwandlung der zivilen Aspekte des Friedensabkommens wie z.B. Flüchtlingsrückkehr, die Ausschaltung propagandistischen Medien etc.

Die komplizierte politische Situation in Bosnien, vor allem aber die nationalistischen Parteien haben die Aufgaben der Internationalen Gemeinschaften ständig erschwert. Da die Medien bestimmte politische, soziale, kulturelle und ökonomische Leistungen im Hinblick auf den Bestand der Gesellschaft erfüllen und damit auch von großer Bedeutung in der Umsetzung des Dayton- Abkommens sind, haben die Internationalen Organisationen angefangen in diesem Bereich zu arbeiten. Die Regeln der Gründung von Medienorganisationen aus dem vorherigen System haben schon am Anfang des Krieges plötzlich verschwunden und das Mediensystem befand sich unter willkürlicher Beaufsichtigung. Deswegen hat die Internationale Gemeinschaft auch mehr Schwierigkeiten, die Ziele und Methode einer Strategie in der Medienpolitik festzusetzen.<sup>123</sup> Chris Riley, Chef der Media Development Office des Hohen Repräsentanten in Sarajevo (BuH) hat die Ziele der Medienpolitik der internationalen Gemeinschaften in Nachkriegsbosnien so beschrieben:

---

<sup>123</sup> Vgl. Mikan-Karic (2003), S. 72

*„The history of international community involvement in all aspects of media development in post war and post Dayton Bosnia and Hecegovina has been a controversial one from the very beginning and remains so to this day“<sup>124</sup>*

Also nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens sollten die Internationalen Gemeinschaften langfristige Strategie für die Entwicklung und Stabilisierung des Mediensystems im Land finden. Um die bosnischen Medien den höchsten europäischen Medienstandard erreichen zu lassen, war eine von den Hauptstrategien der Internationalen Gemeinschaft der Schutz der Medienfreiheit vor politischer Einmischung sowie die finanzielle Unabhängigkeit und Selbstregulierung. Für die Verwirklichung dieser Ziele hat Chris Riley drei wichtigste Elemente genannt:

- 1. „to reshape the political, judical and legislative framework of BiH to meet these exacting standards;*
- 2. to assist the development of the broadcasting sector to meet the needs of the information age;*
- 3. to assist the development of the struggling print press sector in an extremely challenging economic market.“<sup>125</sup>*

Heute, schon mehr als zehn Jahre nach Unterzeichnung des Friedensabkommens, ist viel erreicht worden, aber sehr viel steht auch noch aus. Da die Internationalen Gemeinschaften nicht für immer in BuH bleiben wollen, sollten die Politiker und die Gesellschaft sich für die Probleme und ihre Lösung verantwortlich fühlen. Zur Zeit werden die Internationalen Akteure ihre Macht schrittweise an die einheimischen Institutionen übergeben und die Bedingungen schaffen, die Lösungen ohne Internationale Vermittlung möglich machen werden und sich aus BuH zurückzuziehen.<sup>126</sup>

---

<sup>124</sup> Chris Riley, Painstaking Effors – OHR Media Development Strategie In Post-Dayton BiH, nach Mikan-Karic (2003), S. 72

<sup>125</sup> [www.mediaonline.ba](http://www.mediaonline.ba) . Abgerufen am 08.12.2008

<sup>126</sup> Vgl. Wolfgang Petritsch, Die Zukunft des Balkans am Beispiel von Bosnien und Herzegowina, <http://afa.at/globalview/121999/petritsch.html> . Abgerufen am 08.12.2008

### 7.1. Das Friedensabkommen von Dayton und die Medienregulierung

Die Entwicklung freier und objektiver Medien ist in Bosnien und Herzegowina ein sehr interessantes Phänomen. Mit der Unterzeichnung des Dayton-Abkommens im Dezember 1995 kommt es praktisch zum Ende des Krieges und zu intensiver Präsenz der Internationalen Gemeinschaft auf diesem Gebiet. Das Friedensabkommen wurde von vielen Seiten zur ersten bosnischen Verfassung erklärt, weil dieses Dokument wesentliche Staatsbereiche wie z. B. Exekutive, Judikative und Legislative, Militärangelegenheiten, Rückkehr der Flüchtlinge und der Vertriebenen wie den Bereich die Menschenrechte reguliert, aber es beschäftigt sich kaum mit der Frage der Einrichtung von freien und objektiven Medien.

Der Vertrag hat die Zuständigkeit im Medienbereich den Entitäten überlassen und nur im Anhang 3 - *The Agreement on Elections* werden die Medien in Verbindung mit den Wahlen erwähnt und damit die erste freie und faire Wahlen gewährleistet. Alle Parteien sollten auch das freie Resultat der Wahlen zusichern wie auch die Medienfreiheit zu garantieren.<sup>127</sup> Den internationalen Gemeinschaften wurde durch den Artikel III des Abkommens ermöglicht, einen Regulationskörper für das ganze Land konstruieren zu können. In diesem Artikel soll die Regulierung der Medien in einem Land durch das Protektorat der internationalen Gemeinschaften aufgezeigt werden, die auch eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung und der Regulierung der Medienlandschaft haben. In diesem Prozess der Entwicklung von freien und professionellen Medien wird auch die Rolle der einheimischen Institutionen berücksichtigt. Verschiedenen internationalen Organisationen wird die Aufgabe des State Building zugestanden und eine von ihnen ist die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Die OSZE sollte dem Dayton-Abkommen zufolge eine Provisorische Wahlkommission (Provisional Elections Commission) errichten. Diese Provisorische Wahlkommission soll für die Überwachung und Durchführung aller Aspekte des Friedensabkommens Verantwortung zu tragen, aber auch alle Aspekte des Wahlprozesses überwachen, sowie die Regeln für die Durchführung der Wahlkampagnen und der Wahlen festzusetzen. Um die Einflüsse auf die dominanten

---

<sup>127</sup> Vgl. Mikan-Karic (2003), S. 65

nationalistischen Debatten im politischen Leben Bosniens zu reduzieren, wurde die *Rules and Regulations Concerning the Media* entwickelt. Da die Kontrolle über den Medienraum eine entscheidende Rolle spielte, hat die OSZE die Media Experts Commission (MEC) gegründet, die Aufgaben der Rules and Regulations durchführen sollten. MEC war die erste Organisation, die sich in Bosnien mit den Medien befasst hat. Die Hauptaufgabe der MEC war die Medien während der Wahlen zu beschauen und eine gerechte und faire Berichterstattung zu gestatten.<sup>128</sup> Die Kommission ermöglicht auch, dass die Medien internationale Standards und eine professionelle Ethik einhalten. Sie sorgte auch für die Akkreditierung von Journalisten und sicherte ihre freie Bewegung. Im Juni 2006 hat die Provisional Election Commission die Election Appeals Sub-Commission (EASC) gegründet. EASC war ein unabhängiger exekutiver Körper und sollte sich mit der Durchführung der Regeln von Provisional Election Commission beschäftigen. So hat die OSZE ein System aufgebaut, nach denen die Medienrolle während der Wahlen verbessert ist. Nach den ersten Operationen und die Definierung der Struktur der Kommission und Subkommission hat die OSZE die Media Monitoring Center (MMC) gegründet. Das Zentrum für die Medienüberwachung sollte der Kommission über die Qualität und Quantität der Medienarbeit berichten.

Kurz nach dem Anfang ihrer Arbeit wurden Beschwerden der Journalisten und der politischen Parteien an die Kommission gerichtet. Viele haben die Kommission scharf kritisiert und es wird oft betont, dass ihre Arbeit sehr enttäuschend ist. Die Arbeit der Kommission ging aber bis zum Ende 1997 weiter und führt schon im Mai einige Untersuchungen und Prozesse durch, wobei man auch erste Erfolge verbuchen konnte. Trotz aller Probleme und Beschwerden war die Tatsache, dass ein Regulierungskörper für die geteilte Medienlandschaft in Bosnien und Herzegowina zuständig ist, von größter Bedeutung.<sup>129</sup>

Auf der Konferenz in Sintra (1997) wurde konstatiert, dass die Medien in Bosnien nicht genug zur Förderung der Medienfreiheit und des Aufbaus von Vertrauen zwischen ethnisch geteilten Gesellschaft getan haben, daher wurde der Hohe Repräsentant

---

<sup>128</sup> Vgl. Mikan-Karic (2003), S. 66

<sup>129</sup> Vgl. Ebd. S. 100-104



aufgerufen, alle Medien, deren Programmgestaltung nicht dem Sinn des Friedensabkommen entspricht, einzustellen oder zu verbieten.

*„The Steering Board is concerned that the media has not done enough to promote freedom of expression and reconciliation. It declared that the High Representative has the right to curtail or suspend any media network or program whose output is in present and blatant contravention of either the spirit or letter of the Price Agreement.”<sup>130</sup>*

Auf diese Konferenz wurden vor allem die Befugnisse des Hohen Repräsentanten vergrößert und dem OHR unbegrenzte Macht gegeben, mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeiten von MEC zu verbessern und die Durchführung des Friedensabkommens sicherzustellen. Da die Förderung der unabhängigen Medien der Schlüssel zur Entwicklung von demokratischen Institutionen ist, wurde in Sintra von beiden Entitätsregierungen verlangt, die Schaffung eines Open Broadcast Network (OBN) zu unterstützen und auch den Bürgern den freien Zugang zu unabhängigen Informationen und elektronischen Medien zu sichern.

Im Jahr 1998 wurde die Unabhängige Medienkommission (Independent Media Commission- IMC) gegründet. Diese Kommission sorgte für die Stellungnahmen in der Öffentlichkeit wie auch in politischen und Fachkreisen. Die erste Aufgabe der IMC, war die Regeln für die Regulierung der Arbeit elektronischer Medien festzustellen und die Einrichtung des öffentlichrechtlichen Rundfunks in den beiden Entitäten. Dieser Körper sollte später die Verwaltung der Sendefrequenzen und die Aufgabe der MEC übernehmen. Eine unabhängige Medienkommission war der erste Regulierungskörper in der Nachkriegszeit, die sehr stark die Medienregulierung und Transformation beeinflusste.<sup>131</sup>

Wie ich schon erwähnt habe, das Dayton-Abkommen beendete den Krieg, aber damit waren nicht die Probleme in der Medienszene gelöst. Manche private und objektive

---

<sup>130</sup> OHR The OHR Media Strategy Fact Sheet, Sarajevo 1998 nach Mikan-Karic (2003), S. 81

<sup>131</sup> Vgl. Mikan-Karic (2003), S. 85

Medien entstanden erst einige Jahre nach dem Kriegsende mit Hilfe der Internationalen Gemeinschaften.

## **7.2. Der Presserat**

Da die unabhängigen Medienorganisationen die volle Berechtigung in der Regulierung den elektronischen Medien haben, finden die bestehenden Journalistenverbände in BuH notwendigen Konsens über die Gründung des bosnischen Presserates. Im Unterschied zu elektronischen Medien besteht in den Printmedien mehr Raum für die Selbstregulierung und Selbstverantwortung, das entspricht auch der Medienpolitik, die die internationalen Akteure im Land durchgeführt haben.

Der Pressekodex wurde 1999 beschlossen und war das erste gemeinsame Dokument, das von allen Journalistenverbänden Bosniens anerkannt wurde. Das war auch das erste Dokument, der ethische Regeln und Werte, wie z. B. die genaue und ehrliche Berichterstattung der Journalisten in den Printmedien, beschreibt. In Pressekodex wurde festgestellt, dass die Bedürfnisse der Bevölkerung vor einer unprofessionellen Presse und vor Manipulation durch falsche Informationen und durch die Gewährleistung der Medienfreiheit geschützt werden sollen und die Journalisten vor dem wirtschaftlichen und politischen Einfluss zu bewahren. Die Journalisten und ihre Publikationen haben die Verpflichtung, den hohen ethischen Standard in jedem Moment und unter allen Bedingungen zu erfüllen. Journalisten haben die Aufgabe, rechtzeitige und relevante Informationen zu liefern und die Diskriminierung in den Medien zu verhindern.<sup>132</sup> Ziel des Kodex ist es, die anerkannten professionellen journalistischen Standards zu bewahren und das weiter den politischen und gesellschaftlichen Umständen anzupassen.

Der Presserat wurde im Jahr 2000 konstituiert und besteht aus sechs Journalisten und sechs Öffentlichkeitsarbeitern, die Vertreter der Presse und Öffentlichkeit aus dem ganzen Land sind und dem Vorsitzenden, der ein Ausländer ist. Der Presserat in BuH steht unter der Zuständigkeit des Justizministeriums. Er initiiert selber der Monitoring

---

<sup>132</sup> Vgl. Ebd. S. 98

und das bedeutet, es gibt ein spezielles Gremium, das die Fehler innerhalb der Printmedien überwacht. Die Initiatoren dieses selbstregulierenden Rates waren Vertreter der Internationalen Gemeinschaft und der Rat wird von ihnen auch finanziert. Die Hauptaufgabe des Presserates ist die Beschwerden der Bürger und der Öffentlichkeit zu den Zeitungsartikeln zu erwägen und zu lösen. Seine Beurteilung und Stellungnahme muss der Presserat in den Zeitungen publizieren, aber er kann die Medien weder sanktionieren noch suspendieren oder ihnen die Arbeiterlaubnis zu entziehen.<sup>133</sup>

Die Gründung des Presserates ist sicher ein wichtiger Schritt in der Richtung Selbstregulierung der Medien, aber in Bosnien hat sich in diesem Bereich nicht viel getan, weil die starken ethnischen Gegensätze den Aufbau einer freien Presse und die Zusammenarbeit zwischen den Journalisten erschwerten. Nur durch die Unterstützung anderer europäischer Presseräte und internationale Journalistenverbände kann der Presserat in Bosnien mit einer glaubwürdigen Arbeit funktionieren und einen wesentlichen Beitrag zur Pressefreiheit leisten.

---

<sup>133</sup> Vgl. Auslandsbüro Bosnien-Herzegowina, Konrad-Adenauer-Stiftung: [www.kas.de](http://www.kas.de) . Abgerufen am 08.12.2008, und Mikan-Karic (2003), S. 97-99

## 8. Medienwirklichkeit und mediale Konstruktion der Realität

Den Grossteil dessen, was wir von der Welt bzw. von unserer Umgebung erfahren, erfahren wir notgedrungen durch die mediale Darstellung der Ereignisse. Der Medieneinfluss kann dargestellt werden als komplexer Prozess, da er einen Interpretations- und Orientierungsrahmen für Ereignisse liefert, in dessen Ablauf sich Wirklichkeitsentwürfe aufzeigen, die schließlich zu einer ganz anderen Realität führen. Was uns jeden Tag als Wirklichkeit verkauft wird, ist nämlich eine konstruierte Wirklichkeit, die durch Massenmedien vermittelt ist.

Medien beobachten ihre Umwelt und tragen maßgeblich dazu bei, Ereignisse zu kreieren, die für das Publikum relevant sind. Heute werden viele Ereignisse überhaupt erst wahrgenommen, wenn sie durch die Medien vorbereitet und verarbeitet werden. Die Faktoren wie Prominenz, Nahe, Konflikträchtigkeit, Ethnozentrismus, etc. sind von großer Bedeutung für die mediale Präsenz und den Wert einer Nachricht. Rezipienten selektieren Medienangebote nach ihren Bedürfnissen, Erwartungen und Interessen, wobei eine besondere Bedeutung in der Relevanzdimension dem Faktor Nähe zukommt. Dabei schließt man neben den lokalen Bezug auch die politische, geographische und soziokulturelle Nahe ein.<sup>134</sup> So kann man auch auf dem Beispiel der bosnischen Medien bzw. Printmedien bemerken, dass die Presse wie auch andere Medien im Land entlang ethnischer Grenzen orientiert sind und sich meistens an ein ethnisch definiertes Publikum konzentrieren.<sup>135</sup>

Die Medienwirklichkeit ist eine kommunikativ konstruierte Wirklichkeit und nicht eine wahre Wirklichkeit. In der Regel repräsentieren die Massenmedien nicht die wahre Wirklichkeit. So, laut Schulz:

*„Die Berichte der Medien sind oft ungenau und verzerrt, sie bieten manchmal eine ausgesprochenen tendenziöse und ideologisch eingefärbte Weltsicht. Die in den Medien dargebotene Wirklichkeit repräsentiert in erster Linie Stereotype und Vorurteile der*

---

<sup>134</sup> Vgl. Schulz (1982), S. 22 in Meckel, Kriener (1996), S. 273

<sup>135</sup> Siehe dazu Kapitel über die Printmedien in Bosnien und Herzegowina

*Journalisten, ihre professionellen Regeln und politischen Einstellungen, die Zwänge der Nachrichtenproduktion und die Erfordernisse medialer Darstellung. Sie lässt nur bedingt Rückschlüsse zu auf die physikalischen Eigenschaften der Welt, die Strukturen der Gesellschaft, den Ablauf von Ereignissen, die Verteilung der öffentlichen Meinung.“<sup>136</sup>*

Man kann zwei Positionen zur medialen Realitätskonstruktion unterscheiden. Die erste Position unterstellt einen prinzipiellen Gegensatz zwischen Medien und den Gesellschaft. Diese Position definiert die grundsätzlichsste Aufgabe der Medien, die Realität wiederzuspiegeln und den Rezipienten ein möglichst genaues und getreues Abbild der Welt darzustellen. Dadurch sind aber die Objektivität, Ausgewogenheit und Neutralität der Berichterstattung durch laufende Kontrolle zu garantieren. Hier gelten die Medien als passive Mittler der Realität, die mehr oder weniger das Bewusstsein des Publikums mit ihrer Sicht der Welt infiltrieren. Die zweite Prämisse unterstellt keinen Gegensatz zwischen Medien und Gesellschaft und unterscheidet sich auch grundlegend von der ersten Position. Massenmedien werden hier sogar als ein integraler Bestandteil der Gesellschaft gesehen und werden aktiv in die gesellschaftliche Konstruktion eingreifen. Objektivität, Neutralität und Wahrheit bleiben als idealtypische Zielvorstellungen und als handlungsleitende Normen bestehen.<sup>137</sup>

Die wichtigste Funktion der Nachrichten bzw. der Medien ist das reale Geschehen abzubilden und dem Rezipienten bzw. dem nicht unmittelbar beteiligten Rezipienten zu vermitteln. Trotzdem stellt man immer wieder die Frage, ob sich das Bild der Welt, wie es von den Medien gezeichnet wird, dem entspricht, was wirklich geschah. Oder verzerren die Medien das wahre Bild der Realität? Welches Bild der Realität vermitteln die Medien überhaupt?

Das wahre Bild der Realität hängt nicht nur von medialer Berichterstattung ab, sondern auch von Journalisten und was sie für wichtige und berichtenswerte Eigenschaften der Realität halten. Dabei orientieren sie sich an bestimmte Vorstellungen davon, was nach ihrer Meinung den Bedürfnissen des Publikums entspricht. Also die Berichterstattung

---

<sup>136</sup> Schulz (1989), S. 139 in Burkart (1998), S. 267

<sup>137</sup> Vgl. Burkart (1998), S. 268-270

ist auch von subjektiven, ganz persönlichen Erfahrungen des Journalisten, sowie seinen Einstellungen und Erwartungen abhängig. Aber sein Bild der Realität, besonders der politischen Realität, interessiert uns, weil die Journalisten unserer aller Bemühen um eine Definition von Welt bestimmen. Z. B. über die politischen Ereignisse, die für unser Leben wichtig sind, haben wir nur die Berichte der Medien Zeugnisse.<sup>138</sup> In diesem Sinne sind die Nachrichten unentbehrliche politische Kommunikationsrituale moderner Gesellschaft und dadurch für den Bürger der einzige regelmäßige Zugang zur Politik.<sup>139</sup>

Unter Journalisten besteht eine ausgeprägte Berechtigung und Zustimmung darüber, welche Ereignisse zu Nachrichten werden und welche nicht.

Nach der Annahme, dass die Nachrichten bzw. die Berichterstattung eine Interpretation unserer Umgebung sind, „eine Sinngebung des beobachtbaren und vor allem auch des nicht beobachtbaren Geschehen“<sup>140</sup> darstellen, kann man davon ausgehen, dass die Nachrichten das wahre Bild der Realität eigentlich konstituieren. Die für uns interessante Sichtweise der Umwelt wird erst durch die Ereignisse definiert und in unser Bewusstsein übermittelt. Ob für die Informationen intersubjektiv bestimmbare wahre Einstellungen bestehen, kann unerheblich sein, weil nur wesentlich ist, dass die Nachrichten bzw. mediale Berichterstattung als wahr akzeptiert werden.<sup>141</sup> Geht man davon aus, kann man sagen, dass die Nachrichten Realität sind, „zumindest sind es ihre Konsequenzen.“<sup>142</sup>

In der modernen Demokratie ist die freie und unabhängige mediale Berichterstattung sehr wichtig. „Die Medien sollen so vollständig, sachlich und verständlich wie möglich informieren, damit die Staatsbürger in der Lage sind, mit kritischem Bewusstsein das öffentliche Geschehen zu verfolgen.“<sup>143</sup>

---

<sup>138</sup> Vgl. Schulz (1976), S. 13, S. 27-30

<sup>139</sup> Vgl. Gottschlich; Langenbucher (1999), S. 155

<sup>140</sup> Schulz (1976), S. 28

<sup>141</sup> Vgl. Ebd.

<sup>142</sup> Schulz (1976), S. 28

<sup>143</sup> Löffler, Martin, Presserecht (1969), S.8 in Schulz (1976), S. 7

## 8.1. Glaubwürdigkeit der Medien

Die Glaubwürdigkeit stellt für die Medien ein wichtiger Imagefaktor dar. Er hat bei der Informationssuche und den Entscheidungen, wie z. B. welche Zeitungen gekauft und gelesen wird, welche politische Sendung im Fernsehen konsumiert wird etc., eine große Bedeutung und dadurch hat die Medienglaubwürdigkeit auch Einfluss auf die Wirksamkeit der vermittelten Inhalte.<sup>144</sup>

*„Glaubwürdigkeit ist eine Eigenschaft, die Menschen, Institutionen oder deren kommunikativen Produkten (mündliche oder schriftliche Texte, audiovisuelle Produkte) von jemandem (Rezipienten) in Bezug auf etwas (Ereignisse, Sachverhalte, etc.) zugeschrieben wird.“<sup>145</sup>*

Oftmals stellt sich Glaubwürdigkeit der medialen Information durch positive Erfahrungen her oder wird durch Merkmale wie Sachverständlichkeit, gesellschaftlichen Status, Unabhängigkeit von Parteiinteressen etc. konstituiert und unterstützt. Glaubwürdigkeit der Medien wirkt wie ein Filter im Prozess der gesellschaftlichen Information, der diesen Prozess auch gleichzeitig steuert. Wie ich schon erwähnt habe, dass die mediale Information über Ereignisse nicht immer mit den Ereignissen übereinstimmen müssen und die Darstellung von Wirklichkeit verzerrt sein kann, so stellt sich das Problem Medienglaubwürdigkeit auch als besonders brisant dar.<sup>146</sup>

Wenn die Rezipienten durch eigene Anschauung nicht feststellen können, ob eine Information richtig ist oder die dargestellte Wirklichkeit die wahre Wirklichkeit ist dann gewinnt die Frage, ob die Quelle aus der die Information bzw. dargestellte Bild der Wirklichkeit stammt, vertrauenswürdig ist, für die Rezipienten an Bedeutung. Also mit der Glaubwürdigkeit der Quellen wird die Glaubwürdigkeit der Information verbunden und die Glaubwürdigkeit wird übertragen. Dieser Prozess ist für die politische Kommunikation sehr wichtig, da die politischen Informationen meistens durch die

---

<sup>144</sup> Vgl. Jarren (1994), S. 296

<sup>145</sup> Bentele (1988b), S. 408 in Jarren (1994), S. 297

<sup>146</sup> Vgl. Jarren (1994), S. 296-297

Medien vermittelt werden und sie entziehen sich einer direkten Überprüfung durch die Rezipienten.<sup>147</sup>

Für funktionierende demokratisch-politische Systeme ist nicht nur wesentlich, dass die medialen Informationen bzw. Medien eine entsprechende Meinungsbildung ermöglichen, sondern auch, dass sie richtig und umfassend informieren. Diese beiden Kriterien sind wesentliche Teile, welche die journalistische Objektivitätsnorm darstellen.<sup>148</sup>

## **8.2. Objektive Berichterstattung in den Medien**

Forderungen nach Objektivität und Wahrheitssuche stehen vor allem im Zentrum westlicher Gesellschafts- und Mediensysteme. Hier besitzt die Objektivität einen hohen Stellenwert. Wenn wir uns mit dem Objektivitätsideal oder Objektivitätsproblem in den Medien auseinandersetzen, kommen wir immer auf die Frage, ob objektive Berichterstattung in den Medien überhaupt möglich ist oder ob die Journalisten eine objektive und wahre Information gewährleisten können.

Auf einer Seite besteht innerhalb der Bevölkerung ein stark ausgeprägter Wunsch nach objektiver Berichterstattung und auf anderer Seite kann die journalistische Objektivität in Realisierbarkeit nicht eintreten. Aber die Normen der objektiven Berichterstattung werden immer wieder als erforderliche Regeln und Zielbestimmung journalistischen Arbeitens erklärt.

*„Objektive Berichterstattung wird im Text definiert als journalistische Leistung, Sachverhalte und Ereignisse objektgemäß bzw. adäquat für andere wiederzugeben. Objektiv soll eine Berichterstattung dann heißen, wenn sie die zu berichtenden Sachverhalte und Ereignisse so richtig, vollständig und präzise wie möglich darstellt.“*

---

<sup>147</sup> Vgl. Donsbach; Jandura(2003), S. 333

<sup>148</sup> Vgl. Jarren (1994), S. 297



*Objektive Berichterstattung vereinfacht (wie jede Beschreibung von Welt) die entsprechenden Sachverhalte teilweise extrem, ohne sie jedoch zu verfälschen.“<sup>149</sup>*

Der Unterschied zwischen Medienobjektivität und journalistischer Objektivität hat nämlich zwei verschiedene Formen publizistischer Objektivität. Rühl und Saxer nehmen auch in Einsicht die Trennung zwischen personaler und sozialer Systeme vor. Medienobjektivität kann man im Sinne der Darstellung eines wahren Bildes der Realität in den Medien- und Nachrichtenberichterstattung feststellen. Die Objektivitätsforderung soll zu einer Aufgabe für alle Medien und das Mediensystem als Ganzes soll ein adäquates Bild der Realität zu gewähren. Die journalistische objektive Berichterstattung bezieht sich auf einzelne Journalisten, die durch eine Reihe journalistischen Regeln fassen kann.<sup>150</sup> Die Regeln für die journalistische Objektivität sind:<sup>151</sup>

- Die Fakten müssen stimmen (*Wahrheitspostulat*)
- Nachrichten/Berichte müssen vollständig sein in Bezug auf den beschriebenen Sachverhalt (*Vollständigkeitspostulat*)
- Nachrichten (Deskriptionen von Sachverhalten/Ereignissen) müssen von Kommentaren (Bewertungen) getrennt werden (*Trennungspostulat*)
- Angemessene Strukturierung, Gewichtung, Platzierung (*Strukturierungspostulat*)
- Eigenbewertungen des Journalisten (z. B. in Berichten, Reportagen etc.) müssen kenntlich gemacht werden (*Transparenzpostulat*)
- Quellen sollen abgegeben werden (*Transparenzpostulat*)
- Bei widersprüchlicher Quellenlage soll dies angegeben werden (*Transparenzpostulat*)
- Nachrichten sollen sachlich und ohne Emotionen gehalten sein (*Postulat der Gefühlsvermeidung*)
- In Bezug auf umstrittene Beziehungen, die sich auf dieselben Sachverhalte beziehen, sollen neutrale Begriffe gewählt werden (*Neutralitätspostulat*)

---

<sup>149</sup> Jarren (1994), S. 310

<sup>150</sup> Vgl. Ebd. S. 306

<sup>151</sup> Bentele (1988a) in Jarren (1994), S. 307

- In Nachrichten und Berichten soll der eigene (politische) Standpunkt für Selektion und Präsentation folgenlos bleiben (*Postulat der Vermeidung von Meinungsverzerrung*)

Also, Objektivität kann man als Norm verstehen bzw. als Ereignisse und allgemeine Wirklichkeit, die man so richtig und vollständig wie möglich darstellt. Laut Tuchman ist Objektivität nichts anders als eine Routine, als ein strategisches Ritual, das den Medien und Journalisten Sicherheit und Arbeitsfähigkeit gewährleistet. Medienobjektivität ist eigentlich die ständige Wiederholung von fünf Prozeduren, die nämlich journalistischen Methoden sind und dem Objektivitätsanspruch der Medien zugrunde liegen.<sup>152</sup>

Fünf strategische Prozeduren nach Tuchman:

- „Präsentation der widerstreitenden Möglichkeiten zu einem Thema
- Präsentation stützender Fakten zu den Aussagen
- Gezielter Einsatz von Anführungszeichen
- Strukturierung der Informationen in einer bestimmten Anordnung
- Formale- und oft willkürliche- Trennung von Nachrichten und Meinung“<sup>153</sup>

### **8.3. Der Grad der Medienunabhängigkeit in Bosnien und Herzegowina**

In den Staaten, wo die Massenmedien kontrolliert sind, kann von der Unabhängigkeit der Medien nicht die Rede sein. Unabhängige Medien können nur in demokratischen Gesellschaften bestehen.

Den Begriff unabhängig kann man mit dem Schlagwort unpolitisch vergleichen, wobei man im *unpolitischen* eine Tugend sehen kann und dadurch der Begriff unpolitisch mit unabhängig gleichzusetzen, um einen Garant für objektive Informationen zu schaffen. In BuH bestehen noch immer die Medien, vor allem Printmedien, die nicht

---

<sup>152</sup> Vgl. Tuchman (1971;1978), in Merten, Schmidt, Weischenberg (1994), S. 225

<sup>153</sup> Ebd. S. 226

Unabhängigkeit bzw. politische Unabhängigkeit gewährleisten können. Wenn wir die bosnischen Medien anschauen und über ihre politische Abhängigkeit reden, dann heißt das, dass es sich um Parteienabhängigkeit handelt. Politische Parteien verfolgen mit ihren Informationen nur einen propagandistischen Zweck.

In diesem Fall treten Ereignis und Information über das Ereignis so weit auseinander und die Nachrichten über Ereignisse sind nicht informatorischer Selbstzweck. Sie dienen bestimmten bzw. politischen Interessen, das heißt, dass die Berichterstattung über die Ereignisse nicht frei von Interessen ist.<sup>154</sup>

Man kann sagen, dass in bosnischen Medien- besonders in den Printmedien - heute noch immer ein Grad der hetzerischen Reden anwesend ist. Die Journalisten in BuH können leider nicht dem gegenwärtigen modernen Standard des Journalismus folgen und benutzen deswegen meistens Hassreden, in denen ihre Kreativität zum Ausdruck kommt.

Da das Publikum in BuH noch immer getrennt und ethnisch strukturiert ist, sind einige unabhängige Medien auch durch diese ethnische Strukturierung geprägt und dazu gezwungen ihre Inhalte ethnisch zu profilieren. Obwohl diese Medien die herrschenden Strukturen kritisieren, sind sie noch immer zu schwach um irgendwelche Veränderungen beizutragen. Die Medienlandschaft in BuH reflektiert heute noch die ethnische, territoriale und politische Trennung des Landes und als Folge dessen stehen die Medien noch immer unter dem Druck der regierenden politischen Parteien.<sup>155</sup>

---

<sup>154</sup> Vgl. Bauer (1979), S. 143

<sup>155</sup> Vgl. Mikan-Karic (2003), S. 67

## 9. Printmedien in Bosnien und Herzegowina

Die Situation auf dem Printmedienmarkt ist auch durch die schon erwähnte kriegsbedingte Fragmentierung des Mediensystems geprägt.

In BuH existieren zurzeit sieben Tageszeitungen. Vier davon kommen in Sarajevo heraus: *Dnevni Avaz*<sup>156</sup> (Die tägliche Stimme), *Oslobodjenje* (Die Befreiung), *Jutarnje Novine* (Die Morgenzeitungen) und SAN. In Banja Luka, in der größten Stadt der Republika Srpska erscheinen *Nezavisne Novine* (Unabhängige Zeitungen) und *Glas Srpski* (Die serbische Stimme) und in dem kroatischen Teil des Landes, in West-Mostar, kommt *Dnevni List* (Tageblatt) heraus. *Oslobodjenje* ist die bosnisch-herzegowinische Tageszeitung mit der größten Tradition und erscheint seit mehr als 60 Jahren, während alle anderen Zeitungen erst nach dem Krieg oder während des Krieges auftauchen. Noch zu erwähnen ist, dass die Tageszeitung *Glas Srpske* ein Traditionsblatt ist, das sich im Besitz des Staates befindet.<sup>157</sup>

In BuH sind auch dreizehn Tageszeitungen aus Nachbarländern Serbien und Kroatiens erhältlich. Also die heimischen Zeitungen befinden sich in einem ständigen Wettkampf mit Produkten aus Nachbarländern. Von insgesamt 107 Wochen- oder Monatlichen Zeitschriften, die in BuH existieren, werden nur 46 in Bosnien produziert und 61 aus Nachbarschaftsländern einführen. Das zeigt, dass für die heimischen Zeitungen diejenigen aus den Nachbarländern eine zusätzliche Konkurrenz machen.

Die Periodizität ist nicht immer zu sichern, weil die vielen Zeitungen wegen finanzieller Schwierigkeiten sehr unregelmäßig auf dem Markt herauskommen. Das Klassische Abonnement Zeitungen gibt es auch nicht mehr.<sup>158</sup>

---

<sup>156</sup> Avaz ist ein türkisches Wort und heißt die Stimme. Sonst sind die türkischen Wörter, die ihren Ursprung aus der osmanischen Ära in Bosnien und Herzegowina haben, sehr oft im sprachlichen Gebrauch der bosnischen Muslime verwendbar.

<sup>157</sup> Vgl. Hasibovic (2008), S. 107

<sup>158</sup> Vgl. Hasibovic (2008), S. 108



Abbildung 5: Printmedien in Bosnien und Herzegowina



## 9.1. Politische Darstellung der wichtigsten Printmedien in Bosnien und Herzegowina

Aus der politischen Sicht kann man kaum von einem ausdifferenzierten politischen Spektrum sprechen. Die Presse, wie auch andere Mediengattungen im Land, sind entlang ethnischer Grenzen orientiert. Sie konzentrieren sich meistens auf ein ethnisch definiertes Publikum. So beträgt z. B. die Reichweite von *Dnevni Avaz* in der muslimisch-kroatischer Föderation fast sagenhafte 70%, während in der Republika Srpska nur 2% diese Zeitungen lesen. Umgekehrt hat *Blic* (serbische Tageszeitungen) einen Leseranteil von 25% in der Serbischen Republik, während es in der Föderation keine Leser dieser Zeitungen gibt. Die Tageszeitungen *Bliz* und *Press* mit redaktionellen Sonderteilen erscheinen für den serbischen Teil Bosniens.

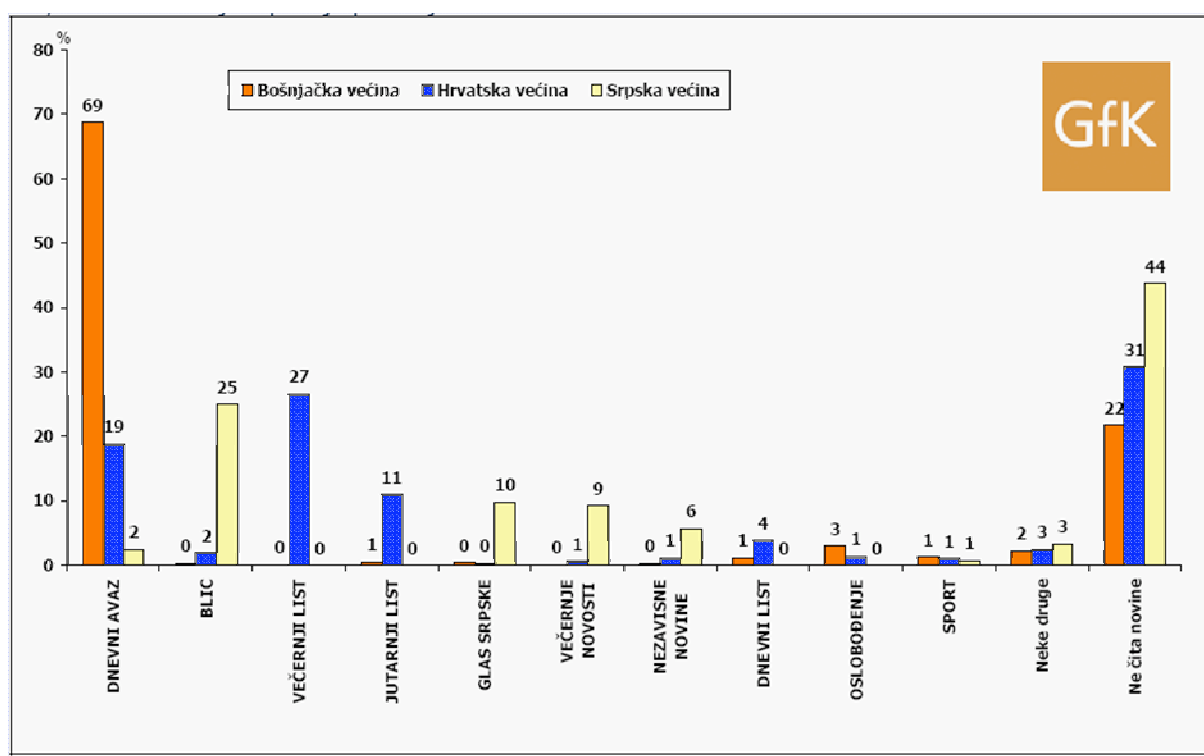


Abbildung 6<sup>159</sup>: Verteilung der Leserschaft von Tageszeitungen entlang ethnischer Grenzen (Orange - Moslemische Mehrheit, Blau - Kroatische Mehrheit, Gelb - serbische Mehrheit)

<sup>159</sup> [www.gfk.ba](http://www.gfk.ba) Abgerufen am 12.11.2008

Diese extrem starke Position der führenden Tageszeitungen *Dnevni Avaz*, die auf dem Diagramm auch deutlich gezeigt ist, hat ihre Markt führende Rolle vor allem der ursprünglichen Nähe zum politischen Machtsystem zu verdanken.

### **9.1.1. Dnevni Avaz**

Dnevni Avaz ist die meist verkaufte Tageszeitung in BuH und wird in Sarajevo herausgegeben. Von Anfang an war Dnevni Avaz ein politisches Projekt. Die führende muslimische Partei SDA hat eine parteinahe Tageszeitung geplant und das kurz nach dem Krieg tatsächlich verwirklicht.

Fahrudin Radoncic, ein geborenen Montenegriner und ehemaliger Pressesprecher der bosnischen Armee, hatte gleich nach Kriegsende mit finanzieller Hilfe der muslimischen Nationalpartei die Zeitung Dnevni Avaz gegründet und diese zur größten Tageszeitung des Landes gemacht. Die Partei stimmt auch zu, dass sie erhebliche Investitionen in die Gründung von den Zeitungen geleistet hat.

Im Jahr 2000, nach dem SDA zum ersten Mal seit den ersten demokratischen Wahlen im unabhängigen BuH ihren Wahlkampf verlor und die Macht angeführte Koalition von Sozialdemokraten übernahm, distanzierte sich Dnevni Avaz zunehmend von der SDA. Kurz danach fand eine groß angelegte Razzia der Steuerbehörde in den Geschäftsräumen des Blattes statt, die plötzlich Unregelmäßigkeiten in den Finanzberichten bemerkte. Mit Hilfe einer koordinierten Aktion der internationalen Akteure wurde der Ausfall der Redaktionsräume wieder aufgehoben.<sup>160</sup> Da die nationalistische Partei der Bosniaken bei den folgenden Wahlen wieder an die Macht kam, näherten sich auch die Interessen der Partei und die Tageszeitung wieder. Die Zeitung ist heute noch immer durch politischen, religiösen und kulturellen Einstellungen definiert und relativ SDA-freundlich orientiert.

---

<sup>160</sup> Vgl. Hasibovic (2008), S. 108

Die Tageszeitung Dnevni Avaz ist ein Teil des Avaz Verlags, der auch den größten Zeitschriftenverlag in Bosniens und Herzegowinas ist. Im Besitz des Avaz Verlages befindet sich Avaz Business Center, das Radon Plaza Hotel und Avaz Twist Tower. Das zeigt auch, dass Avaz schon lange Zeit seine Konkurrenz (z. B. Oslobodjenje) nicht nur im Rahmen der Popularität der Zeitungen sondern auch in finanziellen Möglichkeiten hinter sich stehen ließ. Charakteristisch ist auch, dass an den Stellen des heutigen Dnevni Avaz Gebäude bzw. Avaz Business Center noch im Jahr 2003 eine Ruine des im Krieg völlig zerstörten Oslobodjenje Towers stand, der im Eigentum der legendären und während des Krieges täglich erscheinenden Tageszeitung Oslobodjenje war.



**Abbildung 7<sup>161</sup>: Avaz Business Center und Avaz Twist Tower**

---

<sup>161</sup> Quelle: [www.skyscrapercity.com](http://www.skyscrapercity.com) und [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)



### 9.1.2. Oslobodjenje

Oslobodjenje wurde im zweiten Weltkrieg gegründet und war zuerst die Zeitung der jugoslawischen Partisanen, dann nachdem Kriegsende ein Organ der Kommunisten aber auch eines der größten Medienunternehmen Jugoslawiens. Nach dem Zerfall des kommunistischen Systems verfolgte das Blatt einen unabhängigen Status und pflegte einen unparteiischen Journalismus.

Am Anfang des Krieges, seit die bosnische Hauptstadt belagert wird, ist das Verlagshaus von Oslobodjenje ein Hauptangriffsziel für serbische Artillerie geworden. Die Zeitung war ein Symbol des Widerstandes gegen die Aggression und trotz der schwierigsten Arbeitsbedingungen erschien Oslobodjenje seit Beginn des Krieges jeden Tag. In diesem Zeitraum wurde Oslobodjenje mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

*Im Jahr „1992 erhielt «Oslobodjenje» den «courage in journalism award» der amerikanischen «International Women’s Media Foundation» und einen Preis der französischen Journalistenorganisation «reporters sans frontières», 1993 bereits weitere wichtige Preise, so den britischen «Gerald Barry Award» für besondere journalistische Leistungen, der nicht jedes Jahr verliehen wird. Fast vierzig grosse Printmedien in Europa («Tages-Anzeiger», «Nouveau Quotidien», «El Pais», «Libération», «Independent», «Süddeutsche» u.a.), aber auch in Asien, Afrika und Amerika würdigten diese «tapferste Zeitung der Welt» («Bild») anlässlich des ersten Jahrestags der Belagerung Sarajevos mit einer Sonderbeilage und der daraus resultierenden finanziellen Unterstützung.“<sup>162</sup>*

Im Unterschied zu anderen Tageszeitungen trägt die Oslobodjenje noch immer den Namen des unabhängigen Blattes. Aber, da die bosnische Gesellschaft noch immer stark durch die nationale und ethnische Strukturierung geprägt ist und die Menschen mehr an die nationalistische Partei orientiert sind, verliert die unabhängige Zeitung ihre Bedeutung und damit auch ihre Leserschaft.

---

<sup>162</sup> <http://archiv.medienhilfe.ch/Projekte/BiH/Federation/Oslobodjenje/oslobodj.htm> . Abgerufen am 15.11.2008

Der ehemalige führende Herausgeber des Blattes, Herr Mirko Sagolj hat nach der Eröffnung des Avaz Business Center ein Kommentar „Schande und Stolz“ dazu geschrieben (erscheint in Oslobodjenje am 12. Februar 2005). Er verglich die Wolkenkratzer, die das Symbol für ein ehrliches BuH waren, mit dem Wolkenkratzer, die ein korruptes Land widerspiegeln. In diesen Artikel erinnerte der Autor daran, wie der Staat (vor den Dayton Abkommen) der Zeitung Oslobodjenje ca. 1,5 Millionen bosnische Mark schuldig geblieben ist und dieser Staat über die Partei SDA das Projekt der neuen Tageszeitung mit 10 Millionen bosnische Mark gesponsert hat. Das ist ein spezifisches Beispiel für wirtschaftliche Zerstörung eines **WAS** mit dem Aufbau des anderen Blattes.<sup>163</sup>



**Abbildung 8<sup>164</sup>: Die zerstörten Gebäude des Blattes**

---

<sup>163</sup> Vgl. Udovcic (2005), S. 43

<sup>164</sup> Quelle: <http://users.itmr.net/kidopolis/bosnientour/daily/5/oslobodj2.jpg>

### 9.1.3. Nezavisne Novine

In der Republika Srpska gab es lange keinen unabhängigen Medien. Mit der Zeit errichtete sich in Banja Luka Tageszeitung Nezavisne Novine als ein zuverlässiges Informationsblatt. Nezavisne Novine, eine Zeitung, die ihren Sitz in Hauptstadt der Republika Srpska hat, erscheint für die serbischen Bosnier. Diese Zeitung zeigt ernsthafte Bemühungen ganz BuH abzudecken. Nezavisne Novine wurde im Dezember 1995, kurz nach dem Dayton-Abkommen, gegründet und erschien zuerst als ein Wochenblatt. Seit 1997 kommt die Zeitung täglich heraus. Die Berichterstattung dieser Zeitung über Tabuthemen führt immer wieder zu Konflikten mit nationalistischem Grund.

Da die Nezavisne Novine, die einzige Zeitung in der serbischen Republik war, die sich mit serbischen Kriegsverbrechen beschäftigten, standen die Journalisten noch vor wenigen Jahren, insbesondere in den 90ern, stark unter Druck. Dass der serbische Teil Bosniens ein gefährlicher Ort für Journalisten war, bestätigt auch der Bombenanschlag im Oktober 1999, bei dem der Herausgeber der Zeitung beide Beine verlor. Es ist noch immer unklar, ob das Attentat wegen der Berichterstattung über die Kriegsverbrechen oder einer Artikelserie über Korruption und Unterschlagungen erfolgte.<sup>165</sup>

Heute ist Nezavisne Novine ein fast internes Tagesblatt der regierenden Partei SNSD<sup>166</sup> in Republika Srpska. Die Zeitung ist vollkommen an der sozialdemokratischen Partei des Ministerpräsidenten Milorad Dodik in Republika Srpska orientiert. Kulturminister diese Partei Anton Kasipovic gehört zu den Gründungsmitgliedern dieser Zeitung. Hier sehen wir eine ähnliche Situation wie mit führender Tageszeitung Dnevni Avaz in der Föderation, wobei die beiden Tageszeitungen auf Seiten der nationalistischen Parteien stehen.

---

<sup>165</sup> Vgl. [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/medien/1372040\\_Realistisch-vorgehen.html](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/medien/1372040_Realistisch-vorgehen.html) Abgerufen am 25. 11. 2008

<sup>166</sup> SNSD=Stranka Nezavisnih Sozialdemokrata (Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten), Partei der bosnische Serben

## **9.2. Berichterstattung in den bosnischen Tageszeitungen heute**

Da die Situation der Medien bzw. der Printmedien in BuH noch immer sehr stark von Ethnozentrismus geprägt ist und die politischen Einflussnahme stark zu spüren ist, nur einige Medien haben den Anspruch und die Möglichkeiten über die Entitätsgrenzen hinweg zu berichten. In diesem Unterkapitel möchte ich die Berichterstattung über den Nationaltag von BuH in den Tageszeitungen Oslobodjenje, Dnevni Avaz und Nezavisne Novine fokussieren und darstellen.

In dieser Arbeit wird auch überprüft, wie die Berichterstattung in den Zeitungen aus Föderation und Republika Srpska aussehen bzw. ob die Unterschiede in der Berichterstattung zwischen diesen Zeitungen aus beiden Entitäten bestehen. Deswegen konzentrierte ich mich bei der Auswahl des Untersuchungsmaterials auf eine Tageszeitung aus Republika Srpska und zwei meistverkauften Zeitungen aus Föderation.

Um die Artikel möglichst sinnvoll miteinander vergleichen zu können, sollten die ausgewählten Tageszeitungen auch in etwa die gleiche LeserInnenbreite ansprechen. Kriterien für die Auswahl der Printmedien waren auch Bekanntheitsgrad und Auflagehöhe sowie Seriosität der Berichterstattung.

Da die Zeitungen aus beiden Entitäten nicht immer über die gleichen Ereignisse und Themen im Land berichten und die Diskussionen und Debatten über den Nationalfeiertag im Land noch immer anwesend sind, deswegen habe ich mich genau für die Berichte über den Nationalfeiertag in diesen Zeitungen entschieden.

Der Nationaltag bzw. Gründungstag von Bosnien und Herzegowina ist am 25. November und erinnert an die Ausrufung der Volksrepublik Bosnien und Herzegowina in Mrkonjic Grad am 25. 11. 1943. Die staatliche Unabhängigkeit basiert auf den Entscheidungen der AVNOJ und der ZAVNOBiH<sup>167</sup> vom 25. 11. 1943. Für die

---

<sup>167</sup> ZAVNOBiH steht für die deutsche Übersetzung als Tagung des antifaschistischen Rates der Volksbefreiung von BuH.

politische Position bedeutet das, dass BuH als gleichberechtigte Republik innerhalb der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien anerkannt wurde. An dieser Tagung des antifaschistischen Rates ist festgestellt worden, dass Bosnien und Herzegowina nicht ein Land von nur Serben, Muslimen oder Kroaten ist, sondern ein gemeinsames Land aller Nationen d.h. für Serben, Muslimen und Kroaten.

Am 25. November 2007 berichtete die Tageszeitung Oslobođenje nicht nur über den Nationalfeiertag, sondern widmete auch mehrere Seiten den Artikeln und Reportagen, in denen die ganze Geschichte über dieses Datum und die Erkennung der Volksrepublik Bosnien und Herzegowina unter der Sozialistische Föderative Volksrepublik Jugoslawien erzählt wird. Auf ersten vier Seiten sowie auf die dreißigste und einunddreißigste Seiten dieses Blattes befinden sich die Artikel und Reportagen über den Nationalfeiertagen. Circa 60% der Titelseite gehört zu der Überschrift und dem Foto zu diesem Thema.



Abbildung 9: Die Titelseite des Tagesblattes Oslobođenje am 25. 11. 2007

Die Zeitungen berichteten über einige Veranstaltungen, die anlässlich des Nationalfeiertages stattgefunden haben, in denen manche Professoren und Politiker Reden über die damalige und gegenwärtige Situation im Land geführt haben. Auf der dreißigsten und einunddreißigsten Seite befindet sich die Reportage über die Geschichte des Landes und den Status, den BuH am 25. November im Jahr 1943 bekommen hat, sowie über die politische Situation des Landes nach dem Dayton-Abkommen.

Am 25. November 2008 befindet sich auf die ganze Titelseite der Tageszeitung *Oslobodjenje* das Foto über die im Krieg zerstörten Gebäude der Zeitung und die Überschrift, die lautet: „65 Jahre nach der ZAVNOBiH und nach der erste Erscheinung der *Oslobodnje*.“ Also, im Jahr 2008 feierten das Land und die Tageszeitung *Oslobodjenje* seines 65 Geburtstags.



Abbildung 10: Die Titelseite des Tagesblattes *Oslobodjenje* am 25. 11. 2008

Im Blatt erschien die Sonderausgabe mit Hunderten Seiten, in denen die wichtigsten Ereignisse und Veranstaltungen, die das Land von Jahr 1943 bis 2008 betroffen hat, erzählt wurden. In dieser Ausgabe befinden sich auch die wichtigsten Artikel und die Reportagen, die in Oslobodjenje in 65 Jahren veröffentlicht wurden. Die Artikel waren nicht nur aus dem Bereich der Politik, sondern auch aus dem Bereich der Kultur, Sport und Musik, so z. B. der Artikel, der am Tag erschien, an dem der Präsident Josip Broz Tito gestorben hat, dann der Artikel über die olympischen Winterspiele im Jahr 1982; sowie die Kriegsbilder und –texte von den Jahren 1992 bis 1995, etc.

Aus dieser kurze Überblick kann man feststellen, dass dieser Zeitung sehr große Aufmerksamkeit diesem Nationalfeiertag widmet.

Am 25. November 2007 befinden sich auf der Titelseite des Tagesblattes Nezavisne Novine ein kleines Foto und eine kritische Überschrift über den Nationalfeiertag in der Föderation Bosnien und Herzegowina. Hier kann man gleich bemerken, dass die Zeitung über den Nationalfeiertag der Föderation und nicht über den Nationalfeiertag des ganzen Landes berichtet.

Auf der vierten Seite des Blattes befinden sich die zwei Artikel über den Nationalfeiertag. Im ersten Artikel berichteten die Zeitungen über den Feiertag in der Föderation sowie über einige Veranstaltungen, die anlässlich des Nationalfeiertages stattgefunden haben. In diesem Artikel befindet sich auch ein Satz, in dem steht, dass 25. November nicht Feiertag in Republika Srpska ist, aber dass die muslimische Partei SDA in der Hauptstadt der Republika Srpska, zum ersten Mal nach dem Kriegsende diesen Nationalfeiertag feiert. Auf einer Seite bedeutet das für die Nationalminderheiten in Republika Srpska, dass sich Prozesse der Einigung und die Übereinstimmung des gemeinsamen Nationalfeiertages in guter Richtung entwickeln, während auf anderer Seite die Regierung der Republika Srpska ganz anderer Meinungen ist.

So werden die Zeitungen in dem zweiten Artikel über die Meinungen der Regierung in Republika Srpska anlässlich des Nationalfeiertages berichten. Die Regierung der Republika Srpska erkennt nämlich diesen Nationalfeiertag nicht an. Sie meint, dass der 25. November ein wichtiges Datum ist, aber nicht für das heutige Land Bosnien und



Herzegowina, sondern ein Datum aus einer anderen Geschichte des Landes, das damals bestand. Für sie ist eigentlich dieser Nationalfeiertag eine Falsifikation der Geschichte der heutigen Bosnien und Herzegowina und damit auch eine nicht reale politische Führung des Landes.

Im Unterschied zu dieser Ausgabe aus dem Jahr 2007 befindet sich in der Ausgabe der Zeitung Nezavisne Novine am 25. November im Jahr 2008 kein Artikel über den Nationalfeiertag im Bosnien und Herzegowina bzw. in der Föderation. Was nämlich interessant sein kann, ist, dass sich insgesamt fünf Gratulationen anlässlich des Nationalfeiertages über den Zeitungsanzeigen von verschiedenen Firmen in dieser Zeitungsausgabe widerfinden.



Abbildung 11: Titelseite der Tageszeitung Nezavisne Novine am 25. 11. 2008



Also, den Nationalfeiertag feiert nur die Bevölkerung in einem Teil des Landes bzw. in der Föderation, während dieser Nationaltag in Republika Srpska nicht anerkannt ist, aber in dem meistverkauften Tagesblatt in Republika Srpska befinden sich die Gratulationen über den Zeitungsanzeigen. So eine komplizierte und einmalige politische Situation sowie Mediensituation kann man nur in Bosnien und Herzegowina sehen.

Es bleibt sicher noch lange Zeit eine Debatte, welches Datum als Nationalfeiertag des ganzen Landes gelten soll, dem alle Nationen und ethnischen Gruppen im Land zustimmen werden.

Auf der Titelseite des Tagesblattes Dnevni Avaz befindet sich am 25. November 2007 ein nicht so großes Bild und eine Überschrift über den Nationalfeiertag im Land. Schon auf der zweiten Seite berichtet die Zeitung über den fünf Artikeln über dieses Datum und was die Politiker darüber sagen, sowie auch über einige Events und Veranstaltungen in Mrkonjic Grad und anderen Städten des Landes.

Auf diese Seite befindet sich auch ein ähnlicher Artikel wie in der Tageszeitung Nezavisne Novine, in dem über die Meinungen und Aussagen der Regierung in Republika Srpska anlässlich des 25. Novembers berichtet wird. Dieser Artikel in Dnevni Avaz ist zwar etwas kleiner als in der Tageszeitung Nezavisne Novine aber der Inhalt des Textes ist fast identisch.

In der Ausgabe des Blattes Dnevni Avaz vom 25. November 2008 befindet sich auf der dritten Seite des Blattes nur ein Artikel über den Nationalfeiertag des Landes und achtzehn Seiten mit den Zeitungswerbungen von verschiedenen Firmen, in denen die Überschrift mit Gratulationen anlässlich des Nationalfeiertages stehen. Aber auf der Titelseite kann man weder ein Foto noch eine Überschrift über den Nationalfeiertag finden.



Abbildung 12: Die Titelseite der Tageszeitung Dnevni Avaz am 25. 11. 2008

In diesem einzigen Artikel steht ein ähnlicher Text, der sich fast dreizehn Jahre immer wieder an 25. November wiederholt. Jede politische Fernsehsendung und jeder Artikel in Zeitungen der über den Nationalfeiertag berichtet, beginnt immer wieder mit dem Satz, dass 25. November Nationalfeiertag nur in einem Tag des Landes, in Föderation ist, während in Republika Srpska dieser Tag ein ganz normale Arbeitstag im Jahr ist. Nach diesen Beispielen der Berichterstattung in verschiedenen Zeitungen kann man bemerken, dass eine ausführliche Debatte über den gemeinsamen Nationalfeiertag im Land leider noch nicht überbrückt ist. Die Fragen, ob jedes Jahr in Massenmedien ein gleicher Satz über den Nationalfeiertag des Landes erscheinen wird oder ob der Prozess der Vergesellschaftung auf dem guten Weg steht, bleibt noch immer offen.

Also, nach dem Dayton Abkommen, das einen multinationalen Staat schaffte, blieb der Staat in seinen international anerkannten Grenzen bestehen, aber von der Einheit gibt es keine Spur. Das Territorium, die politische Macht sowie das Mediensystem bleiben

jedoch zwischen den drei wichtigsten Volksgruppen aufgeteilt und die Nationalen Entitäten richteten sich in ihren eigenen Staatsteilen ein.

Die Debatte über die Nationalfeiertage in BuH symbolisiert sehr deutlich, wie die Gesellschaft im Land geteilt ist. In BuH wird auf die ethnische Teilung geradezu insistiert, sowie auf die Teilung in drei „verschiedene“ Sprachen. Wenn man die verschiedenen Sprachen im Land erwähnt, dann meint man an einem sprachlichen Unterschied, wie der Unterschied zwischen dem Englisch in Großbritannien, USA oder in Australien ist. Natürlich - wenn die Gesellschaft so verschieden ist - dann können die Feiertage auch nicht gleich sein. Das ist eine interessante Situation, wo ein führender Politiker aus Republika Srpska sagen wird, dass er nicht in BuH lebt, sondern in Republika Srpska und dadurch braucht er die bosnische Feiertage nicht zu feiern. Letztendlich muss es nicht problematisch sein, aber es demonstriert am besten, so zu sagen die Perversität in diesem Moment, in dem die Gesellschaft in BuH jetzt lebt. Denn, wenn wir überhaupt über einen modernen europäischen Standard reden wollen, muss das Land jedes einzelne Individuum schätzen und auch den Bürgern Rechte geben. BuH insistiert sowohl auf die theoretische als auch auf die praktische Weise, die gesellschaftliche und zivile Individualität auf die Seite zu schieben, damit die kollektive Identität an Bedeutung bekommt. Das sind vor allem nationale Verhältnissen in BuH.

Wie man schon sehen kann, die Organisation und Verwaltung im Land sind sehr kompliziert. Durch das Dayton- Abkommen wurde zwar Frieden ermöglicht, aber gleichzeitig der Reformprozess sehr erschwert. Da die historische Wahrheit und das heutige Geschehen in Bosnien ebenfalls ethnisch geteilt sind, sollten ein zentrales Element für eine funktionierende Gesellschaft die pluralistischen und unabhängigen Medien sein.

## **Schlusswort**

Dieser Arbeit stellt vor allem die Rolle der Medien bzw. Printmedien in einer komplizierten Gesellschaftsstruktur dar. Aber dadurch ist es auch notwendig zu erwähnen, wie diese komplizierte Gesellschaftsstruktur aussieht und wie die Medienpolitik in so einem Staat funktioniert. Wenn wir die Mediensituation in den Jahren nach dem Kriegsende in BuH und jetzt in den letzten ein paar Jahren betrachten, kann man klar sehen, dass sie sehr viel weiter gekommen sind. Der Krieg hat nicht nur die Infrastruktur völlig zerstört, sondern auch eine Brücke, die das Synonym für freie, gesunde und normale Kommunikation darstellte. Mit der Hilfe der Medienpolitik der Internationalen Gemeinschaften haben sich die Medien zu allererst von dem hetzerischen Vokabular und der Ausbreitung von Propaganda befreit. Das war eine Bedingung für den weiteren Aufbau eines freien, pluralistischen und modernen Mediensystems. Die Internationalen Gemeinschaften haben einen großen Einfluss auf den Prozess der Demokratisierung im Land, indem sie ein funktionierendes Rechtssystem, Regulierungsinstitutionen und die verbesserte Mediensituation formieren. Tatsache ist, dass diese Verbesserung nur mit Hilfe der Internationalen Gemeinschaften entstanden ist, aber da sie und ihre Hohen Repräsentanten nicht ewig im Land bleiben werden, müssen sich die Politiker und Bevölkerung dazu bewegen, die Lösungen für die bestehenden Probleme selbst zu finden und sich dafür verantwortlich zu fühlen. Also die führenden Parteien, Politiker sowie die Bürger sollten nicht immer von den Internationalen Gemeinschaften erwarten, dass sie ihre Probleme und Uneinigkeiten lösen. Sie sollten sich mehr in eine positive Richtung aktivieren und die Selbstverantwortung annehmen, weil die politische Stabilität eine Grundvoraussetzung für die Stabilisierung der allgemeinen Situation eines Landes ist.

Im Verlauf der Arbeit kann man feststellen, dass der Krieg auch die gesellschaftliche Struktur vollkommen verändert hat und dass damit der Ethnozentrismus und das Nicht-Dulden zwischen den ethnischen Gruppen betont wurde. Diese gesellschaftlichen Konsequenzen des Krieges spiegelt sich leider immer noch wider – aber in einer kleineren Menge als früher – in der heutigen Situation der Medienszene. Aus dieser

Sicht kann dann über die Entwicklung der professionellen und unabhängigen Medien nicht die Rede sein. Es handelt sich im Land um das Paradigma der Instrumentalisierung, in welchem eine Abhängigkeit der Medien – vor allem der Printmedien – von führender Politik und ein Konzept der „schwachen Medien“<sup>168</sup> dargestellt wird. Die Printmedien sind nicht nur von den politischen Parteien abhängig, die ihre Politik verfolgen müssen, sondern bekommen starke finanzielle Unterstützung von Sponsoren und dürfen deswegen nicht hart genug kritisieren. Diese Situation in dem Printmedienbereich grenzt an Unprofessionalität der Journalisten und gefährdet damit die Glaubwürdigkeit der Medien. Die politischen Parteien machen noch immer Druck – in nicht so großem Maß, wie in den Kriegszeiten, aber doch noch immer – auf die Medien, somit auch auf die Journalisten, die deswegen auf freie Berichterstattung verzichten müssen. Der Grad der freien Medien und die Autonomie ist leider noch nicht erreicht. Da das unabhängige und freie Mediensystem in enger Beziehung mit dem politischen System und dem wirtschaftlichen Wachstum steht, sollte zuerst das politische System eingerichtet und verändert werden, damit die Medien den demokratischen Normen folgen können. Die Verantwortlichen in Bosnien und Herzegowina sollten eine normale Zusammenarbeit zwischen den Parteien erreichen, um die bestehenden Hindernisse zu bewältigen. Sie sollten Vorbild für die ganze Bevölkerung sein und das wahre Bild des Landes darstellen, so wie das Land durch seine bunte Geschichte mit multinationalen, multiethnischen und multikulturellen Farben abgemalt war. So könnten auch die zerstörten Brücken, die das Synonym für die freie und normale Kommunikation waren, wieder aufgebaut werden und eine zuvorkommende, positive und bessere Beziehungen zwischen den Menschen bilden.

Die Rolle der Medien sollte hier anhand ihrer Möglichkeiten der Intensität, der Informationsverbreitung, einen grundlegenden Beitrag für so eine zwischenmenschliche Kommunikation entwickeln und schaffen. Diese multiethnische, multikulturelle und multinationale Gesellschaft sollte man als eine Chance für das heutige und vor allem zukünftige gesellschaftliche, politische und kulturelle Zusammenleben in einem gemeinsamen Land betrachten. Die Medien sollten die Hindernisse zwischen dem ethnisch heterogenen Publikum bewältigen und den allgemeinen gesellschaftlichen

---

<sup>168</sup> Mehr dazu im Kapitel 1

Verhältnissen dienen. Sie können hier die Grundlage für eine ständige Kommunikation zwischen den unterschiedlichen ethnischen Gruppen schaffen und dadurch die Spannungen und die strittigen politischen Fragen gemeinsam mit der Bevölkerung austauschen und die Problemlösungen miteinander entwickeln und durchsetzen. Diese Spannungen und Problemen sollen genau in so einem Dialog und nicht durch den Schaden und Beeinträchtigung einer Gesellschaft bzw. einzelner Gruppen gelöst werden.

Diese gesellschaftliche Situation kann nur unter den Rahmenbedingungen der demokratischen Normen funktionieren und als solche bestehen. Die Bevölkerung des Landes bleibt weiter innerhalb ihren staatlichen Grenzen zusammen und muss ihre Beziehungen unabhängig von den Konsequenzen der Vergangenheit auf eine reguläre Grundlage stellen. Die Medien aus den geteilten Gebieten des Landes sollten das oberste Prinzip der Toleranz nachfolgen und miteinander weiter in einer gesunden Beziehung korrespondieren.

## **Literaturverzeichnis**

*Anderson, B.:* Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts. Frankfurt-New York, 1988. In Heinz, Marco: Ethnizität und ethnische Identität: eine Begriffsgeschichte. Bonn: Holos Verl.1993.

*Arndt, Adolf:* Die Rolle der Massenmedien in der Demokratie, 1966. In Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. 4. überarb. u. erweiterte Aufl. Böhlau Verlag Wien- Köln- Weimer, 2002.

*Barth, F.:* Introduction. In: ders. (ed.), Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference. London 1969. In Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen; Stuttgart: Enke, 1992.

*Bauer, Thomas A.:* Medienpädagogik: Einführung und Grundlegung. Verlag Hermann Böhlaus Nachf. Gesellschaft m.b.H., Graz, 1979.

*Bentele, Günter:* Wie objektiv können Journalisten sein?, 1988a. In Jarren, Otfried: Medien und Journalismus 1; eine Einführung, Opladen: Westdt. Verl.; 1994

*Bentele, Günter:* Der Faktor Glaubwürdigkeit. Forschungsergebnisse und Fragen für die Sozialisationsperspektive, (1988b). In Jarren, Otfried: Medien und Journalismus 1; eine Einführung, Opladen: Westdt. Verl.; 1994

*Berry, B.:* Race Relations. The Interaction of Racial and Ethnic Groups. Boston 1951. In Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen; Stuttgart: Enke, 1992.

*Bredow*, Wilfried: Medien und Gesellschaft; hrsg. Von Wilfried von Bedrow. Mit Betr. von Wolfgang Bergsdorf ... Mit einem Geleitw. von Hansgeorg Gareis.- Stuttgart: Hirzel; Wiss. Verl. – Ges., 1990.

*Bromley*, X.V.: Toward Typology of Ethnic Processes. Vervielfältigtes Manuskript 8. Weltkongress für Soziologie. Totonto 1974. In Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen; Stuttgart: Enke, 1992.

*Burkart*, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. 4. überarb. u. erweiterte Aufl. Böhlau Verlag Wien- Köln- Weimer, 2002.

*Burkart*, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. 3. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Böhlau Verlag Wien- Köln- Weimer, 1998.

*Cudic*, Sanda: Multikulturalität und Multikulturalismus in Bosnien- und Herzegowina: eine Fallstudie zur Herausbildung, Bedeutung und Regulierung kollektiver Identität in Bosnien- und Herzegowina; Frankfurt am Main, Wien: 2001.

*Deutsch*, K. W.: Nationenbildung- Nationalstaat-Integration. Düsseldorf 1972. In Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen; Stuttgart: Enke, 1992.

*Dornsbach* Wolfgang, Jandura Olaf: Chancen und Gefahren der Mediendemokratie; Band 30. UKV Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2003.

*Flora*, Peter: Modernisierungsforschung. Zur empirischen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung. Opladen, 1974. In Meckel Miriam, Kriener Markus: Internationale Kommunikation: Eine Einführung; Westdeutscher Verlag, 1996.



*Francis*, Emmerich K.: Ethnon und Demos, Soziologische Beiträge zur Volkstheorie, Berlin, 1965.

*Gottschlich* Maximilian, Langenbucher Wolfgang R.: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft: ein Textbuch zur Einführung; 2. Aufl.- Wien: Braumüller, 1999.

*Haas*, Hannes: Druckmedien und Kommunikationsordnung: Struktur – Organisation – Funktion; Universitätsverlag, Berggasse 5, A-1090 Wien, 2000.

*Haas* Hannes/ Wolfgang R. Langenbucher (Hg.): Medien- und Kommunikationspolitik: Ein Textbuch zur Einführung. Bd. 2. Wilhelm Braumüller. Wien, 2002.

*Hasibovic*, Sanin: Transformation des Mediensystems in Bosnien und Herzegowina: Eine Untersuchung der externen Medienintervention am Beispiel von Open Broadcast Network (OBN); VDM Verlag Dr. Müller, 2008.

*Heckmann*, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen; Stuttgart: Enke, 1992.

*Heinz*, Marco: Ethnizität und ethnische Identität: eine Begriffsgeschichte. Bonn: Holos Verl.1993.

*Heuberger*, Valeria: Nationen, Nationalitäten, Minderheiten: Probleme des Nationalismus in Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Polen, der Ukraine, Italien und Österreich 1945 - 1990; hrsg. von Valeria Heuberger, Othmar Kolar, Arnold Suppan und Elisabeth Vyslonzil; Wien Verl. Für Geschichte und Politik; München: Oldenbourg, 1994.

*Jarren*, Otfried: Medien und Journalismus 1; eine Einführung, Opladen: Westdt. Verl.; 1994.

*Kardelj*, Edvard: Razvoj slovenackog nacionalnog pitanja, Beograd, 1973. In Cudic, Sanda: Multikulturalität und Multikulturalismus in Bosnien- und Herzegowina: eine Fallstudie zur Herausbildung, Bedeutung und Regulierung kollektiver Identität in Bosnien- und Herzegowina; Frankfurt am Mein, Wien: 2001.

*Kardelj*, Edvard: Nation und internationale Beziehungen. Übers.: Heinz Neubacher, Beograd: Sozialistische Theorie und Praxis: Bibliothek: 1975.

*Kößler* Reinhard, Schiel Tilman: Nationalstaat und Ethnizität, (Hrsg.) – 2 Aufl., Frankfurt a. Main: Verl. Für Interkulturelle Kommunikation; 1995

*Langenbucher*, Wolfgang R.: Politische Kommunikation. Grundlage, Strukturen, Prozesse. Wien: Braumüller 1993

*Löffler*, Martin: Presserecht. Band. I. München, 1969. In Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien: Analyse der Aktuellen Berichterstattung; 1. Aufl. – Freiburg [Breisgau], München: Alber, 1976

*Meckel* Miriam, Kriener Markus: Internationale Kommunikation: Eine Einführung; Westdeutscher Verlag, 1996.

*Merten Klaus*, Schmidt Siegfried J., Weischenberg Siegfried: Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen, 1994

*Mikan Karic*, Aida: Medienpolitik in Bosnien und Herzegowina im Spannungsfeld zwischen Friedensprozess, Demokratisierung und Transformation; DA, Univ.-Wien, 2003.

*Nagel*, Ernst Josef: Minderheiten in der Demokratie: politische Herausforderung und interreligiöser Dialog. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1998.

*Pratte, Richard: Pluralism in Education: Conslic, Clarity and Commitment. Springfield, (1979). In Cudic, Sanda: Multikulturalität und Multikulturalismus in Bosnien- und Herzegowina: eine Fallstudie zur Herausbildung, Bedeutung und Regulierung kollektiver Identität in Bosnien- und Herzegowina; Frankfurt am Mein, Wien: 2001.*

*Redzic, Enver: Historijski pogledi na vjerske i nacionalne odnose u Bosni i Hercegovini; Sarajevo, Svjetlost 2005.*

*Ronneberger, Franz: Kommunikationspolitik, 1978. In Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. 4. überarb. u. erweiterte Aufl. Böhlau Verlag Wien- Köln- Weimer, 2002.*

*Rose, P.I.: They and We. Racial and Ethnic Relations in the United States. New York, 1974. In Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen; Stuttgart: Enke, 1992.*

*Saxer, Ulrich: Der gesellschaftliche Ort der Massenkommunikation. In: Haas, Hannes (Hrsg.): Mediensysteme, Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien, Wien 1990, S. 8-20*

*Schmidt, Siegfried, J.: Die Wirklichkeit des Beobachters, 1994. In In Meckel Miriam, Kriener Markus: Internationale Kommunikation: Eine Einführung; Westdeutscher Verlag, 1996.*

*Schramm, Wilbur: Mass media and national development. The role of information in the developing countries. Stanford, Paris 1964. In Meckel Miriam, Kriener Markus: Internationale Kommunikation: Eine Einführung; Westdeutscher Verlag, 1996.*

*Schulz, Rüdiger: Mediaforschung, 1989. In Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer*

interdisziplinären Sozialwissenschaft. 3. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Böhlau Verlag Wien- Köln- Weimer, 1998.

*Schulz, Winfried: Ein neues Weltbild für das Fernsehen? Medientheoretische Überlegungen zur Diskussion um Regionalisierung und Internationalisierung, 1982. In Meckel Miriam, Kriener Markus: Internationale Kommunikation: Eine Einführung; Westdeutscher Verlag, 1996.*

*Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien: Analyse der Aktuellen Berichterstattung; 1. Aufl. – Freiburg [Breisgau], München: Alber, 1976*

*Taylor, Edward B.: Primitive Culture, London, 1871. In Cudic, Sanda: Multikulturalität und Multikulturalismus in Bosnien- und Herzegowina: eine Fallstudie zur Herausbildung, Bedeutung und Regulierung kollektiver Identität in Bosnien- und Herzegowina; Frankfurt am Mein, Wien: 2001.*

*Thomson, Mark: Forging War: The Media in Serbia, Croatia and Bosnia and Herzegovina, 1999. In Hasibovic, Sanin: Transformation des Mediensystems in Bosnien und Herzegowina: Eine Untersuchung der externen Medienintervention am Beispiel von Open Broadcast Network (OBN); VDM Verlag Dr. Müller, 2008.*

*Tito: Tito i temelji socijalisticke Jugoslavije; Zagreb, 1977. In Cudic, Sanda: Multikulturalität und Multikulturalismus in Bosnien- und Herzegowina: eine Fallstudie zur Herausbildung, Bedeutung und Regulierung kollektiver Identität in Bosnien- und Herzegowina; Frankfurt am Mein, Wien: 2001.*

*Tuchman, Gaye: Objectivity as strategic ritual: An examination of newsmen's notions of objectivity, in: American Journal of Sociology. 1971. In Merten Klaus, Schmidt Siegfried J., Weischenberg Siegfried: Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen, 1994.*

*Tuchman, Gaye: Making News. A study in the construction of reality, New York, 1978.*  
In Merten Klaus, Schmidt Siegfried J., Weischenberg Siegfried: Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen, 1994.

*Udovicic, Radenko: Medijska spoticanja u vremenu tranzicije, Albanija, Bosna i Hercegovina, Hrvatska, Makedonija, Srbija i Crna Gora; Media plan institut in Sarajevo, 2005.*

*Wallman, S.: Foreword and Introduction to Wallman 1979, zitiert als 1979a. In Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen; Stuttgart: Enke, 1992.*

*Wiesner, Volkert: Fernsehen, Kultur und kulturelle Identität in Europa, 1990a. In Meckel Miriam, Kriener Markus: Internationale Kommunikation: Eine Einführung; Westdeutscher Verlag, 1996.*

## **Internetquellen:**

Akademisches Netzwerk SOE - Tito: Von Märchenhelden zum Verräter und Zurück

<http://de.groups.yahoo.com/group/Akad-Netzw-SOE/message/554>

Auslandsbüro Bosnien-Herzegowina, Konrad-Adenauer-Stiftung

<http://www.kas.de>

Frankfurter Rundschau: Kultur und Medien

[http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/medien/1372040-Realistisch-vorgehen.html](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/medien/1372040-Realistisch-vorgehen.html)

Growth from Knowledge

<http://www.gfk.ba>

Grundbegriffe der Transformationsforschung in Osteuropa nach 1989 – eine Einführung

<http://www.soemz.uni-sofia.bg/stud/suedost2/main/le5/le5.pdf>

Heitmüller, Ulrike (2006): „Massen“ und „Eliten“ bei der Transformation in Südeuropa.

<http://www.grin.com/e-book/83136/massen-und-eliten-bei-der-transformation-in-suedeuropa>

Medienhilfe ex Jugoslawien

<http://archiv.medienhilfe.ch/Projekte/BiH/Federation/Oslobodjenje/oslobodj.htm>

Office of the High Representative (OHR)

<http://www.ohr.int>

Petritsch, Wolfgang: Die Zukunft des Balkans am Beispiel von Bosnien und Herzegowina,

<http://afa.at/globalview/121999/petritsch.html>

Riley, Chris: Paintstaking Efforts: OHR Media Development Strategy In Post- Dayton BiH. Media Online, 2001.

[www.mediaonline.ba](http://www.mediaonline.ba)

Topic, Tanja: Die elektronischen Medien in Bosnien und Herzegowina: Regulierung unter den Bedingungen des inoffiziellen internationalen Protektorats.

[http://soemz.euv-frankfurt-o.de/mik/t\\_topic.pdf](http://soemz.euv-frankfurt-o.de/mik/t_topic.pdf)

<http://www.fr->

[online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/medien/1372040\\_Realistisch-vorgehen.html](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/medien/1372040_Realistisch-vorgehen.html)

<http://www.skyscrapercity.com>

<http://www.wikipedia.org>

<http://users.itmr.net/kidopolis/bosnientour/daily/5/oslobodj2.jpg>

## **Curriculum Vitae**

### **Persönliche Daten**

Name: Vujaskovic Ivana  
Geburtsdatum und –ort: 26. 01. 1982., Zenica, Bosnien und Herzegowina

### **Ausbildung**

1989 - 1997	Grundschule in Zenica, Bosnien und Herzegowina
1997 - 2001	Katholisches Gymnasium in Zenica, Bosnien und Herzegowina
Oktober 2001 – März 2002	Journalismusstudium an der Universität Sarajevo, Bosnien und Herzegowina
März – Oktober 2002	Österreichischer Orient – Gesellschaft Hammer - Purgstall Deutschkurs für den Vorstudienlehrgang an der Universität Wien
März – August 2008	Berichterstattung über die Fußball Europa Meisterschaft 2008 für Monatsmagazin „Novi Glasnik“ und montenegrise Wochenzeitung „Monitor“
Oktober 2002 – dato	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft/ Fächerkombination Sportwissenschaft und Theaterwissenschaft an der Universität Wien